



Bildung Erziehung Betreuung

von Kindern in Bayern

IFP-Infodienst, 25. Jahrgang, 2020



Die Themen des IFP-Infodienstes:

Verstetigung Pädagogische Qualitätsbegleitung (PQB)

Feinfühligkeit mit Kindern im Grundschulalter

Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“

Liebe Leserinnen und Leser,

ein Jahr liegt hinter uns, das wir wohl nicht mehr vergessen werden. Wir möchten uns bei Ihnen von ganzem Herzen bedanken – Sie haben in den vergangenen Monaten unter schwierigsten Bedingungen weiter gearbeitet. Im Beitrag *Stimmen aus der Praxis* auf Seite 34 lassen wir Kita-Leitungen in Zeiten von Corona selbst zu Wort kommen.

Normalerweise würden Sie in diesem Heft eine Nachlese zu unserem Fachkongress lesen. Da wir ihn jedoch aufgrund der Corona-Krise absagen mussten, haben wir alle Referentinnen und Referenten gebeten, ihre Vorträge auf Film aufzunehmen. Diese sind nun dauerhaft auf unserer Homepage abrufbar. Auch viele unserer Projekte wurden von den Auswirkungen der Corona-Krise nicht verschont. Trotzdem wurde der Modellversuch Medienkompetenz erfolgreich beendet, näheres dazu ab Seite 19.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IFP wünschen Ihnen Frohe Weihnachten und ein gutes und gesundes neues Jahr 2021!

Susanne Kreichauf, *Redakteurin des IFP-Infodienstes*

Das aktuelle Stichwort

Pädagogische Qualitätsbegleitung (PQB) – Verstetigung des Angebots für Kitas in Bayern 5

Fachbeitrag

Beziehungen mit Kindern im Grundschulalter feinfühlig gestalten 10

Aus der Arbeit des IFP

Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“ – Beendigung, Ergebnisaufbereitung und Verstetigung 19

Vier Fragen und Antworten aus der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs 28

Metaanalyse zu Nutzung und Wirkung digitaler E-Books zur Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen 30

Stimmen aus der Praxis: Kita-Leitungen in Zeiten von Corona 34

Weiterqualifizierung von Tagespflegepersonen für den Einsatz in Kitas 41

Partizipation? Inklusion? – Alles eine Frage der Haltung! Bericht von der Studienreise nach Schweden 45

Nachrichten aus dem IFP

Musik daheim anstelle des Aktionstags Musik 52
„ÖkoKids – KindertageseinRICHTUNG NACHHALTIGKEIT“ 53

Herzwerker-Preis 2021 – Große Talente für kleine Herzen 54

Publikation aus dem IFP

Handbuch Kinder in den ersten drei Jahren. So gelingt Qualität in Krippe, Kita und Tagespflege 55

Rezensionen 56

Nachrichten aus dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

Aktueller Sachstand zur Umsetzung des sogenannten „Gute-Kita-Gesetzes“ 58

Fortsetzung des Bündnisses für frühkindliche Bildung in Bayern 59

Interaktive Web-Coachings familienst@rk mit konkreten Tipps für Eltern 61

Autorinnen und Autoren 62

Das aktuelle Stichwort: Pädagogische Qualitätsbegleitung (PQB) – Verstetigung des Angebots für Kitas in Bayern

Eva Reichert-Garschhammer, Fabienne Becker-Stoll und PQB-Team

Die Pädagogische Qualitätsbegleitung (PQB) berät bayerische Kindertageseinrichtungen bei der Sicherung und Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Qualität im Bereich der Interaktionsqualität. PQB ist ein freiwilliges, kostenfreies und trägerübergreifendes Beratungsangebot des Freistaats Bayerns. PQB wurde in einem wissenschaftlich begleiteten Modellversuch von 2015 bis 2018 erprobt und weiterentwickelt. Seit April 2020 ist das Angebot der Pädagogischen Qualitätsbegleitung verstetigt. Ein PQB-Infopaket mit dem PQB-Qualitätskompass wurde an alle staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen im Oktober 2020 versandt. Alle Unterlagen sind auf der PQB-Website der IFP-Homepage auch online verfügbar unter <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/pqb.php>

Einführung und Auftrag von PQB

Die Pädagogische Qualitätsbegleitung hat den Auftrag, bayerische Kindertageseinrichtungen bei der Weiterentwicklung ihrer pädagogischen Qualität im Bereich der Interaktionsqualität zu begleiten. Die Begleitung richtet sich an Leitung und Team und ist als Inhouse-Coaching konzipiert. Fachberatung, Fortbildung und Supervision leisten einen wichtigen Beitrag zur Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Die Einführung von PQB als ergänzendes Unterstützungssystem versteht sich als Antwort auf:

- 1) den **hohen Unterstützungsbedarf** der Praxis, der mit den stetig wachsenden Anforderungen an Kindertageseinrichtungen weiterhin steigt
- 2) den zuverlässigen **Transfer fachlicher Entwicklungen und Forschungserkenntnisse** in das Praxisfeld der Frühpädagogik durch eine enge Anbindung an die Wissenschaft.
- 3) den hohen **Vernetzungsbedarf der Praxis** mit anderen Kindertageseinrichtungen und anderen Akteuren aus dem Sozialraum, um sich gegenseitig zu stärken und voneinander zu lernen.

Leitziel des PQB-Angebots ist, dass PQB, Leitung und Team mit Hilfe des Qualitätskompasses gemeinsam auf die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung schauen, diese reflektieren und darauf aufbauend Veränderungs- und Entwicklungsprozesse anstoßen.

Abgrenzung von PQB zu Aufsicht, Fachberatung, Fortbildung und Supervision

Eine PQB darf in Personalunion nicht zugleich als Fachaufsicht, Fachberatung oder in einer vergleichbaren Funktion tätig sein:

- PQB besitzt ein definiertes Profil, das frei von Fach- und Dienstaufsicht ist und sich von Fachberatung klar unterscheidet.
- Für den Erfolg von PQB sind die Intensität und der geschützte Rahmen der Leitungs- und Teambesprechung und Prozessbegleitung sowie ein spezifisches methodisches Vorgehen wesentlich.
- Trägerberatung sowie ausschließliche Einzelberatung von Leitung und Leitung coaching sind keine PQB-Aufgaben.
- Eine PQB kann nebenberuflich Fortbildung und Supervision anbieten; sie bietet dies jedoch nicht jenen Einrichtungen an, die sie als PQB aktuell berät.
- PQB-Aufgaben sind Coaching und Beratung, nicht aber Fortbildung von Leitungen und Teams.
- Leitungs- und Teambesprechung im PQB-Prozess ist zukunfts- und lösungsorientiert und unterscheidet sich damit von Supervision, die stärker rückwirkend und problemorientiert auf das bisherige Arbeitsverhalten fokussiert.
- Bei Teamkonflikten oder Konflikten zwischen Leitung und Team, die im PQB-Prozess eine inhaltliche Beratung verhindern, erfolgt eine zügige Fallabgabe an Supervision.

Das aktuelle Stichwort

Ergebnisse des PQB-Modellversuchs

Als bedarfsgerechtes und gezieltes Inhouse-Coaching erweist sich PQB als eine nachhaltige und effiziente Methode, die pädagogische Qualität in Kitas wissenschaftlich fundiert weiterzuentwickeln und zu sichern. Dies hat die Evaluation des Modellversuchs am IFP gezeigt:

1. Der vierjährige Modellversuch, an dem 17% der bayerischen Kitas teilnahmen, zeigte eine hohe Akzeptanz des PQB-Angebots bei den teilnehmenden Kitas und deren Trägern.
2. Alle befragten Kitaleitungen nahmen für ihre Einrichtung sowohl fachliche Gewinne als auch Qualitätsverbesserungen in den Bereichen Interaktions- und Teamqualität sowie in der Organisation zeitlicher und pädagogischer Abläufe wahr.
3. Insgesamt berichten alle befragten Gruppen – Kitaleitungen, PQB und Anstellungsträger – von deutlichen Gewinnen der Kitas durch deren Teilnahme an PQB.
4. Damit zeigte sich auch eine hohe Zustimmung für eine Verstetigung von PQB in allen beteiligten Gruppen: Fast alle Kitaleitungen und PQB und der Großteil der Anstellungsträger befürworteten eine Verstetigung von PQB.

Weiterentwicklung des PQB-Angebots

Im PQB-Modellversuch wurde erforscht, wie Qualität in Kindertageseinrichtungen so weiterentwickelt werden kann, dass sie für jedes Kind (und seine Familie) täglich erfahrbar wird. Effektive PQB-Prozesse sind Voraussetzung dafür, dass Kindertageseinrichtungen nachhaltig die Interaktionsqualität in der täglichen pädagogischen Arbeit sichern und weiterentwickeln können. Die Evaluationsbefunde aus dem PQB-Modellversuch sowie neuere Forschungsbefunde zur Frage, wie sich die Qualität der Fachkraft-Kind-Interaktion durch gezielte Qualifizierungsmaßnahmen effektiv verbessern lässt (vgl. Metaanalysen von Egert et al., 2018; 2020), sind die zentralen Grundlagen, auf denen die neue Förderrichtlinie und die weiterentwickelte Konzeption des verstetigten PQB-Angebots beruhen.

Das sagen Kita-Leitungen zur PQB-Verstetigung

- ⇒ „Ein Blick von ‚Außen‘ tut jeder Einrichtung gut – neue Perspektiven – neue Ideen“
- ⇒ „Weil alle Kinder das Recht auf kompetente Pädagogen haben“
- ⇒ „Mit PQB gelingt es, pädagogische Prozesse gemeinsam zu reflektieren und zu verändern“

Die zentrale Veränderungen des verstetigten PQB-Angebots auf einem Blick

Die Veränderungen sind in der PQB-Förderrichtlinie vom 01.04.2020 zugrundegelegt und werden in der weiterentwickelten PQB-Konzeption vom 07.05.2020 konkretisiert:

- 1) Zeitliche Begrenzung des PQB-Prozesses auf 12 bis 18 Monate.
- 2) Einführung eines PQB-Online-Antragsverfahrens für Kitas.
- 3) Verpflichtender Einsatz des PQB-Qualitätskompasses als verbindliche Grundlage für die Antragstellung und den gesamten PQB-Prozess.
- 4) Konkretisierung des PQB-Prozessmodells der 7 Schritte, um dadurch die Leitungen und Teams zu befähigen, ihre Interaktionsqualität künftig alleine mit dem PQB-Qualitätskompass zu reflektieren und weiterzuentwickeln.
- 5) Weiterentwicklung der Eingangsqualifizierung zu einer zertifizierten Weiterbildung zur PQB sowie Rezertifizierung der bereits tätigen PQB aufgrund der vorgenommenen Veränderungen
- 6) Entwicklung eines wissenschaftlichen Monitorings der PQB-Inanspruchnahme und PQB-Qualität sowie einer Prozessdokumentation, um das PQB-Angebot auf dieser Grundlage fortlaufend weiterzuentwickeln.

Der PQB-Qualitätskompass als verbindliche Grundlage

Der am IFP mit den PQB entwickelte und erprobte PQB-Qualitätskompass (Wertfein et al., 2020) ist ein Verfahren und Instrument zur Beobachtung und Reflexion der Interaktionsqualität in Kitas und seit 1. April 2020 verbindliche Grundlage des PQB-Angebots:

- Der PQB-Qualitätskompass kommt bereits bei der PQB-Antragstellung zum Einsatz, bei der die Kita das Thema von Interaktionsqualität angeben muss, zu dem sie eine Pädagogische Qualitätsbegleitung wünscht.
- Im PQB-Beratungsprozess ist der PQB-Qualitätskompass die zentrale praxisnahe Arbeitsgrundlage.
- Er unterstützt die PQB, die in der begleiteten Einrichtung bestehende Interaktionsqualität sichtbar zu machen und auch Anregungen zu deren Weiterentwicklung zu geben.
- Die Einstiegshilfe für Teams wurde als ergänzendes Material zum PQB-Qualitätskompass entwickelt und gibt einen schnellen Überblick in die Kompassinhalte.
- Sie unterstützt Kitateams bereits ab Antragstellung alleine oder mit ihrer PQB, Verbindungen zwischen ihrer eigenen pädagogischen Arbeit und Kompassinhalten zu schaffen.

Alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen in Bayern haben daher im Oktober 2020 ein PQB-Infopaket erhalten, das je ein Exemplar des PQB-Qualitätskompasses und der Einstiegshilfe zum Kompass für Teams sowie zwei PQB-Flyer zusammen mit einem Infoschreiben enthielt.

Konzeption des PQB-Qualitätskompasses

Im Sinne des BayKiBiG, des BayBEP und des Forschungsstands definiert der PQB-Qualitätskompass die Dimensionen und Themen von Interaktionsqualität in vier Blickwinkeln, die in Bereichen und Unterbereichen ausdifferenziert werden, und beschreibt bereichsspezifisch positive, kindorientierte Interaktionen anhand von Merkmalen und Beispielen:

BW I Wertschätzende Atmosphäre

- A. Positives Klima und wertschätzender Umgang
- B. Physische und psychische Grundbedürfnisse des Kindes

BW II Differenzierte Lernumgebung

- C. Innere Differenzierung
- D. Aktive Beteiligung der Kinder

BW III Dialogorientierte Bildungsunterstützung

- E. Kognitive Anregung
- F. Sprachliche Anregung

BW IV Kooperative Qualitätsentwicklung

- G. Kindorientiertes Bildungs- und Qualitätsmanagement
- H. Kooperation und Vernetzung der Bildungsorte

Das Online-Antragsverfahren zur PQB-Inanspruchnahme durch Kitas

Die Inanspruchnahme von PQB ist freiwillig und kostenfrei. Sie ist zudem zeitlich befristet auf mindestens 12 Monate bis maximal 18 Monate und nach einjähriger Pause zwischen den verschiedenen Beratungsprozessen wiederholt möglich.

Alle PQB-Prozesse, die bereits während der PQB-Modellphase (Mitte 2015 bis Dezember 2018) oder in der PQB-Zwischenfinanzierungsphase (Januar 2019 bis März 2020) begonnen haben, enden – nach den ministeriell gesetzten Vorgaben – zum 31.12.2020. Daher haben alle PQB ab 1. Januar 2021 für neue interessierte Kitas Kapazitäten frei.

Die Inanspruchnahme von PQB erfordert – seit dem 19. Oktober 2020 – eine Online-Antragstellung seitens der Kindertageseinrichtung. Der Antragsbogen findet sich auf der PQB-Webseite der IFP-Website und wird dort auch direkt ausgefüllt: www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/pqb.php

- Bei der Antragstellung werden die Kita-Leitungen gebeten, das Interaktionsqualitäts-Thema anzugeben, zu dem die Einrichtung PQB in Anspruch nehmen möchte. Grundlage für die Themenwahl ist das Themenspektrum des PQB-Qualitätskompasses, das im Bogen direkt genannt ist.

Das aktuelle Stichwort

- Auszuwählen ist eine PQB in der Region der Einrichtung, die den Antrag erhalten soll. Auf der PQB-Webseite der IFP-Website ist daher auch eine Liste aller PQB geordnet nach Regierungsbezirken und trägerübergreifend konzipierten Einsatzgebieten hinterlegt.
- Nachdem der Antrag erfolgreich versendet wurde, erhalten sowohl die PQB als auch die Einrichtung eine Eingangsbestätigungsmail mit Hinweisen zum weiteren Vorgehen.
- Das Angebot der Antragsberatung durch eine vor Ort tätige PQB oder durch das IFP unter pqb_info@ifp.bayern.de nutzen viele Kindertageseinrichtungen.

Anstellungsträger und PQB Qualifizierung

Die PQB sind weiterhin angestellt bei einem im Kitabereich oder in der Frühförderung tätigen kommunalen oder freien Anstellungsträger. Sie erfüllen das in der PQB-Förderrichtlinie vorgegebene Qualifikationsprofil und nehmen an der zertifizierten Weiterbildung zur PQB, die das IFP durchführt, teil. Eine Vollzeit tätige PQB begleitet 20 bis 24 Einrichtungen gleichzeitig. Ihre Beratungstätigkeit in und mit den Einrichtungen beträgt 60% ihrer Arbeitszeit.

Weiterbildung zur PQB

Die im Modellversuch durchgeführte PQB-Eingangsqualifizierung wurde anhand der weiterentwickelten PQB-Konzeption neu konzipiert. Seit Herbst 2020 wird sie nun als Weiterbildung zur PQB angeboten: Sie umfasst 5 Präsenzmodule im Umfang von 10 Tagen, die mit Praxisphasen verzahnt sind und eine Zertifizierung einschließen. Da PQB aufgrund von Personalfuktuation ganzjährig eingestellt werden und die Weiterbildung nur einmal jährlich stattfindet, werden zur Überbrückung PQB-Online-Fortbildungen für den PQB-Einstieg angeboten.

Rezertifizierung

Aufgrund der vielen Veränderungen, die im Zuge der PQB-Verstetigung vorgenommen worden sind, findet auch eine Rezertifizierung der bereits tätigen PQB statt. Zentrales Ziel ist herauszufinden, wie auf der Grundlage der neuen PQB-Förderrichtlinie und der weiterentwickelten PQB-Konzeption PQB-Prozesse gelingend gestaltet werden können. Die PQB und das IFP sind hier auch als lernende Gemeinschaft gemeinsam unterwegs.

Weiterführung von PQB in Coronazeiten

Die 60/40-Arbeitszeitregelung für die PQB, wonach 60% der Arbeit in und mit der Kita stattfinden muss, wurde auf ausdrücklichen Wunsch der PQB-Anstellungsträger beibehalten und in der PQB-Förderrichtlinie in Ziffer 1.4.2.4 verankert. Sie wurde jedoch nach dem AMS vom 12. Mai 2020 aufgrund der Corona-Pandemie temporär befristet ausgesetzt. In der Phase der coronabedingten Kitaschließung sind daher alternative PQB-Beratungskonzepte im Freien (z.B. Walk and Talk) oder in Form digitaler Videokonferenzen mit Kitas entstanden. Seit der Wiederöffnung der bayerischen Kindertageseinrichtungen sollen jedoch möglichst viele PQB-Termine wieder als Präsenztermine und Beratungen vor Ort stattfinden, da Lernprozesse in konkreter Live-Begegnung intensiver und nachhaltiger sind.

Ergänzender Einsatz digitaler

Beratungsformate

Für die PQB-Tätigkeit kann ein ergänzender Einsatz digitaler Beratungsformate z.B. sinnvoll sein,

- im Rahmen der Kitaakquise neuer Kitas,
- für Videofeedback im Rahmen der videogestützten Interaktionsberatung,
- zur Unterstützung der Prozessdokumentation, indem gleich online die Ergebnisse dokumentiert werden,
- in Zeiten coronabedingter Kitaschließungen oder Kitabetretungsverbote für Externe vor Ort, um bestehende PQB-Prozesse aufrechterhalten zu können.

Im Rahmen von Präsenzterminen haben sich die PQB nach dem jeweils aktuell gültigen bayerischen Rahmenhygieneplan Kindertagesbetreuung und HPT sowie nach den jeweiligen Infektionsschutz-Maßnahmen der Kitas vor Ort zu richten. Nach dem Rahmenhygieneplan in der Fassung vom 02.12.2020 haben externe Personen, zu denen Eltern, Pädagogische Qualitätsbegleitungen, Fachberatungen, Supervisor/innen, Lieferanten und sonstige Besucher zählen, in der Einrichtung derzeit stets eine Mund-Nase-Bedeckung zu tragen.

Wissenschaftliches Monitoring des PQB-Angebots durch das IFP

Der Oberste Rechnungshof hat das Bayerische Familienministerium aufgefordert, bei Erlass der PQB-Förderrichtlinie die Voraussetzungen für eine Erfolgskontrolle zu schaffen und anhand der Evaluationsergebnisse des Modellversuchs vorab geeignete Indikatoren zu definieren. Vor diesem Hintergrund hat das IFP im ministeriellen Auftrag folgende Indikatoren für die Erfolgskontrolle der PQB-Prozesse definiert:

- PQB-Antrag durch die Kita und Angabe des anhand des PQB-Qualitätskompasses ausgewählten Themas, zu dem ein PQB-Prozess von der Kita beantragt wurde und der hierzu vereinbarten Qualitätsentwicklungsziele
- Erbrachte Leistungsbausteine (Anzahl der Beratungstermine und eingesetzte Materialien und Methoden)
- Bewertung des PQB-Prozesses durch die Kita und PQB, inwieweit die Entwicklungsziele zum ausgewählten Thema im Rahmen der 7 Prozessschritte erreicht wurden sowie Darlegung, wie die Kita die erreichten Ziele nachhaltig sichert und verankert.

Das PQB-Online-Antragsverfahren ist Bestandteil des Monitorings, um das Antragsaufkommen und die PQB-Nachfrage zu beobachten. Den digital ausgefüllten Antragsbogen erhält auch das IFP, ebenso die Rückantwort der PQB, an die der PQB-Antrag der Kita gerichtet ist.

Vor diesem Hintergrund wird das IFP die Neuausrichtung des Unterstützungssystems PQB bis zum Ende der Förderrichtlinie, die vorerst bis zum 31.12.2022 gilt, engmaschig wissenschaftlich begleiten. Das Monitoring, das ab Januar 2021 startet, wird folgende Online-Befragungen der PQB und begleiteten Einrichtungen umfassen:

1. Online-Eingangsbefragung
2. Online-Basis-Prozessdokumentation zu allen Terminen in Form eines Online-Kurzfragebogens mit primär Ankreuz-Fragen
3. Online Abschlussbefragung.

Außerdem wird das IFP Materialien für die PQB-Beratungsprozess Dokumentation in den Kitas entwickeln, zu denen auch ein PQB-Portfolio-Ordner gehört. Dieser Ordner und weitere Materialien dienen den Kitas dazu, ihre Arbeit im PQB-Beratungsprozess zu dokumentieren und zu reflektieren.

Zum Weiterlesen

- Auf der PQB-Webseite der IFP-Homepage ist das PQB-Antragsverfahren installiert, darüber hinaus sind hier die weiterentwickelte PQB-Konzeption, der aktuelle Flyer, der PQB-Qualitätskompass und dessen Einstiegshilfe sowie alle Evaluationsberichte der Modellversuchs online verfügbar:
www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/pqb.php
- Egert, F., Dederer, V. & Fukink, R. G. (2020). The impact of in-service professional development on the quality of teacher-child interactions in early education and care: A metaanalysis. *Educational Research Review*, Volume 29, 100309.
<https://doi.org/10.1016/j.edurev.2019.100309>
- Egert, F., Fukink, R. G. & Eckhardt, A. G. (2018). Impact of in-service professional development programs for early childhood teachers on quality ratings and child outcomes: A metaanalysis. *Review of Educational Research*, 88(3), 401–433.
<https://doi.org/10.3102/0034654317751918>

Beziehungen mit Kindern im Grundschulalter feinfühlig gestalten

Daniela Mayer & Julia Berkic

Eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind ist die wichtigste Voraussetzung, um Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Hierfür ist es wichtig, die emotionalen Grundbedürfnisse von Kindern zu kennen und so gut wie möglich zu erfüllen. Ein feinfühligere Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen ist der beste Weg, eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufzubauen und aufrechtzuerhalten oder wieder herzustellen, wenn die Beziehung ins Ungleichgewicht geraten ist. Längsschnittstudien haben gezeigt, dass die positiven Auswirkungen von feinfühligem Elternverhalten, einer sicheren Bindung sowie unterstützenden Beziehungen zu pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften bis weit ins Erwachsenenalter hinein nachweisbar sind (vgl. Grossmann, Grossman & Waters, 2005). Forschungsergebnisse zeigen außerdem, dass man feinfühliges Verhalten lernen kann. Um Feinfühligkeit zu lernen, ist es unter anderem wichtig, sich die eigenen Verhaltensmuster dem Kind gegenüber bewusst zu machen, diese zu reflektieren und wenn nötig zu verändern (vgl. Berlin, Zeneah & Lieberman, 2016).

Der vorliegende Beitrag stellt die Inhalte einer Broschüre für Eltern und PädagogInnen von Grundschulkindern zusammenfassend dar, die das IFP im Rahmen eines Präventionsprojektes in Kooperation mit dem Landesverband der Betriebskrankenkassen in Bayern (BKK) entwickelte (Berkic & Mayer, 2019; verfügbar unter www.ifp.bayern.de). Es werden Grundaussagen der Bindungstheorie und -forschung anwendungsbezogen dargestellt, um den feinfühligeren Umgang mit den Bedürfnissen von Kindern im Grundschulalter praxisnah anhand von konkreten Beispielen in typischen Alltagssituationen zu beschreiben.

Lernen braucht Beziehung

Jahrzehntelange Forschung zeigt: Kindliche Gehirne entwickeln sich anders und besser, wenn in emotional sicheren Beziehungen gelernt wird. Kinder, die sowohl in ihrer Familie als auch in der Schule und im Hort feinfühligere Beziehungen erleben, entwickeln sich in allen Entwicklungsbereichen am besten, sie sind zufriedener und besser integriert. Nur wenn die Lehrperson eine sichere Basis für das Kind in der herausfordernden Schulwelt ist, werden Lernprozesse ungestört ablaufen. Bildungsangebote können demnach nur dann sinnvoll genutzt werden, wenn sie in funktio-

nierende Beziehungen eingebettet sind. Dies ermöglicht es Kindern, ihre Aufmerksamkeit sowohl auf das Lernthema/die Aufgabe als auch auf die Lehrperson zu richten. Sie können sich mit den Herausforderungen beschäftigen, die Frustration des noch-nicht-Könnens bzw. noch-nicht-Wissens tolerieren und sich, wenn nötig (z. B. bei Überforderung), an die Lehrperson wenden, um Hilfe zu erhalten. Kinder zeigen mehr selbstbestimmte Motivation, ein höheres Engagement im Unterricht und (schulformunabhängig) auch bessere Leistungen, wenn der Unterricht die Grundbedürfnisse der Lernenden berücksichtigt. Das ist der Fall, wenn im Klassenzimmer sowohl die soziale Eingebundenheit und Akzeptanz, aber auch Autonomie- und Kompetenzerleben gezielt gefördert werden. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist eine wichtige Voraussetzung für das Wohlbefinden der Kinder in der Klasse, in der Schule, im Hort und natürlich vor allem auch im Elternhaus.

Grundbedürfnisse von Kindern

Kinder jeden Alters können sich nur gesund entwickeln, wenn neben ihren körperlichen Grundbedürfnissen (z. B. Hunger, Durst, Schutz vor Kälte/Hitze) auch ihre psychischen Grundbedürfnisse

nisse beachtet und beantwortet werden. Diese psychischen Grundbedürfnisse kann man einteilen in: das Bedürfnis nach Bindung und sozialer Zugehörigkeit, das Bedürfnis nach Autonomie und das Bedürfnis nach Kompetenzerleben.

Das **Bedürfnis nach Bindung** und sozialer Zugehörigkeit beinhaltet sowohl in der Familie als auch im pädagogischen Kontext das Bestreben eines Kindes, enge zwischenmenschliche Beziehungen einzugehen. Wenn die Beziehungen zu einem Kind von Freude und Interesse geprägt sind, wenn Gefühle offen ausgedrückt werden können und die Bezugspersonen emotional und zeitlich ausreichend verfügbar sind, dann wird das Kind sich sicher fühlen und nicht durch ein aktiviertes Bindungssystem in seiner Aufmerksamkeit und Konzentration eingeschränkt sein. Dies ist die Grundvoraussetzung für das Gelingen von autonomer Kompetenzentwicklung und -erhaltung.

Das **Bedürfnis nach Autonomie** beinhaltet, dass Kinder Freiheiten und Wahlmöglichkeiten benötigen, um eigene Ziele zu entwickeln und zu verfolgen, und selbstbestimmt handeln zu können. Wird das kindliche Bedürfnis nach Autonomie ausreichend berücksichtigt und den Kindern das Vertrauen und Zutrauen in ihre Fähigkeiten gegeben, lernen Kinder immer besser, sich selbst zu regulieren und auch herausfordernde Situationen anzupacken. Eine Hemmung von gesunder Autonomieentwicklung hingegen geschieht durch übermäßige Kontrolle, Manipulation oder Strafen.

Das **Bedürfnis nach Kompetenz** von Kindern wird am besten unterstützt durch eine gute Strukturierung von Lerninhalten und Abläufen. Insbesondere durch individuell angepasste Herausforderungen, eine positive Feedback-Kultur und eine wohlwollende Unterstützung lernen Kinder, ihre eigenen Fähigkeiten gut einzuschätzen und selbstbewusst weiterzuverfolgen. Unvorhersagbarkeit oder Chaos verhindern hingegen ein gesundes Kompetenzerleben.

Verbundenheit als Voraussetzung für Unabhängigkeit

Die Bindungsforschung geht davon aus, dass die psychischen Grundbedürfnisse zwei Verhaltenssystemen zugeordnet werden können, die das Überleben des Menschen von jeher gesichert haben: Einerseits das Bindungsverhaltenssystem, das darauf abzielt, die Nähe einer bevorzugten Person zu suchen, um dort Sicherheit zu finden, andererseits das Explorationsverhaltenssystem, welches die Grundbedürfnisse nach Autonomie und Kompetenz reguliert. Dieses Verhaltenssystem gewährleistet, dass Kinder ihre Umwelt je nach Entwicklungsstufe erkunden können und dadurch überlebenswichtige Kompetenzen erwerben. Diese beiden Systeme sind wie eine Wippe miteinander verbunden, d.h. sie arbeiten abwechselnd und können nicht gleichzeitig aktiviert sein (siehe Abbildung 1 auf S. 12).

Bindung und Selbstständigkeit bilden also keine Gegensätze, sondern gehören zusammen. Das heißt, eine sichere Bindung fördert in jedem Alter auch die Unabhängigkeit des Kindes. Denn erst wenn ein Kind sich sicher fühlt und sozial einge-

Seit 2016 unterstützen die Betriebskrankenkassen in Bayern (BKK) in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) die **Prävention und Förderung der psychischen Gesundheit von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter** durch die Aktion „Feinfühligkeit von Eltern und ErzieherInnen“ und seit 2019 durch die Aktion „Feinfühligkeit von Eltern und PädagogInnen in Schulen und Horten“.

Diesem IFP-Infodienst liegen Flyer zu diesen beiden Angeboten bei. Kindertageseinrichtungen und Schulen können die Broschüren bestellen, darüber hinaus können Einrichtungen einen Team-Workshop und/oder einen Elternabend an einem selbstgewählten Termin buchen.

Das Angebot ist kostenlos.

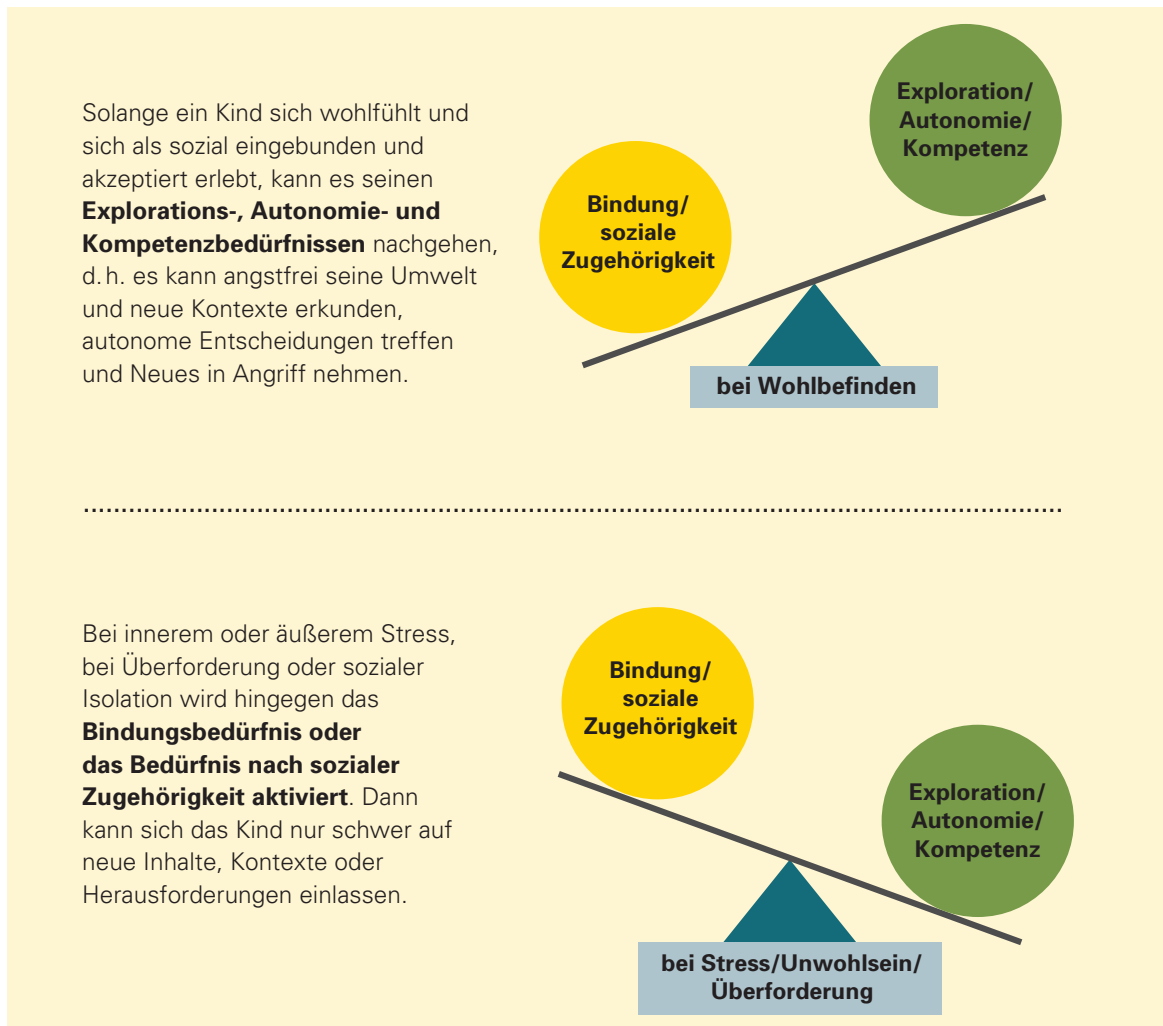


Abb. 1: Das Konzept der Bindungs-Explorationsbalance: Das Bindungserhaltungssystem und das Explorationsverhalten sind wie eine Wippe miteinander verbunden, d.h. sie arbeiten abwechselnd und können nicht gleichzeitig aktiviert sein. Ein Kind, das belastet ist, wird also nicht die Welt erkunden können, bevor es durch eine vertraute Person wieder genug Sicherheit erfahren hat, um sein Bindungsverhaltenssystem zu regulieren (vgl. Grossmann & Grossmann, 2012, Deci & Ryan, 1995).

bunden ist, kann es einen Schritt weiter gehen und angstfrei und neugierig seine Umwelt erkunden. In diesem Zustand können neue Kompetenzen und Herausforderungen am besten gemeistert werden. Kinder lernen am besten bei beruhigtem Bindungssystem.

Im Grundschulalter zeigen sich deutliche Entwicklungsfortschritte (z.B. im Bereich von Sprache, Aufmerksamkeitsleistung, Merkfähigkeit und Fähigkeit zur Perspektivenübernahme) hin zu mehr

Unabhängigkeit und Selbstständigkeit im Denken und Handeln. Vertrauensvolle Beziehungen bilden auch in diesem Alter den schützenden Rahmen, in dem diese neuen Fähigkeiten (z.B. Emotionsregulation) gelernt und eingeübt werden und fördern damit Selbstständigkeit des Kindes.

Dabei ist Feinfühligkeit im Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen die wichtigste Voraussetzung, um eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufzubauen und aufrechtzuerhalten.

Warum ist Bindung auch im Grundschulalter noch wichtig?

Im Gegensatz zu den ersten Lebensjahren wird Bindungsverhalten im Grundschulalter zwar nicht mehr so häufig gezeigt – das Bedürfnis nach Unterstützung und Sicherheit bleibt jedoch genauso wichtig. Grundschul Kinder sind zu vielfältigen Äußerungen ihrer Bindungsbedürfnisse in der Lage und können auch sprachlich ihre Bedürfnisse immer besser äußern. Manchmal wird in diesem Alter auch noch Körperkontakt eingefordert. Manchmal drückt sich ein aktiviertes Bindungssystem aber auch durch anderes Verhalten aus, wie z. B. altersuntypisches, „unreifes“ Verhalten, aggressives Verhalten oder Rückzug. Auch hinter „unangepasstem“ Verhalten und „schlechtem“ Benehmen verbirgt sich sehr häufig der Wunsch nach Sicherheit und emotionaler Verbundenheit (vgl. Marvin, Britner & Russell, 2016). Je besser Sie ein Kind kennen, desto besser können Sie einschätzen, wann es ein Bindungsbedürfnis äußert.

Feinfühligkeit bedeutet, Grundbedürfnisse erkennen

Feinfühligkeit bedeutet also auch im Grundschulalter, die kindlichen Signale wahrzunehmen, sie richtig zu interpretieren und prompt und angemessen darauf zu reagieren. Dies setzt voraus, das Kind als eigenständige Person mit eigenen Gefühlen, Wünschen, Bedürfnisse und Absichten zu sehen und wertzuschätzen, sowie die Bereitschaft, sich in das Kind hineinzusetzen, sich auf das kindliche Erleben einzulassen und die

Welt aus der Perspektive des Kindes zu sehen. Die Bindungstheorie betrachtet kindliches Verhalten dabei immer aus der Beziehungsperspektive. Das kindliche Verhalten wird als eine Form der Kommunikation verstanden, dem der Wunsch nach einem Gefühl der emotionalen Verbundenheit zu Grunde liegt. So wird es möglich, das Verhalten und die Gefühle des Kindes besser zu verstehen und angemessen darauf zu reagieren. Versucht man, sich in das Kind hineinzusetzen, um „die Welt mit den Augen des Kindes zu sehen“, dann wird das kindliche Verhalten oft viel verständlicher und auch für die Betreuungspersonen annehmbarer. Kinder, die sich in ihrem emotionalen Erleben wahrgenommen und verstanden fühlen, lernen mit ihren eigenen Gefühlen umzugehen und verhalten sich in der Folge deutlich kooperativer als Kinder, deren Gefühle falsch verstanden oder sogar ignoriert werden.

Im Grundschulalter zeigen Kinder ihre Grundbedürfnisse oft nicht mehr so klar und eindeutig wie in den ersten Lebensjahren. Die Abbildung 2 auf Seite 14 kann hilfreich sein, um als Bezugsperson gut einschätzen zu können, welche Grundbedürfnisse ein Kind in einer bestimmten Situation zeigt. Der Kreis der Sicherheit stellt dar, dass Feinfühligkeit immer eine Doppelfunktion beinhaltet:

- einerseits das Trösten bei Überforderung (untere Hälfte des Kreises)
- andererseits die Unterstützung des Erkundungsdranges und des Bedürfnisses, kompetent zu sein und Neues zu lernen (obere Hälfte).

Fallbeispiel: Aller Anfang ist schwer

Die 8-jährige Mia ist neu in der zweiten Klasse ihrer Grundschule, weil sie mit ihrer Familie kürzlich umgezogen ist. Die Lehrerin macht sich Sorgen, weil Mia sich wenig am Unterricht beteiligt, oft abwesend wirkt oder gar nicht antwortet. Sie meidet den Kontakt zur Lehrerin und fragt nicht nach, wenn sie etwas nicht verstanden hat. In den Pausen steht Mia alleine auf dem Schulhof und isst ihr Pausenbrot. Nach einer Woche setzt die Lehrerin das Mädchen neben Clara, die in die gleiche Mittagsbetreuung geht wie Mia. Nach zwei Wochen nimmt Mias Beteiligung am Unterricht deutlich zu und sie freut sich sichtlich auf die Pausen, die sie nun mit ihrer neuen Freundin Clara verbringt. Bald fühlt sich Mia als Teil der Klassengemeinschaft und traut sich, auch eigene Beiträge im Unterricht einzubringen.



Abb. 2: Kreis der Sicherheit: Sichere Basis und Sicherer Hafen

Feinfühligkeit bedeutet, für das Kind zur sicheren Basis und zum sicheren Hafen zu werden

Um sich gut entwickeln zu können, brauchen Kinder auch noch im Grundschulalter:

- Die Freiheit und das Vertrauen, sich von der Bindungsperson wegzubewegen und die Welt zu erkunden. Die Bindungsperson wird für das Kind zur sicheren Basis, die es zur Entdeckung der Welt ermutigt, aufmerksam und emotional verfügbar ist. Sie bietet, wenn nötig, Hilfe und Unterstützung an und freut sich mit dem Kind über seine Erlebnisse und was es Neues gelernt hat.
- Die Sicherheit, bei Bedarf jederzeit zur Bindungsperson zurückkommen zu können, um Schutz, Geborgenheit und Trost zu erfahren. Die Bindungsperson wird für das Kind zum sicheren Hafen, in den es jederzeit einlaufen und emotional auftanken kann. Wichtig ist hierbei die Unterstützung bei der Organisation und Regulation der Gefühle.

Sowohl zu Hause als auch in Schule und Hort sollte sich das Kind willkommen fühlen und das Gefühl bekommen, dass es – wenn nötig – be-

schützt, getröstet und verstanden wird. Entscheidend ist dabei auch das Bewusstsein, dass die Bezugsperson immer stärker und erfahrener ist als das Kind. Um sich sicher fühlen zu können, muss das Kind sich darauf verlassen können, dass die Betreuungsperson, wenn nötig, die Führung übernimmt, um es vor Gefahren zu schützen, um ihm Halt und Orientierung zu geben und um ihm zu helfen, seine Gefühle zu organisieren. Eine liebewürdige und wertschätzende Haltung dem Kind und sich selbst gegenüber bildet dafür die Grundlage.

Je besser es den Betreuungspersonen gelingt, feinfühlig auf die emotionalen Grundbedürfnisse des Kindes zu reagieren, umso eher wird sich die Beziehung im Laufe der Zeit in Richtung Partnerschaftlichkeit und selbstbestimmte, aktive Kooperation entwickeln. Wenn die Betreuungsperson die kindlichen Bedürfnisse jedoch dauerhaft falsch interpretiert (z. B. zu viel Nähe einfordert, wenn das Kind die Welt erkunden will; oder Zurückweisung, wenn das Kind Nähe und Unterstützung sucht) oder sogar ignoriert (z. B. aus der Angst heraus,

das Kind zu sehr zu verwöhnen), oder wenn das Kind niemanden hat, an den es sich mit seinen Bedürfnissen wenden kann, so ist das für das Kind sehr schmerzhaft. Dies kann zu belastenden Auseinandersetzungen und anhaltenden Konflikten in der Beziehung führen, die die Entwicklung des Kindes beeinträchtigen können.

Feinfühlig die Gruppenatmosphäre gestalten

Als Lehrkraft oder pädagogische Fachkraft hat man oft nicht die Möglichkeit, sich nur mit einem Kind zu beschäftigen – man muss permanent die ganze Klasse/Gruppe im Auge behalten und in ihrem Lernprozess begleiten. Neben der Gestaltung eines guten Klassen- und Schulklimas ist es trotzdem oft effektiv, sich um einzelne (ggf. besonders anstrengende) Schüler tiefere Gedanken zu machen und ihre Belange und den subjektiven Sinn ihres Verhaltens zu berücksichtigen. Die Dynamik der ganzen Gruppe ändert sich, wenn z. B. ein Schüler nicht mehr Sündenbock, Clown, Opfer etc. sein muss, sondern sich von der Lehrkraft bzw. der pädagogischen Fachkraft und innerhalb der Gruppe angenommen und wertgeschätzt fühlt.

Im Grundschulalter bekommen Gleichaltrige bzw. die Gruppe der Kinder eine neue und größere Bedeutung für das kindliche Wohlbefinden. Sowohl das Herausbilden von einzelnen Freundschaften als auch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe von Kindern (in Klasse, Hort, Verein...) sind wesentliche Erfahrungen, die wichtige Entwicklungsprozesse anstoßen. Forschungsergebnisse belegen, dass soziale Beziehungen zu anderen Kindern auf vielfältige Weise wirken: Sie bieten Potential für emotionale Unterstützung, für Unterstützung beim Lernen und führen zu mehr Engagement in Lernprozessen – sowohl durch direkte Hilfe als auch indirekt durch mehr Zuversicht und Wohlbefinden in der (Klassen-)Gemeinschaft.

Für alle Kinder ist es eine sehr schmerzhaft Erfahrung, sich ausgegrenzt zu fühlen. Deshalb besteht eine der wichtigsten Aufgaben der Lehr-

person oder pädagogischen Fachkraft darin, eine Atmosphäre innerhalb der Gruppe von Kindern zu schaffen, in der sich jedes Kind respektiert, angenommen und wertgeschätzt fühlt. Hierzu braucht es neben Freiräumen auch klare Regeln im sozialen Miteinander, die mit den Kindern gemeinsam aufgestellt werden sollten. Eine wertschätzende, empathische Grundhaltung der Lehrperson wirkt sich dabei positiv auf die Gruppe aus. Gemeinsame Gruppenaktivitäten, Projekte, Ausflüge oder ein regelmäßiger Klassenrat fördern zudem das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe.

Feinfühligkeit bedeutet, Autonomie fördern und Mitbestimmung zulassen

Im Schulalter nehmen Autonomiestreben und die Selbstständigkeit in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens rasant zu. Sowohl zu Hause als auch im schulischen Kontext erhöht es die Motivation, wenn Kindern Raum für eigene Entscheidungen gegeben wird, sie möglichst umfangreich über die Gestaltung ihrer Lebensbereiche mitbestimmen können und immer öfter auf „eigene Verantwortung“ handeln dürfen. Denn: In der Grundschulzeit werden die Grundlagen für die weitere Entwicklung von Demokratiebildung und Teilhabe gelegt. Sowohl im Elternhaus als auch bei der Gestaltung von Klassen- oder Hortsituationen ist die Möglichkeit der Mitbestimmung durch das Kind / die Kindergruppe zentral.

Feinfühligkeit bedeutet, Kompetenz fördern und Erfolge möglich machen

Für das Wohlbefinden und die Motivation von Schulkindern ist das Kompetenzerleben besonders entscheidend. Wenn Kinder erfahren, dass sie (vorgegebenen oder selbst gewählten) Anforderungen gerecht werden können, dann erleben sie, dass ihr eigenes Handeln einen Einfluss hat – auf ihre eigene Entwicklung, auf die Umwelt oder auf herausfordernde Situationen. Kinder sind stolz und glücklich, wenn sie die Erfahrung machen, etwas zu wissen oder zu können, es stärkt nachgewiesenermaßen ihr Selbstwertgefühl. Deshalb ist es günstig, Lernsituationen in der Schule

oder zu Hause so zu gestalten, dass sie nicht zu dauerhafter Unter- oder Überforderung führen. Es ist hilfreich, Kindern erreichbare (Teil-)Ziele zur Verfügung zu stellen und sie stetig mit positivem und gezieltem Feedback zu ermutigen.

Individuelle Rückmeldungen zum Lernen über spezifische Aspekte der eigenen Leistung oder des eigenen Verstehens haben starken Einfluss auf das Lernen. Gegenseitige Wertschätzung, Respekt, Empathie und eine positive Fehlerkultur sind dabei grundlegend. Damit passende Rückmeldungen und Hilfestellungen gegeben werden können, sollte das Lernen aus der Sicht des Lernenden gesehen und die Denkwege des Kindes verstanden werden.

Feinfühligkeit bedeutet, gemeinsam intensive Gefühle regulieren

Kinder im Grundschulalter können ihre Gefühle meist schon detailliert in Worte fassen und verbal kommunizieren. Dies ist ein entscheidender Entwicklungsschritt auf dem Weg zur selbstständigen Regulation von Gefühlen. Eine Hauptaufgabe von erwachsenen Betreuungspersonen besteht dennoch auch im Grundschulalter darin, Kinder bei der Bewältigung von intensiven Gefühlen zu unterstützen und sie zu ermutigen, frei über ihre Gefühle zu sprechen. So lernt das Kind seine Gefühle zu verstehen und einzuordnen. Gleichzeitig macht es die Erfahrung, dass es seine Gefühle auch mit anderen teilen kann. Aus dieser Erfahrung entwickelt sich allmählich die Fähigkeit, Gefühle zu reflektieren sowie die Erkenntnis, dass sich Gedanken und Gefühle so auch verändern lassen und selbst intensive Gefühle zu bewältigen sind. Das Kind lernt auf diesem Weg, dass sein eigenes Verhalten, aber auch das von anderen Personen, stark durch die zugrundeliegenden Gedanken, Gefühle und Einstellungen beeinflusst wird. Diese Fähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von engen Beziehungen und bildet gleichzeitig das Fundament für die Fähigkeit zur Selbstregulation. Kinder lernen so, Gefühle besser auszuhalten und nicht unreflektiert in

Handlungen überschlagen zu lassen. Durch die wiederholten Regulationserfahrungen durch die Bindungsperson lernt das Kind zunehmend selbstständig damit umzugehen. Der Erwerb dieser Fähigkeit braucht allerdings viel Zeit und Übung und vor allem die verlässliche und feinfühligkeitsvolle Unterstützung einer Betreuungsperson.

Im Alltag ist es also immer wieder entscheidend, zu versuchen herauszufinden, welche Gefühle und Bedürfnisse ein Kind mit seinem Verhalten zum Ausdruck bringen möchte und ihm dabei zu helfen, diese zu verstehen und in Worte zu fassen. Die Gefühle des Kindes sollten ernstgenommen werden und es sollte vermieden werden, diese herunterzuspielen oder zu bewerten. Wenn Gefühle dauerhaft nicht erlaubt sind, lächerlich gemacht werden oder umgedeutet werden, löst das beim Kind das Gefühl aus, wertlos oder nicht gut genug zu sein. Dies führt zu Schamgefühlen, auch wenn dies von den Betreuungspersonen nicht beabsichtigt war. Schamgefühle führen dazu, dass das Kind die entsprechenden Gefühle nicht als Teil seiner Persönlichkeit akzeptieren kann. Wenn Erwachsene dem Kind auf diesem Weg das Gefühl vermitteln, nicht gut genug zu sein, stehen dem Kind nur zwei Möglichkeiten zur Verfügung: Das Kind vermeidet mit der Zeit, negative Gefühle bei sich selbst wahrzunehmen oder einzuordnen. Oder es stauen sich ungeheure Groll- und Wutgefühle an, die das Kind nicht regulieren kann. Beide Extreme blockieren die Verbindung des Kindes zu seinen wirklichen Gefühlen – in Bezug auf seine eigenen Gedanken, Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse, aber auch gegenüber anderen Menschen. Auf diesem Weg beeinträchtigt Scham nicht nur die Fähigkeit zur Selbstregulation, sondern gleichzeitig auch die Entwicklung von Empathie, Kooperationsfähigkeit und prosozialem Verhalten.

Richtig ist aber auch: Natürlich können im Alltag immer wieder Situationen entstehen, in denen man (als Eltern oder Fachkraft) nicht auf jede Gefühlsregung eines Kindes eingehen kann. Es ist

Beziehungen mit Kindern im Grundschulalter feinfühlig gestalten

nicht schädlich, sondern sogar entwicklungsfördernd, ab und an zu verlangen, dass sich ein Kind im Grundschulalter mit seinen Gefühlen zurücknimmt. Wenn dies allerdings eine durchgehende Grundeinstellung ist, kann das Kind keine gute Verbindung zwischen seinen Gefühlen und dem adäquaten Umgang damit aufbauen. Die Gefühle des Kindes stets ernst zu nehmen bedeutet jedoch nicht, auch jedes Verhalten des Kindes zu akzeptieren (siehe Abschnitt Grenzen-Setzen). Auch aufkommende negative Gefühle der Betreuungspersonen sind normal und es ist durchaus sinnvoll, authentisch zu bleiben und dem Kind die eigenen Gefühle, in einer dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes angemessenen Weise, zu zeigen.

Feinfühligkeit heißt, angemessene Grenzen setzen

Die Bindungstheorie geht nicht davon aus, dass es keine Regeln oder Grenzen für Kinder geben sollte, im Gegenteil: Durch das Aushandeln von Regeln und das Aufzeigen von Grenzen lernt das Kind Sie als Bezugsperson besser kennen und kann Situationen und Interaktionen besser ein-

schätzen. Kinder akzeptieren dabei Regeln und Grenzen umso besser, je mehr ihre emotionalen Grundbedürfnisse erfüllt sind (d. h., es besteht genug Beziehungsangebot und genug Autonomie). Dass man einem Kind Grenzen setzt, ist ein normaler und wichtiger Bestandteil im täglichen Leben. Regeln und Grenzen sind für die Entwicklung wichtig, denn sie bieten Schutz und Orientierung in jedem Alter und ermöglichen ein harmonisches Miteinander. Entscheidend ist dabei, die Grenzen liebevoll im Sinne der Kinder zu setzen und ihre Grundbedürfnisse zu achten. Aus Erziehungsgründen künstlich Frustrationen herbeizuführen (z.B. aus der Angst heraus, Kinder sonst zu sehr zu verwöhnen), ist auch bei Kindern im Grundschulalter nicht empfehlenswert und kann die Entwicklung behindern.

Wichtig ist, als pädagogische Fachkraft bzw. Lehrkraft, sowie natürlich als Elternteil immer zwischen kindlichen Wünschen und Bedürfnissen zu unterscheiden. Wenn das Bindungsverhaltenssystem des Kindes aktiviert ist und das Kind bei Ihnen Trost und Schutz sucht (z. B. weil es mit einer Situation alleine überfordert ist), dann soll-



ten Sie dieses Bedürfnis so gut wie möglich erfüllen. Auf der anderen Seite müssen Sie natürlich nicht jedem Wunsch eines Kindes nachkommen (z. B. weiter ein Hörspiel hören, weil die Geschichte gerade so spannend ist, noch eine weitere Kugel Eis etc.). Wünsche sind ein gutes Übungsfeld, um den Umgang mit Frustrationen zu üben, Bedürfnisaufschub zu lernen und Kompromisse einzugehen.

Vermeiden Sie Belohnungs- und Bestrafungssysteme

Aus bindungstheoretischer Sicht ist der Einsatz von Belohnungs- und Bestrafungssystemen zu Hause oder im Klassenzimmer weder empfehlenswert noch effektiv, da er gegen die intrinsische Motivation von Kindern arbeitet und diese dadurch auf Dauer verloren geht. Falls solche Techniken dennoch eingesetzt werden, dann sollten sie immer eingebettet sein in eine gute Beziehung – und nicht als Angst- oder Drohkulisse verwendet werden. Auch sogenannte „Time-Outs“ (das Kind wird bei einem Vergehen aus dem Klassenzimmer, dem Hortzimmer etc. verbannt) sind nicht sinnvoll und verfehlen in aller Regel ihr Ziel, das Kind zur Einsicht zu bringen. Kindliche Einsicht und Kooperation erreicht man als Erwachsener mittel- und langfristig vielmehr durch „Time-Ins“, also Problemlösung in individueller, zugewandter Form. Denn: Studien belegen, dass konsistente pädagogische Reaktionen auf kindliches Fehlverhalten dann am erfolgreichsten sind, wenn sie das Kind nicht ausgrenzen, sondern kreative Wege zur Zugehörigkeit des Kindes eröffnen und den (subjektiven) Sinn des individuellen problematischen Verhaltens entschlüsseln.

Auf dem Weg zu einer zielkorrigierten Partnerschaft

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Bindungsbeziehungen im Grundschulalter nicht weniger wichtig werden, aber sie verändern sich! Sie entwickeln sich hin zu einer zielkorrigierten

Partnerschaft (die vierte Phase der Bindungsentwicklung, vgl. Marvin, Britner & Russell, 2016). Das wesentliche Kennzeichen einer zielkorrigierten Partnerschaft ist die Fähigkeit von Betreuungspersonen und Kind, sich über ihre individuellen Perspektiven auszutauschen, diese zu verhandeln und so zu einem gemeinsamen Verständnis von Gefühls- und Beziehungsthemen zu gelangen. Eine zielkorrigierte Partnerschaft setzt eine Vielzahl von sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten voraus (z.B. sprachliche und kommunikative Fähigkeiten, Perspektivenübernahme, Emotionsregulation). Diese neuen Fähigkeiten müssen jedoch eingeübt werden: Hierzu benötigen Kinder den schützenden Rahmen von vertrauensvollen Beziehungen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Familie.

Literatur

- Berkic, J. & Mayer, D. (2019). Feinfühligkeit von Eltern und PädagogInnen in Schulen und Horten. Beziehungen mit Kindern im Grundschulalter gestalten, Broschüre verfügbar unter www.ifp.bayern.de
- Berlin, L.J., Zeneah, C.H. & Lieberman, A.F. (2016). Prevention and Intervention Programs to Support Early Attachment Security. In: J. Cassidy & P. R. Shaver (Eds.), Handbook of Attachment. New York: Guilford Press.
- Cooper, G. Hoffman, K. Marvin, R. & Powell, B. (2000). Secure and limited circles of security. Unpublished material, Centre for Clinical Intervention, Spokane, WA & University of Virginia.
- Grossmann, K.; Grossmann, K. E. (2012). Bindungen – das Gefüge psychischer Sicherheit. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Grossmann, K. E.; Grossmann, K., & Waters, E. (Hrsg.) (2005). Attachment from infancy to adulthood: The major longitudinal studies. New York: Guilford Press.
- Marvin, R.S., Britner, P.A. & Russell, B.S. (2016). In J. Cassidy & P. R. Shaver (Eds.), Handbook of Attachment. New York: Guilford Press.

Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“ – Beendigung, Ergebnisaufbereitung und Verstetigung

Eva Reichert-Garschhammer, Fabienne Becker-Stoll & Kita digital-Team

Der 2018 gestartete Modellversuch endet in den 100 Modellkitas planmäßig zum 31. Dezember 2020. Aufgrund coronabedingter Verzögerungen im Fahrplan findet die umfangreiche Ergebnisaufbereitung erst in 2021 statt. Auf der seit Oktober 2020 neu gestalteten Website www.kita-digital-bayern.de sind bereits viele (Zwischen-)Ergebnisse veröffentlicht wie z.B. die Praxisliteratur-Liste, die IFP-Expertise für das Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) sowie zum Thema KitaApps und die Beiträge des Kita digital-Teams zum IFP-Online-Fachkongress. Neu gestartet wurde das von der vbw geförderte Film- und MOOC-Projekt, in dem mit dem JFF die zentralen Ergebnisse filmisch und für einen Online-Kurs aufbereitet werden. Zur Verstetigung des Modellversuchs beschloss der Ministerrat eine Digitalisierungsstrategie.

Auch beim zweiten Landesnetzwerk-Treffen im Februar 2020 wurde ein umfangreiches Programm realisiert. Informiert wurde über den Stand des Modellversuchs und aktuelle Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung. Ein Schwerpunktthema an Tag 1 war *Inklusion mit digitalen Medien unterstützen* (Selma Brand, NiMM! Netzwerk Inklusion mit Medien NRW), sowie *Coding und Robotik* (Uwe Rotter, Stiftung Haus der kleinen Forscher). Das Treffen der Mediencoaches mit den Modellkitas wurde auch für eine Befragung genutzt. Abends gab es ein offenes Angebot Digitale Spielwiese mit zehn Workshops.

Tag 2 begann mit einer gemeinsamen digitalen Musikaktion, gestaltet durch Matthias Krebs von der Forschungsstelle Appmusik, Berlin. Dazu passend folgte ein Impulsvortrag *Audioarbeit mit Tablets – Einsatz von Hörspiele-Apps in der Kita* von den Mediencoaches Anna Hielscher und Danilo Dietsch. Den Schwerpunkt bildeten sodann Diskussionsräume für Modellkita-Praxis moderiert durch das IFP und Mediencoaches; Daten exportieren und sicher speichern, Sachstand zur erprobten „Kita.Cloud“ und „Wie geht es 2020 im Modellversuch weiter“ waren die Anschluss Themen dieses abwechslungs- und ergebnisreichen Treffens mit allen Modellkitas und Mediencoaches mit hohem Kick-Effekt.

Corona-Effekte auf den Modellversuch ab März 2020

Mit der coronabedingten Kitaschließung im Zeitraum Mitte März bis Mitte Juli kam es zu erheblichen Verzögerungen im Fahrplan: Demnach wäre die Modellkita-Begleitung durch die Mediencoaches bereits im Juli 2020 abgeschlossen gewesen und für den Herbst waren nur mehr ein Abschlussgespräch mit dem Team sowie die große Abschlussveranstaltung am 26. November 2020 vorgesehen. Um die Begleitschritte wie geplant fortsetzen zu können, wurde der Schwerpunkt digitale Kommunikation im Modellversuch intensiviert und das Begleitangebot für die Modellkitas bis zum Jahresende verlängert. Die wissenschaftliche Begleitung des Modellversuchs sowie die Vertiefungsstudien und Filmprojekte mit Modellkitas wurden umorganisiert und die Abschlussbefragungen der Kitaleitungen, Fachkräfte, Eltern und Mediencoaches vom Juli auf den Zeitraum 15. November bis 15. Dezember 2020 verlegt. Folge ist die Verschiebung sowohl der Ergebnisaufbereitung als auch der Abschlussveranstaltung auf das Jahr 2021.

Die Coronakrise hatte aber auch positive Effekte. So hatten die Modellkitas in der Lockdown-Phase mehr Zeit, Praxisbeispiele zu erfassen und ihr Medienkonzept zu erstellen, was sich auf die Bi-

lanz des Modellversuchs rundum positiv ausge- wirkt hat. Dass nahezu alle Modellkitas ein Me- dienkonzept vorgelegt haben, wäre ohne Corona wohl eher nicht passiert. Auch die Intensivierung der digitalen Kommunikation war ein großer Ge- winn und eine unerwartete Vermehrung der Er- gebnisse, die aus dem Modellversuch hervor- gehen werden.

Intensivierung des Schwerpunkts Digitale Kommunikation

Zur Frage, wie die Modellkitas während ihrer Schließung im Team, mit den Familien und ihren Mediencoaches digital im Kontakt bleiben kön- nen, wurde zwei Maßnahmen ergriffen:

1) Modellkita-Umfrage Digitale Kommunikation in Coronazeiten im Mai 2020

Die Auswertung (Lorenz/Schreyer 2020) ergab, dass in den Modellkitas seit Corona der Einsatz von KitaApps zunimmt und zugleich auch kosten- freie Videokonferenztools genutzt werden, was die Frage nach DSGVO-konformen Tools aufwarf.

2) Erprobung eines bereitgestellten Video- konferenztools

Den Mediencoaches und Modellkitas wurde daher das DSGVO-konforme Videokonferenztool *BigBlueButton* mit Lizenzerwerb über das JFF be- reitgestellt, um im Modellversuch weitere Erfah- rungen mit digitaler Teamfortbildung und Kommu- nikation zu sammeln. Die Modellkitas erhielten das Angebot, die Konferenzräume über ihren Me- diencoach kostenfrei zu buchen mit dem Hinweis, darin keine sensiblen Gespräche mit Eltern und keine kindbezogenen Fallbesprechungen im Team zu führen, denn hier ist weiterhin das Tele- fon das Mittel der Wahl. Einige Modellkitas nutz- ten dieses Angebot, z.B. für digitale Elternbeirats- sitzungen.

Öffentlichkeitsarbeit und Veröffentlichung erster Ergebnisse

2020 wurde die Öffentlichkeitsarbeit zum Modell- versuch intensiviert und eine Reihe von ersten (Zwischen-)Ergebnissen veröffentlicht.

Neu gestaltete Website [kita-digital-bayern.de](http://www.kita-digital-bayern.de)

Der Ausbau des öffentlichen Bereichs war das zentrale Ziel, die Website zum Modellversuch neu zu gestalten. Die am 1. Oktober 2020 freigeschal- tete neue Website www.kita-digital-bayern.de be- inhaltet nun vier Rubriken:

- 1) Der Modellversuch
- 2) Teilprojekte des Modellversuchs
- 3) Einblicke und Ergebnisse
- 4) Toolbox für die Praxis

Während die Toolbox erst ab 2021 sukzessiv be- stückt wird, finden sich in den Rubriken 2 und 3 bereits einige aufbereitete Ergebnisse. So wur- den z.B. alle IFP-Infodienst-Beiträge und der Newsletter ZOOM in die wissenschaftliche Be- gleitung eingestellt und auch erste Ergeb- nisse aus der Metaanalyse zur „Nutzung und Wirkung digitaler Medien in Kindertageseinrich- tungen“ bekannt gemacht. In der Rubrik 3 finden sich auch die Praxisliteratur-Liste, die IFP-Exper- tise KitaApps und die IFP-Expertise für das Bun- desfamilienministerium, die im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Praxisliteratur-Liste

Der Modellversuch begann zu einer Zeit, in der bereits viele Konzepte und Materialien für Kita und Familie vorlagen. Als erstes wurde daher eine Praxisliteratur-Liste erstellt, die die Medien- coaches und Modellkitas über das vorhandene Angebot umfassend informiert und laufend aktua- lisiert wird:

- Diese Liste macht sichtbar, dass die meisten Infos zu Kita digital online verfügbar sind in Form von Plattformen, Websites und Download- Material. Die im Modellversuch am meisten ge- nutzten Fachportale sind Ran an Maus & Tablet sowie Medienkindergarten Wien. Wichtige Fach- portale für Kitas sind aber z.B. auch die Websei- ten des Vereins Blickwechsel, der Forschungs- stelle AppMusik, der Stiftung Haus der kleinen Forscher und der Stiftung Lesen.
- Zum digitalen Medieneinsatz gibt es auch aktu- elle Fachbücher, einige wurden für die Medien- coaches angeschafft. Von ihnen am meisten

eingesetzt wurde das Praxisbuch Medien zum Mitmachen, das Susanne Roboom vom Verein Blickwechsel verfasst hat.

- An alle Modellkitas wurden die kita-relevanten Bausteine des Medienführerscheins Bayern, Eltern- und Infobroschüren der Stiftung Medienpädagogik Bayern sowie das Kinderbuch Der Online Zoo mit medienpädagogischem Begleitheft der österreichischen Initiative Saferinternet.at verteilt.

Im Zuge der anstehenden Aktualisierung der Liste werden auch viele neuen Entwicklungen, die seit der Corona-Pandemie entstanden sind, aufgenommen.

IFP-Expertise KitaApps

Mittelbare pädagogische Aufgaben digital erleichtern ist Sinn und Zweck von KitaApps. Nutzerzahlen und Interesse nehmen bei Kitas und ihren Trägern seit geraumer Zeit spürbar zu angesichts der rundum positiven Einsatzerfahrungen. Im Modellversuch wurde dieses zukunftsweisende Thema aufgegriffen und erstmals in einer Expertise systematisch aufbereitet, die im Dezember 2019 online erschien (Holand, Reichert-Garschhammer & Lorenz). Die Expertise gibt Kitas und Trägern einen Orientierungs- und Entscheidungsrahmen an die Hand. Sie enthält einen Marktüberblick und Praxiserfahrungsberichte und erschließt auch die komplexen Datenschutzanforderungen, bei dem viel juristisches Neuland betreten wurde.

Der deutsche KitaApp-Markt umfasst Apps für die Kommunikation mit Eltern und im Team, die Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und die Kitaverwaltung. Neben Einzel- gibt es auch Komplettlösungen, die bei Trägern und Kitas sehr beliebt sind. Kitas, die KitaApps bereits nutzen, wollen auf sie nicht mehr verzichten. Die Vorteile zeigen sich in Arbeitserleichterungen, hoher Zeitersparnis zugunsten von mehr Zeit für Kinder, Abkehr von Zettelwirtschaft und positiver Elternrückmeldung, die sich besser informiert und eingebunden fühlen.

KitaApps als digitaler Türöffner

Nach den Erfahrungen der Modellkitas sind KitaApps der ideale Einstieg für Kitas ins digitale Zeitalter: Der digitale Medieneinsatz bei mittelbaren pädagogischen Kitaufgaben stößt bei Trägern wie Leitungen auf hohe Akzeptanz, was eine aktuelle bundesweite Trägerbefragung zur Digitalisierung im Kita-bereich bestätigt (Blanc & Goertz, 2020). Die KitaApp-Nutzung macht die genannten Vorteile von Tablets, Apps & Co für Fachkräfte und Eltern schnell und direkt erfahrbar, stärkt die Teams in ihrer digitalen Kompetenz und schafft so den Brückenschlag, digitale Medien nun auch in der Bildungsarbeit mit den Kindern einzusetzen.

Was das Thema KitaApps jedoch sehr komplex macht, sind die hohen Datenschutzerfordernungen. Die DSGVO verlangt eine Datenschutzfolgenabschätzung (DSFA), wenn, wie z.B. bei KitaApps, mit Dokumentationsfunktion, auch Gesundheitsdaten verarbeitet werden. Mittlerweile gibt es den positiven Trend, dass Trägerverbände auf Bundesebene eine DSFA zu KitaApps stellvertretend für ihren Trägerbereich und deren Kitas machen, da dies ein sehr zeitaufwendiger Vorgang ist, den einzelne Träger vor Ort kaum leisten können.

Nach aktueller Information sollen ab Mitte 2021 akkreditierte DSGVO-Zertifizierungsstellen an den Start gehen, so dass es künftig KitaApps mit DSGVO-Zertifikat geben wird, falls sich Kita-App-Anbieter dieser kostenpflichtigen Produkt-Zertifizierung unterziehen und sich im Zuge der Weiterentwicklung ihrer Apps auch rezertifizieren lassen.

Die IFP-Expertise KitaApps erfreut sich einer wachsenden Leserschaft, der Videovortrag hierzu auf dem diesjährigen IFP-Online-Kongress Kita digital wurde am häufigsten angeklickt und am IFP und Familienministerium häufen sich aktuell

Aus der Arbeit des IFP

die Anfragen. Mit Blick auf die Entwicklungsdynamiken bei diesem Thema steht die Fortschreibung der Expertise dringend an.

IFP-Expertise für das BMFSFJ

Wissenschaftlich begleitete Modellprojekte sind bereits seit 2011 die nationale Antwort auf den hohen Forschungs- und Entwicklungsbedarf beim Thema „Frühe Bildung in der digitalen Welt“. Bislang gibt es zehn einschlägige Projekte; der bayerische Modellversuch ist das in Bezug auf Kita-Zahl, inhaltliche Reichweite und Begleitforschung das bislang größte Projekt in Deutschland. Vor diesem Hintergrund erhielt das IFP vom BMFSFJ den Zuschlag, eine Kurzexpertise zum Thema Nutzung digitaler Medien für die pädagogische Arbeit in der Kindertagesbetreuung zu erstellen. Die in der Expertise enthaltenen Handlungsempfehlungen an den Bund zeigten bereits Wirkung durch den Einbezug des Themas Kita digital in den Vollzug des Gute-Kita-Gesetzes.

Themen und zentrale Ergebnisse der IFP-Kurzexpertise für das BMFSFJ

Die IFP-Expertise behandelt folgende Themen, in denen zum Fragenkatalog des BMFSFJ Stellung bezogen wird, und enthält ein zusammenfassendes Resümee und einen Anhang:

1. Bildung in der digitalen Welt – auch schon in Kitas?!
 2. Digitale Medien im frühpädagogischen Einsatz
 3. Der Transformationsprozess zur digitalen Kita
 4. Unterstützungsangebot und gute Beispiele für Ausbildung und Praxis
 5. Handlungsempfehlungen an Bund und Länder
- Die im Januar 2020 hierzu vorliegenden Ergebnisse aus den Modellprojekten in Bayern und Rheinland-Pfalz bestätigen einander und zeichnen erste klare Trends für Kitas. Digitale Medien in der Kita haben das Potenzial, das gesunde Aufwachsen von Kindern und ihre Entwicklung positiv zu beeinflussen. Ein solch wirksamer digitaler Medieneinsatz beruht auf bestimmten Grundprinzipien. Diese wurden in den USA im NAEYC-Positionspapier 2012 erstmals evidenz-

basiert formuliert und werden in den nationalen Modellprojekten wie auch in den Richtlinien zum Bayerischen Modellversuch weiter konkretisiert.

Bilanz zum Ende des Modellversuchs

Der Modellversuch hatte als ergebnisoffenes Entwicklungs- und Forschungsvorhaben das Ziel, tragfähige Konzepte und praxisnahe Materialien zum sinnvollen digitalen Medieneinsatz in der Kita wissenschaftlich begleitet zu entwickeln, zu erproben, weiterzuentwickeln und sodann nachhaltig in die Fläche zu bringen. Fokussiert wurden dabei drei Handlungsfelder, in denen sich der Medieneinsatz als chancenreich erweist:

- 1) Digitale Bildung mit Kindern (Medien- und informatische Bildung)
- 2) Beobachtung und Dokumentation
- 3) Kooperation und Vernetzung mit Eltern, Schule und weiteren Partnern.

Aufgrund des hohen Engagements der Modellkitas und Mediencoaches und der insoweit positiven Corona-Effekte wurde das Ziel der gemeinsamen Konzept- und Materialentwicklung vollumfänglich erreicht.

Entwicklung eines Materialpakets

Die inhaltliche Steuerung des Modellversuchs erfolgte über ein Materialpaket, das für die Startphase zusammen mit den Mediencoaches (MC) sukzessiv und in der Regel als interne Erprobungsversion neu entwickelt wurde:

- Richtlinien zum Medieneinsatz und zu den drei Handlungsfeldern
- Kompetenzrahmen zur Medienbildung an bayerischen Kitas
- Praxisliteratur-Liste
- KinderApp-Liste für die Tablet-Konfiguration
- Sicherheitseinstellungen an Tablets (MC)
- Technik- und App-Anleitungen – teils als Videotutorial (MC)
- Praxisbeispiele für Kinderkrippen (MC)
- IFP-Expertise „KitaApps“
- IFP-Orientierungsrahmen „Medienkonzepte an bayerischen Kindertageseinrichtungen“
- Dokumentation der Landesnetzwerk-Treffen.

Medienkonzepte und Praxisbeispiele aus den Modellkitas

Die 100 Modellkitas hatten sich – im Rahmen ihrer Teilnahmebewerbung und Kooperationsvereinbarung mit dem Mediencoach – bereit erklärt, alle drei Handlungsfelder zu erproben, mindestens ein Beispiel aus ihrer Praxis zu dokumentieren und für ihre Einrichtung ein Medienkonzept zu entwickeln, das auch die Weiterarbeit an diesem Thema nach dem Modellversuch in den Blick nimmt.

Dokumentation von Praxisbeispielen

Praxisbeispiele für Kinderkrippen war die erste von den Mediencoaches Karolina Böhm und Patricia Lang-Kniesner entwickelte Sammlung. Diese wurde auf Wunsch der Modellkitas mit Krippenkindern erstellt, weil es für diese Zielgruppe bis dato noch keine medienpädagogische Fachliteratur gab. Im Weiteren wurden beide Landesnetzwerk-Treffen und die Zeit der coronabedingten Kitaschließung genutzt, Praxisbeispiele anhand eines ausgegebenen Bogens zu erfassen. Mit Stand Juli 2020 gibt es nun 169 erfasste Beispiele, die in zwei weiteren Sammlungen gebündelt sind:

- 144 Beispiele betreffen Bildungsaktivitäten mit Kindern, davon 67 mit Kindergartenkindern, 34 mit Hortkindern, 25 mit Krippenkindern und 18 mit Kindern in einer breiteren Altersmischung. 25 Beispiele beschreiben Aktionen mit Eltern, meist Eltern-Kind-Aktionen.
- Die zu jedem Beispiel dokumentierten Erfahrungen bestätigen die Annahme, dass KreativApps die bedeutsame produktive Medienarbeit in der Kita sehr erleichtern und befördern und einen hohen Mehrwert für Kinder und Pädagog/innen bringen.
- Ein großer Erfolg ist auch, dass die Modellkitas beim digitalen Medieneinsatz bereits sehr eigenständig agieren, denn die meisten dokumentierten Beispiele haben sie ohne direkte Beteiligung ihres Mediencoaches realisiert.

Erstellung eines Medienkonzepts

Kitas mit Medienkonzept begleiten Kinder signifikant häufiger bei der digitalen Mediennutzung als Kitas ohne Medienkonzept (Hdkf-Stiftung, 2017). Ein Medienkonzept zu entwickeln und dem IFP zu wissenschaftlichen Auswertungszwecken bis Oktober 2020 vorzulegen, war daher eine zentrale Aufgabe der Modellkitas in Bayern. Um sie



bei dieser anspruchsvollen Aufgabe zu unterstützen, wurde – anschlussfähig zum Leitfaden für bayerische Schulen – ein Orientierungsrahmen Medienkonzepte an bayerischen Kitas inklusive einer Mustergliederung als Erprobungsversion erstellt (Reichert-Garschhammer/Lehmann 2019). Die coronabedingte Kitaschließung hatten viele Modellkitas für die Konzepterstellung genutzt, so dass dem IFP nun 95 Medienkonzepte vorliegen. Jede Einrichtung erhält derzeit ein individuelles Feedback. Mit der Sichtung der 95 Medienkonzepte wurde zugleich überprüft, inwieweit der IFP-Orientierungsrahmen für die Erstellung eines Medienkonzeptes bereits dienlich ist bzw. einer Weiterentwicklung bedarf. Im Ergebnis wurden viele wertvolle Anregungen identifiziert, so dass eine größere Fortschreibung des Orientierungsrahmens vor seiner Veröffentlichung nun ansteht.

Technischer Wissenserwerb

Voraussetzung für einen erfolgreichen Einsatz digitaler Medien im Bildungs- und Arbeitsprozess ist der Aufbau einer IT-Infrastruktur, die sich an pädagogischen Zielen orientiert, modern, zuverlässig und hoch verfügbar ist sowie IT-Management und IT-Support einschließt. Um die im Modellversuch gesetzten Ziele zu erreichen, benötigten daher alle Modellkitas einen WLAN-Zugang und erhielten zu Beginn ein Medienpaket – bestehend aus Tablets mit vorinstallierten Apps und Zubehör, Farbdrucker, Beamer und Leinwand. Je nach Kitagröße, die im Modellversuch eine Spannweite von 19 bis 280 Kindern hatte, wurden 2 bis 12 Tablets pro Modellkita verteilt. Das Medienpaket der Mediencoaches bestand aus einem Tablet-Set, das auch Schulungstablets enthielt, damit in den Inhouse-Fortbildungen alle beteiligten Kitateam-Mitglieder ein Tablet zu Übungszwecken vor sich hatten. Damit wurden insgesamt 800 Tablets angeschafft.

Ein Medienpaket in dieser Größenordnung erforderte eine EU-weite Ausschreibung durch das Familienministerium, in der die einzelnen Geräte neutral anhand von zu erfüllenden Kriterien

beschrieben wurden. Wichtige Kriterien beim Tableteinkauf waren:

- ein großes Angebot an pädagogisch geeigneten Apps für Kinder,
- eine gute Benutzerführung, vor allem auch bei den notwendigen Sicherheitseinstellungen,
- ausgereifte Lösungen für die Vernetzung.

Die Firma, die den Zuschlag der Ausschreibung bekam, hat im Modellversuch IT-Ausstattung und IT-Support übernommen. Auf dringende Empfehlung wurde die Lizenz für ein MDM-System (mobile device management) erworben, um die 800 Tablets landeszentral zu verwalten, mit 55 Apps legal konfigurieren und die kostenpflichtigen Apps mit 50% Bildungsrabatt einzukaufen sowie einen IT-Support und einen App-Zukauf für die Modellkitas sicherstellen zu können.

Im Kitabereich scheint die Inanspruchnahme eines MDM-Providers bzw. die Anschaffung einer MDM-Lizenz vor allem für Kitaträger ein kluges, zukunftsfähiges Modell zu sein. Den Bildungsrabatt können nur Kitaträger erhalten, die einen Masseneinkauf von App-Lizenzen für viele Tablets ihrer Einrichtungen tätigen. Auf der Ebene der einzelnen Einrichtung kommt der Bildungsrabatt selbst bei großen Einrichtungen mit 12 und mehr Tablets kaum zum Tragen und bei kleinen Einrichtungen so gut wie nie.

Zeitgemäße IT-Ausstattung, IT-Management und Support

Für die Arbeit mit jungen Kindern und die Wahrnehmung der mittelbaren pädagogischen Aufgaben braucht es im digitalen Zeitalter folgende zeitgemäße IT-Ausstattung:

- schnelles, stabiles WLAN
- Tablets mit passendem Zubehör (z.B. Schutzhülle, Schutz/Panzerfolie, Stativ, Mikrofon, Lautsprecher, Grundausstattung mit guten Apps)
- Laptops und auch Diensthandys
- Farbdrucker
- Beamer und Leinwand bzw. große Präsentationsbildschirme



- weitere sinnvolle Geräte für die Bildungsarbeit (z.B. Mikroskop, Endoskopkamera, Lernspielzeuge für Robotik & Coding).

Beim Thema IT-Ausstattung sind zudem folgende Punkte zu klären und sicherzustellen:

- Einsatzverbot privater Geräte der Fachkräfte aus Datenschutzgründen
- Anzahl der anzuschaffenden Tablets und MDM-System für deren zentrales Management
- „Tablet-Technik-Team“ in jeder Kita, das aus mindestens zwei Personen besteht und sich um die IT-Ausstattung und das IT-Management der Einrichtung kümmert
- IT-Support, den das Tablet-Technik-Team jederzeit kontaktieren kann
- Datenschutzbeauftragte/r
- DSGVO-konformer externer Speicherplatz im Netz zur sicheren Datenablage, die auf Landes- bzw. Trägerverbandsebene bereitgestellt wird

Anstehende Ergebnisaufbereitung in 2021

Die Ergebnisaufbereitung findet auf drei Ebenen statt, die miteinander verzahnt sind.

Fortschreibung und Ausbau des Materialpakets

Alle bereits entwickelten Materialien bedürfen einer Aktualisierung und Überarbeitung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Begleitforschung. Um auch die weiteren im Modellversuch gewonnenen Erkenntnisse abschließend zu verarbeiten, werden 2021 zusätzliche Praxismaterialien in Kooperation mit den Mediencoaches neu erstellt, so insbesondere:

- 1) Handreichung Startchance Kita digital, in der die Richtlinien und weitere, einstiegsrelevante Erkenntnisse des Modellversuchs praxisfreundlich aufbereitet werden
- 2) Basispapier Kita digital, das die zentralen Ergebnisse des Modellversuchs für Kitas kompriert zusammenfasst
- 3) IFP-Expertise Nr. 2 DSGVO-konformer Umgang mit Foto-, Ton- und Filmaufnahmen in der Kita, die von der Praxis dringend eingefordert wird
- 4) IT-Ausstattung und IT-Management von Kitas, das kriteriengeleitete Empfehlungen enthält (vgl. Votum des StMUK zur IT-Ausstattung an bayerischen Schulen)

- 5) Medienbezogener Kompetenzrahmen für Früh- und Hortpädagog/innen als Grundlage für die Aus-, Fort- und Weiterbildung, einen ersten Vorschlag enthält die IFP-Expertise für das BMFSFJ
- 6) FAQ Elternfragen, die im Modellversuch gesammelt worden sind, und ggf. Elternbroschüre.

Darüber hinaus entsteht zu medienpädagogischen Themen eine Serie an Expertisen, die die Mediencoaches erstellen (z.B. digitale Audio-, Foto- und Filmarbeit mit Kindern in der Kita, digitale Spiele im (hort)pädagogischen Einsatz, Datenmanagement in der Kita).

Film- und MOOC-Projekt

Für einen nachhaltigen Transfer in die Öffentlichkeit und pädagogische Praxis bedarf es auch der Sicht- und Nutzbarmachung der im Modellversuch gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse. Als zeitgemäße Form der Visualisierung und Aufbereitung der identifizierten Beispiele guter Praxis bieten sich kurze Imagefilme für die breite Öffentlichkeit sowie Lehrfilme für die Aus-, Fort- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte an.

Diese Kurzfilme und die Einbettung der Lehrfilme in einen MOOC (massive open online course) sind Gegenstand eines eigenständigen Kooperationsprojekts zwischen der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) und dem IFP, das am 15.02.2020 in Kooperation mit dem JFF gestartet ist und aufgrund coronabedingter Verzögerungen bei den Dreharbeiten zum 31.09.2021 enden wird.

Inspiziert wurde die MOOC-Erstellung durch den vom Kieler Institut für Partizipation und Bildung erstellten MOOC Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita, der mit Förderung des BMFSFJ und der Bertelsmann-Stiftung seit September 2019 kostenfrei verfügbar ist. Durch den Aufbau des MOOC Digitale Medien in der Kita (Arbeitstitel) mit 8 Modulen finden die erstellten Lehrfilme Eingang in ein schlüssiges Gesamtkonzept. Nach dem Entwurf von Patricia Lang-Kniesner (Mediencoach) wird jedes Modul voraussichtlich folgende Elemente umfassen: Anmoderation, Statements von Expert/innen, Videofilme aus der Praxis von Modellkitas, Dokumente zum theoretischen Hintergrund (z.B. 2-3 Fachtexte, Schaubilder, PowerPoint-Präsentationen zum Thema) und Reflexionsfragen. Für alle Module gemeinsam sind weitere Services angedacht (z.B. Glossar, weiteres Hintergrundwissen, evtl. Tests, später auch Chats/Foren). Der fertige MOOC, der zu-

Themen des Film- und MOOC-Projekts

Die Projektkonzeption sieht vor, dass zu folgenden Themen kurze Filme in 16 ausgewählten Modellkitas und auch im Studio gedreht werden, die sich teils an verschiedene Adressaten richten:

Kurze Imagefilme zur Öffentlichkeitsarbeit

- Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken – ein Bayerischer Modellversuch
- Warum Medien schon in der Kita? Was Eltern wissen müssen

Lehrfilme zur Qualifizierung

- Medien in der Kinderkrippe
- Medien in Kindergarten und Hort

MOOC für die Aus-, Fort- und Weiterbildung

Filmtitel sind Arbeitstitel, Änderungen vorbehalten

- Medien zum Thema machen
- Erzählen mit und über Medien
- Spiele rund um das Hören
- Fotografieren und Bildbearbeitung
- Eigene Filme produzieren
- Coding und Robotik
- Unterwegs mit Medien
- Medien als Thema der Bildungspartnerschaft mit Eltern

Modellversuch „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“

nächst über die IFP-Websites [kita-digital-bayern](http://kita-digital-bayern.de) kostenfrei zugänglich gemacht wird, kann sowohl als Selbstlernkurs als auch in der Aus-, Fort- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte im Rahmen eines Blended-Learning-Ansatzes genutzt werden.

Flankierend zur Vertiefungsstudie „Bilderbuchbetrachtung mit digitalen Medien“ entsteht ein weiterer Film zur „Sprachlichen Bildung mit digitalen Medien“ am IFP, der in einer Modellkita in Kooperation mit einer Filmagentur erstellt wird.

IFP-Forschungsberichte

Aus dem Modellversuch werden insgesamt fünf IFP-Forschungsberichte mit folgenden Inhalten hervorgehen, von denen vier bis Mitte 2021 vorgelegt werden:

- 1) Ergebnisse der Medienecoach-, Kitaleitungs- und Elternbefragung im Modellversuch (Lorenz/ Schreyer)
 - 2) Ergebnisse der Fachkräfte-Befragung im Modellversuch (Danay/Krause)
 - 3) Kinder fragen. Vertiefungsstudie im Modellversuch (Lorenz/Schreyer)
 - 4) Bilderbuchbetrachtung mit digitalen Medien. Vertiefungsstudie im Modellversuch (Kappauf/ Kieferle)
 - 5) Metaanalyse zu Nutzung und Wirkung von digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen. Studie im Modellversuch (Egert/Cordes/Hartig)
- Im Rahmen der Bilderbuch-Studie wird 2021 noch eine dritte Erhebung durchgeführt, so dass deren Forschungsbericht erst nach der Sommerpause erscheinen wird. Über Zwischenergebnisse der Begleitforschung wird auf der [kita-digital-bayern](http://kita-digital-bayern.de)-Website informiert.

Ausblick – Digitalisierungsstrategie des Familienministeriums zur Verstetigung des Modellversuchs

Zur Verstetigung des Modellversuchs hat IFP bereits im Februar 2020 ein Konzept im Auftrag des Familienministeriums vorgelegt, auf dessen Grundlage eine Ministerratsvorlage erstellt wurde.

Mit Beschlüssen vom 1. und 22.09.2020 hat der Bayerische Ministerrat einer – über das Gute-Kita-Gesetz finanzierten – Digitalisierungsstrategie für bayerische Kindertageseinrichtungen zugestimmt. Im Fokus steht die Qualifizierungsinitiative Startchance Kita digital, die sich an alle bayerischen Kitas richten wird. Diese umfasst eine Inhouse-Begleitung durch Digitalisierungscoaches und den Aufbau eines Weiterbildungsangebot mittels Online-Plattformen, E- und Blended-Learning-Angeboten, die an die technologische Entwicklung fortlaufend angepasst werden. Umgesetzt werden soll diese Initiative durch das IFP und ZMF in Kooperation mit JFF und BLM.

Literatur

- IFP (2018/2020). Website zum Modellversuch Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken, <https://www.kita-digital-bayern.de/>
- Blanc, B. & Goertz, L. (2019). Ergebnisse aus dem „Monitor Frühe Bildung“: Ist, Soll und Umsetzung von Digitalisierung in Kindertageseinrichtungen.
- Holand, G., Reichert-Garschhammer, E. & Lorenz, S. (2019). KitaApps – Apps und Softwarelösungen für mittelbare pädagogische Aufgaben in der Kita. IFP-Expertise Nr. 1 im Modellversuch.
- Lorenz, S. & Schreyer, I. (2020). Digitale Kommunikation in Coronazeiten. ZOOM Nr. 4 in die wissenschaftl. Begleitung des Modellversuchs.
- NAEYC & Fred Rogers Centers – Didacta Verband (Hrsg.) (2012/2018). Digitale Kompetenz und interaktive Medien als Ressource für frühkindliche Bildungseinrichtungen (Deutsche Übersetzung: Cordes, A.-K./Oberhuemer, P.).
- Reichert-Garschhammer, E., Cordes, A.-K., Lorenz, S., Schreyer, I., Danay, E., Broda-Kaschube, B., Kieferle, C., Möncke, U. & Winterhalter-Salvatore, D. (2020). Nutzung digitaler Medien für die pädagogische Arbeit in der Kindertagesbetreuung. Expertise des IFP im Auftrag des BMFSFJ.
- Stiftung Haus der kleinen Forscher (2017). Umfrage – Wie nutzen Erzieherinnen und Erzieher digitale Geräte in Kitas?

Vier Fragen und Antworten aus der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“

Inge Schreyer & Sigrid Lorenz

Aus den Befragungen der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs, in denen regelmäßig die Meinungen von Kitas, Mediencoaches und Eltern erfragt wurden, werden Ergebnisse vorgestellt, insbesondere aus der Sommerbefragung 2019, die sich mit Aspekten der Tabletnutzung in den Kitas beschäftigen. Datengrundlage waren 98 Kitas, 19 MCs und 803 Eltern.

1. Wofür wurden die Tablets in den Kitas genutzt?

Die Erprobung digitaler Medien in den Kitas erfolgte, entsprechend der Konzeption des Modellversuchs, in den Handlungsfeldern „Beobachtung und Dokumentation“, „Kooperation mit Eltern, Schulen und weiteren Partnern“ und – mit besonderem Schwerpunkt – „Medienbildung der Kinder“, zu dem bislang die meisten Daten vorliegen. In diesen Daten zeichnete sich ein Vorgehen als besonders gelingend ab, bei dem das Team zuallererst seine eigenen Einstellungen und Wünsche bezüglich digitaler Medienbildung klärt, sich dann auf erste gemeinsame Schritte einigt und sich zugleich, um Sicherheit und Vertrauen zu gewinnen, selbst gut mit dem Tablet und seinen Möglichkeiten vertraut macht. Erst danach erfolgt die konkrete Erprobung zusammen mit den Kindern. Die Auswertungen zeigten zudem, dass das Tablet nicht nur in den Gruppenräumen, sondern „mobil“, also häufig auch außerhalb, z.B. auf Ausflügen, zum Einsatz kam. Ein alltagsintegrierter Einsatz – im Gegensatz zu einer ausschließlich projektbezogenen Nutzung – gelang meist erst dann, wenn eine gewisse Sicherheit im Umgang mit dem Tablet vorhanden war. Von den rund 50 auf den Tablets vorinstallierten Apps wurden mit den Kindern am häufigsten Foto- & Film-Apps genutzt.

2. Wie sahen die Kenntnisse der Kitas im Hinblick auf den Einsatz digitaler Medien aus?

Die Kitas, die vielfach zu Beginn des Modellversuchs noch ohne größere Erfahrungen im Um-

gang mit digitalen Medien waren, wurden durch die Mediencoaches (MCs) in diesen Bereich eingeführt. Der Großteil der Kitas und der MCs war der Meinung, dass sich im Laufe des Modellversuchs – d.h. zum Befragungszeitpunkt etwa im Laufe von eineinhalb Jahren – das Wissen der Kitas bezüglich des Einsatzes digitaler Medien sehr verbessert hat und die Kitas nun viele diesbezügliche Ideen hatten. Für eine solche Verbesserung war nach Angaben der Kitas eine externe Begleitung jedoch äußerst wichtig: Nahezu alle Leitungen waren der Meinung, dass der MC für die medienpädagogische Weiterentwicklung der Kita unerlässlich ist. Mehr als drei Viertel sowohl der Leitungen als auch der MCs gaben zudem an, dass die Umsetzung im Handlungsfeld 1 (Medienbildung der Kinder) „überwiegend“ oder sogar „umfänglich gelungen“ war, denn sie erlebten etwa ein engagiertes Team mit einem hohen Ideenreichtum und eine aktive Beteiligung der Kinder.

3. Wie erlebten jüngere und ältere Kinder das Tablet in der Kita?

Tablets waren in vielen Modellkitas etwas Neues und damit für die Kinder sehr attraktiv. Über alle Altersgruppen (unter 3 Jahre, 3 bis 6-Jährige und Schulkinder) hinweg beobachteten Leitungen, dass die Kinder sehr viel Interesse an digitalen Medien zeigten, Spaß hatten, neugierig waren und dass sie es liebten, selber etwas ausprobieren zu können. Mit steigendem Alter stiegen auch die Ausprägungen dieser Aspekte an. Die anfänglichen Befürchtungen mancher Eltern, dass „ana-

loge Beschäftigungen“ in der Kita nun zu kurz kommen, ließen sich in den Daten – vor allem für die jüngeren Altersgruppen – nicht bestätigen, lediglich knapp die Hälfte der Schulkinder fand das Tablet interessanter als analoge Tätigkeiten; hier wurde es aber z.B. auch als Recherche-Instrument im Rahmen der Hausaufgaben genutzt. Damit die Kinder sich sinnvoll und nicht übermäßig mit den Tablets beschäftigen, haben viele Kitas bestimmte Regeln formuliert. Als wichtigste Regeln über alle Kitas hinweg wurden genannt: 1) das Tablet nur mit einer Fachkraft zusammen bzw. bei Schulkindern in Absprache mit einer Fachkraft zu nutzen und 2) eine vereinbarte Zeitdauer einzuhalten.

4. Was sagten die Eltern zu den Tablets in der Kita?

Die Auswertungen zeigten, dass die meisten Eltern – sowohl beruflich als auch privat – als medienaffin gelten können. Der Großteil der befragten Eltern (ca. 84%) bewertete auch die Teilnahme der Kita ihres Kindes am Modellversuch (sehr) positiv. Darüber hinaus, und auch das spricht für digitale Medien in der Kita, waren 53% der Eltern der Meinung, dass die Medien-

erziehung gleichermaßen eine Aufgabe von Eltern und Kita sein sollte oder (43%) zumindest, nachrangig den Eltern, auch eine Aufgabe der Kita. Insgesamt gilt, dass Eltern den Modellversuch umso besser beurteilen, je besser sie sich von der Kita darüber informiert fühlen. Zur Informiertheit trugen regelmäßige Updates ebenso bei wie schriftliche und mündliche Informationen oder praktische Demonstrationen (z.B. in Eltern-Kind-Aktionen) ganz konkreter Anwendungen in der Kita.

Zusammenfassend kann festgehalten werden:

- Gemeinsame Visionen und Ziele, digitale Basiskompetenzen und Sicherheit im Team sind eine wichtige Voraussetzung für den gelingenden Tablet-Einsatz mit Kindern.
- Medienkompetenz braucht Zeit und fachkundige Unterstützung; dies gilt für die Teams gleichermaßen wie für die Kinder.
- Sinnvolle Regeln und gute Begleitung der Kinder ermöglichen eine Ausgewogenheit zwischen analogen und digitalen Aktivitäten.
- Gut informierte Eltern befürworten den Einsatz von Tablets in der Kita häufiger als wenig informierte Eltern.

IFP-Online-Fachkongress 2020: „Kita digital – Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“

Als Ersatz für unseren 7. IFP-Fachkongress, den wir aufgrund der Corona-Krise absagen mussten, haben wir alle Referentinnen und Referenten gebeten, ihre Vorträge auf Film aufzunehmen. Auf unserer Homepage finden Sie nun dauerhaft auf der Seite www.ifp.bayern.de/veranstaltungen/fachkongresse/fachkongress2020.php viele Vorträge, die in dieser oder ähnlichen Weise für den Kongress geplant waren.

Neben einem Grußwort von Familienministerin Carolina Trautner finden sich hier alle IFP-Vorträge sowie Fachvorträge zu Kinderrechten von Jutta Croll (Stiftung Digitale Chancen), zur digitalen Medienbildung in der Kita von Nadia Kutscher (Universität zu Köln) und zur informatischen Bildung im Elementar- und Hortbereich von Nadine Bergner (TU Dresden). Auch die beiden US-amerikanischen Referenten Kathy Hirsh-Pasek und Chip Donohue haben speziell für Sie als Fachkräfte zukunftsweisende Vorträge gehalten, die wir Ihnen ans Herz legen möchten.

Metaanalyse zu Nutzung und Wirkung digitaler E-Books zur Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen

Anne-Kristin Cordes, Fabienne Hartig & Franziska Egert

Digitale Medien finden immer mehr Einzug in den frühkindlichen Bildungskontext. Die Metaanalyse zu Nutzung von Wirkung von E-Books bündelt Befunde aus einer Vielzahl von Studien und zeigt auf, wie digitale Medien wirksam zur Unterstützung des Spracherwerbs in Kindertageseinrichtungen eingesetzt werden können.

Digitale Medien sind aus unserer Lebenswelt nicht mehr wegzudenken. Auch im frühpädagogischen Betreuungskontext nehmen sie einen immer größeren Stellenwert ein. So werden unterschiedliche digitale Medien und Programme (wie z.B. Apps, E-Books) in Deutschland bereits genutzt. Doch ist ihre Wirksamkeit kaum erforscht. Evaluationen beschränken sich meist auf subjektive Einschätzungen pädagogischer Fachkräfte zur Anwendbarkeit, Zufriedenheit und Wirkung der Medien. Was bislang jedoch fehlt, sind systematische Befunde dazu, welche Aktivitäten mit digitalen Medien (u.a. E-Books) unter welchen Bedingungen wirken.

Ziel der Metaanalyse

Die Metaanalyse geht der Frage nach, inwieweit die sprachlichen Fähigkeiten von Kindern in Kindertageseinrichtungen durch digitale Medien gefördert werden können. Dies wird exemplarisch anhand von Aktivitäten mit E-Books untersucht. Dabei wird analysiert, ob es Belege für Lernvorteile im sprachlichen Bereich bei Kindern gibt, die an einer E-Book-Aktivität mit digitalen Medien teilnehmen und zwar im Vergleich zu Kindern, die ihren gewöhnlichen Kita-Alltag erleben, wie auch verglichen mit Kindern, die eine ähnliche Bilderbuchbetrachtung analog, also nicht-digital, erhalten. Weiter geht die Metaanalyse der Frage nach, ob bestimmte Faktoren das digitale Lernen begünstigen oder erschweren. Solche Faktoren könnten beispielsweise bestimmte technische Funktionen, wie bewegte Bilder statt statischen sein, oder aber wie lange eine digitale Aktivität dauert oder wie oft Kinder an ihr teilnehmen.

Was ist ein E-Book?

Ein E-Book ist ein Bilderbuch, das auf einem digitalen Gerät (PC, Tablet) nutzbar ist. In der Regel besteht die Möglichkeit, sich die Geschichte vom Gerät vorlesen zu lassen. Zur Unterstützung des Verständnisses der Geschichte werden statische oder bewegte Bilder verwendet, vielleicht auch der Text angezeigt oder weitere interaktive (z.B. Hotspots oder Spiele) oder Multimedia-Elemente (z.B. Musik oder Hintergrundgeräusche) eingebunden.

Warum ausgerechnet eine Metaanalyse von E-Book-Aktivitäten?

E-Books könnten für die Sprachförderung eine wichtige Rolle einnehmen. Sprache ist für die Bildungslaufbahn von großer Bedeutung. Trotzdem weist knapp ein Viertel der Vorschulkinder einen Sprachförderbedarf auf – bei Kindern mit Migrationshintergrund ist der Anteil noch höher. Aus langjähriger Forschung ist bekannt, dass die dialogische Bilderbuchbetrachtung eine effektive Methode in Kindertageseinrichtungen ist, um die Sprachentwicklung zu unterstützen. Doch erfordern diese neben zeitlichen und personellen Ressourcen auch hohe sprachliche Unterstützungs-kompetenz bei den Fachkräften. Sollte sich zeigen, dass es auch E-Books gelingen kann, eine Hilfe beim Verstehen einer Geschichte und dem Erwerb neuer Wörter zu bieten, so wäre dies eine gute Ergänzung für Kinder mit sprachlichem Unterstützungsbedarf in Kindertageseinrichtungen.

Was ist eine Metaanalyse genau?

Bei einer Metaanalyse konzentriert man sich nicht auf eine einzelne Studie, sondern man sichtet sämtliche Erhebungen und Studien, die zu einem bestimmten Thema durchgeführt wurden. Relevante Informationen werden für alle Studien notiert, z.B. wie viele Kinder teilgenommen haben, welches E-Book die Kinder erhalten haben oder wie die E-Book-Aktivität umgesetzt wurde. Weiter werden Daten erhoben, ob es eine Kontrollgruppe gab oder welche Erhebungsverfahren durchgeführt wurden. Nach bestimmten Qualitätskriterien werden dann Studien für die Metaanalyse ausgewählt. Aus diesen Studien gehen statistische Kennwerte in die Metaanalyse ein und werden zu Effektstärken umgewandelt. Diese geben Aufschluss darüber, wie groß die Wirkung einer Aktivität mit einem E-Book war. Indem man die Effektstärken aus sämtlichen Studien miteinander verrechnet, kann man aus dem verfügbaren Forschungsstand fundiertere Aussagen ableiten, welche Arten von Aktivitäten (unter welchen Umständen) etwas nutzen bzw. mit Vorteilen bei der sprachlichen Entwicklung teilnehmender Kinder einhergehen.

Vorgehen

Mithilfe geeigneter Stichwörter wurden deutsch- und englischsprachige Fachdatenbanken durchsucht sowie eine manuelle Suche in einschlägigen wissenschaftlichen Zeitschriften und Artikeln, Konferenzprogrammen und Internetsuchmaschinen durchgeführt. Die Studien mussten gewisse Voraussetzungen erfüllen, um den wissenschaftlichen Qualitätsansprüchen gerecht zu werden. So wurden (quasi-)experimentelle Studien, die nach 2000 erschienen waren, Kinder zwischen 0 und 6 Jahren als Zielgruppe hatten und in Kindertageseinrichtungen durchgeführt worden waren, eingeschlossen, wenn sie eine Interventionsgruppe (E-Book) und eine Kontrollgruppe (gewöhnlicher Kita-Alltag) oder Vergleichsgruppe (Papier-Bilderbuch) mit je mindestens 10 Kindern umfassten. Die Sprachfähigkeiten dienten als Maß für die Wirksamkeit der Interventionen.

Aus diesen Studien wurden in einem mehrschrittigen Verfahren vielfältige Informationen sowie statistische Kennwerte entnommen. Aus diesen Werten wurden die Effekte zur Abschätzung der Wirksamkeit errechnet.

Ergebnisse

Die systematische Suche ergab 1769 thematisch passende Literaturquellen. Nach dem Qualitätscreening und der Volltextanalyse durch die Gutachterinnen, gingen schlussendlich 17 Studien mit 30 unterschiedlichen E-Book-Aktivitäten und 1564 Kindern in die Metaanalyse ein. Die E-Book-Aktivitäten zeichneten sich vor allem dadurch aus, dass i.d.R. die gleiche Geschichte intensiv (u.a. mit zur Erzählung kongruenten Funktionen) mit mehrmaligen Wiederholungen (ca. 3-4) bearbeitet wurde. Die Kinder beschäftigten sich mit dem E-Book entweder eigenständig und alleine oder in einer Kleingruppe von zwei bis drei Kindern. Die E-Books wurden entweder für die Studie entwickelt oder es handelte sich um kommerzielle Applikationen, die von den Forscher/innen sorgfältig nach sprachförderlichen Gesichtspunkten (u.a. Wortschatz, Anzahl der Wortwiederholungen, Komplexität der Geschichte, Länge altersangemessen) ausgewählt wurden.

Für die sprachliche Entwicklung als Gesamtmaß fand sich ein großer Effekt der E-Book-Aktivitäten im Vergleich zum Kindergartenalltag. Genauer gesagt waren der rezeptive Wortschatz, die Sprachproduktion, das phonologische Arbeitsgedächtnis sowie das Geschichtenverständnis von Kindern, die an E-Book-Aktivitäten teilnahmen, nachher deutlich größer als bei Kindern, die im regulären Kindergartenbetrieb anwesend waren. Zudem zeigte sich ein Mehrwert der E-Book-Aktivitäten verglichen mit analogen Bilderbuchbetrachtungen in Höhe einer kleinen bis mittelgroßen Effektstärke. Das heißt, dass Kinder, die an einer E-Book-Aktivität teilnahmen, anschließend im expressiven und rezeptiven Wortschatz sowie den narrativen Fähigkeiten und dem Geschichtenverständnis besser abschnitten als Kin-

Lesen und sprechen üben mit Apps

Wie finde ich eine gute und passende Bilderbuch-App? Diese Frage stellt sich Fachkräften und Eltern in Zeiten von Corona noch häufiger als zuvor. Abhilfe schafft nun die Stiftung Lesen mit ihrer neuen Website <https://lesenmit.app/>, die durch das BMFSFJ gefördert wird.

Auf der Website werden Apps zur Sprach- und Leseförderung vorgestellt. Mithilfe einer Suchmaschine kann man durch verschiedene Filter Alter der Kinder, Thema, Sprachbereich, Bewertung oder Kosten festlegen und bekommt dann passende App-Vorschläge. Alle Apps auf der Website wurden von einem Prüfungsgremium aus Wissenschaft und Praxis gründlich getestet, bevor sie von ihnen in Bezug auf ihr Lernpotenzial bewertet wurden. Neben der App-Suchmaschine finden sich auf der Website Tipps zum Vorlesen mit Apps, Checklisten und weitere Informationen zum Thema. Das Angebot richtet sich an frühpädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte im Primarbereich und Eltern. Seit Dezember 2020 ist das IFP durch Anne-Kristin Cordes im Prüfungsgremium vertreten.

Implikationen für die Praxis

Die Befunde legen nahe, dass Aktivitäten mit sorgfältig ausgewählten oder von Forschergruppen entwickelten E-Books das kindliche Lernen – genauer gesagt das Sprachverständnis, die Sprachproduktion, narrative Fähigkeiten sowie das phonologische Arbeitsgedächtnis unterstützen können. Die ausgewählten E-Books wurden bislang in Einzelsituationen oder in Kleingruppen von max. 3 Kindern in Kindertageseinrichtungen erprobt. Dabei wurden die Handhabung des digitalen Geräts (Tablet oder PC) und die Verwendung des E-Books den Kindern vor der Nutzung erklärt und die Kinder wurden

der, mit denen das gleiche oder ein vergleichbares Buch in gedruckter Form betrachtet wurde.

Aus der Moderatorenanalyse geht ebenfalls hervor, dass sowohl normal entwickelte Kinder als auch Risikokinder von den E-Book-Aktivitäten profitieren, wobei zumindest beim Vergleich zum Kita-Alltag normal entwickelte Kinder einen größeren Gewinn aus der intensiven Auseinandersetzung mit dem E-Book zogen als Risikokinder. Weiter fand sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Wirkung der E-Book-Aktivitäten in Kindertageseinrichtungen und (1) der Anzahl der Einheiten sowie (2) der Anzahl der Wiederholungen der Geschichte. Die größten Effekte erzielten E-Books, deren Inhalte und Geschichten zusätzlich in weitere Aktivitäten im Kita-Alltag integriert wurden. Insgesamt sprechen die Befunde dafür, dass die wiederholte Aufbereitung der Inhalte und vertiefte Verarbeitung der Geschichte zum sprachlichen Lernen und zum Erfolg von E-Book-Aktivitäten maßgeblich beitragen.

währenddessen supervidiert, um bei Fragen Hilfe und Scaffolding von einem kompetenten Erwachsenen zu erhalten. Oftmals wurde ein separater Raum aufgesucht sowie Kopfhörer angeboten, um sicherzustellen, dass die Kinder durch Nebengeräusche nicht abgelenkt werden.

Bei der Verallgemeinerung der positiven Wirkung von E-Books in Kindertageseinrichtungen ist allerdings Vorsicht geboten: (1) Die E-Books wurden bislang nicht als Großgruppenangebot evaluiert. Die positiven Befunde sprechen für eine Nutzung von E-Books mit 1-3 Kindern, um eine aktive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten zu ermöglichen sowie die ausreichende individuelle Lernzeit sicherzustellen. (2) Sie lassen sich keinesfalls auf alle kommerziell erhältlichen E-Books übertragen, da diese nicht automatisch den gleichen sprachförderlichen und lernpsychologischen Ansprüchen gerecht werden.

Gemeinsamkeiten wirksamer E-Books

- Bilder, die genau auf die auditiv dargebotene Geschichte abgestimmt und idealerweise bewegt sind, können das Verstehen neuer Wörter und der Geschichte erleichtern. Das Wichtige ist hier, dass die Bilder und die Wörter, die das Kind hört zusammenpassen, also kongruent zueinander sind. Animationen sollten dabei besonders wichtige Aspekte der Geschichte hervorheben und sich keinesfalls auf irrelevante Aspekte beziehen.
- Das Kind kann sich die Geschichte durch das digitale Gerät vorlesen lassen. Sind Geschichten von professionellen Sprecher/innen (wie Schauspieler/innen) und ohne Störgeräusche eingelesen, so können Kinder bei mehrmaligem Betrachten und Anhören des E-Books neue Wörter besonders gut lernen.
- Manche E-Books enthalten interaktive Funktionen wie anklickbare Wörterbücher oder Spiele. Wenn es solche gibt, ist es sehr wichtig, dass sie passend zur Geschichte sind, da sie nur so die sprachlichen Fähigkeiten unterstützen können. Hotspots, die schwierige Wörter erklären, sind beispielsweise passend, wohingegen Spiele wie Puzzles von der Geschichte ablenken.
- Eine wichtige Rolle spielt zudem, wann Kinder interaktive Funktionen betätigen können. Grundsätzlich empfiehlt sich, dass solche Funktionen erst am Ende der Geschichte oder zumindest am Ende jeder Seite angeklickt werden können. Dies erleichtert es den Kindern, ganz bei der Geschichte zu bleiben und gedanklich nicht abzuschweifen. Nur bei sparsam und altersangemessen eingebauten Wortschatzfunktionen kann es hilfreich sein, wenn Kinder sie während der Geschichte anklicken können, da sie ihnen das Verstehen der Geschichte so erleichtern können.
- Hintergrundgeräusche und Musik können das Verständnis einer Geschichte verbessern, wenn sie den Inhalt unterstützen oder die Stimmung vermitteln. Trotzdem beanspruchen solche Geräusche viele Verarbeitungskapazitäten im Gehirn. Aus diesem Grund können sie gerade für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache oder mit Sprachförderbedarf hinderlich sein. Sind Hintergrundgeräusche und Musik ausschaltbar, so können sie bei den ersten E-Book-Betrachtungen ausgeschaltet werden (besonders bei Kindern mit Förderbedarf) und später ggf. hinzugenommen werden.

Auswahl eines E-Books: Was sollte man berücksichtigen?

- Ist das E-Book von Thema und Komplexität her passend?
- Beziehen sich Illustrationen und bewegte Bilder auf besonders wichtige Aspekte der Geschichte? Werden sie zum passenden Zeitpunkt dargestellt?
- Gibt es eine Vorlesefunktion?
- Sind interaktive Funktionen vorhanden? Wenn ja,
 - sind sie genau auf den Inhalt der Geschichte abgestimmt?
 - sind sie erst nach dem Lesen der Geschichte/Seite nutzbar?
 - fördern sie einen für das Kind passenden Bereich?
 - sind sie ggf. ausschaltbar?
- Sind Hintergrundgeräusche oder Musik vorhanden? Wenn ja,
 - heben sie besonders wichtige Aspekte der Geschichte hervor?
 - sind sie für schwächere Kinder ausschaltbar?

Zusätzlich und besonders hilfreich für den frühen Schriftspracherwerb ist es, wenn der Text im E-Book angezeigt wird und während des automatischen Vorlesens mitläuft, da Kinder so beginnen können, Schrift und Sprachlaute in Verbindung zu setzen.

Unter Berücksichtigung dieser Aspekte bei der E-Book-Entwicklung und -Betrachtung können positive Effekte auf die kindliche Sprachkompetenz erwartet werden.

Stimmen aus der Praxis: Kita-Leitungen in Zeiten von Corona

Erste Einblicke in die Studie „Landesweite Befragung von Leitungen in Kindertageseinrichtungen: Leitungsprofile und Bedarfe“

Laura Oeltjendiers, Susanne Doblinger & Beatrix Broda-Kaschube

Die Covid-19-Pandemie hat die ganze Gesellschaft vor große Herausforderungen gestellt. Auch die Kindertageseinrichtungen traf die Krise unvorbereitet. Insbesondere die Kita-Leitungen standen vor der Herausforderung, auf die neuen Anforderungen und Vorgaben schnell und flexibel zu reagieren. In der vorliegenden Teilstudie wurde untersucht, wie sich der Kita-Alltag durch die Krise verändert hat, was Leitungen in dieser Zeit erlebt haben, inwieweit sie unterstützt wurden, wo die Herausforderungen lagen und welche Veränderungsprozesse sich durch die Kontaktbeschränkungen auch für die Zukunft ergeben.

Kita-Leitungen wird eine Schlüsselposition zugesprochen, in der sie sowohl pädagogische und organisationsbezogene Anforderungen innerhalb der Einrichtung, die Vertretung der Kindertageseinrichtung nach außen und eine zukunftsorientierte Qualitätsentwicklung verantworten (Nentwig-Gesemann, Nicolai & Köhler, 2016). Die Corona-Krise hat dieses komplexe Aufgabenprofil noch einmal verstärkt in den Fokus gerückt und um weitere Aufgaben ergänzt.

Die Rolle von Kita-Leitungen in der Corona-Krise

Derzeit besuchen rund 580 000 Kinder in Bayern eine Kindertageseinrichtung. Sie und ihre Familien waren von den bundesweiten Schließungen der Einrichtungen im Rahmen der Einschränkungen zur Eindämmung des Corona-Virus Mitte März 2020 betroffen. Um Eltern in systemrelevanten Berufen auch in dieser Zeit eine bestmögliche Betreuung für ihre Kinder zu gewährleisten, wurde für sie eine Notbetreuung in den Einrichtungen ermöglicht. Die Notbetreuung hat die Kindertageseinrichtungen vor große Herausforderungen gestellt. Innerhalb kürzester Zeit mussten neue Strategien für die Betreuung der Kinder entwickelt werden, die teilweise durch immer präzisere Vorgaben und Bestimmungen im Rahmen des Infektionsschutzgesetzes kontinuierlich angepasst

werden mussten. Die stufenweise Öffnung der Angebote und schließlich der Übergang zurück in den Regelbetrieb wiederum waren mit weitreichenden organisatorischen Herausforderungen verbunden. Die Leitungen der Einrichtungen mussten dabei insbesondere auch Aspekte des Kindeswohls, der Elternbedarfe und parallel den Schutz ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer im Blick behalten. In diesem Zusammenhang waren sie einerseits mit den persönlichen Sorgen und Nöten der Familien, andererseits auch mit Unsicherheiten und Ängsten auf Seiten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konfrontiert, die zum Teil zu den sogenannten Risikogruppen zählten und im Arbeitsalltag nur bedingt einsetzbar waren.

Ablauf und Ziele der Studie

Die Befragung von Kita-Leitungen zu ihren Erfahrungen in Zeiten von Corona ist Teil der Studie „Landesweite Befragung von Leitungen in Kindertageseinrichtungen: Leitungsprofile und Bedarfe“. Die Teilstudie „Kita-Leitungen in Zeiten von Corona – Kitas (in) aus der Krise“ wurde im Rahmen von Experteninterviews zwischen Juli und September 2020 durchgeführt. Darin berichteten einzelne Kita-Leitungen in einem persönlichen Gespräch vertieft über die Erfahrungen in ihrem Arbeitsalltag in Zeiten der Corona-Krise.

Im Einzelnen wurde folgenden Fragen nachgegangen:

- Wie haben Kita Leitungen die Situation im Kita-Alltag unter Corona erlebt und gesteuert?
- Welche Unterstützung haben sie erhalten?
- Wie hat sich die Corona-Krise auf ihr Team, die Familien und die Kinder ausgewirkt?
- Welche Veränderungsprozesse ergeben sich aus den Erfahrungen im Umgang mit der Krise?

Es fanden insgesamt 25 Experteninterviews mit Kita-Leitungen statt. Aufgrund der geltenden Kontaktbeschränkungen wurden diese ausschließlich per Telefon oder online per Videokonferenz durchgeführt. Die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfolgte anhand einer Zufallsstichprobe, die nach den Merkmalen „Alter der betreuten Kinder“, „Trägertyp“, „Größe der Stadt/Gemeinde“, „Größe der Einrichtung“ und „Regierungsbezirk“ kriterienorientiert geschichtet wurde. Die Schichtung hatte das Ziel, in der Auswahl der Stichprobe die Grundgesamtheit aller Kindertageseinrichtungen in Bayern möglichst repräsentativ abzubilden.

Kita-Alltag unter Corona – ein ständiger Aushandlungsprozess

Flexible Organisationsstrukturen

Die Corona-Krise stellte die Kindertageseinrichtungen innerhalb kürzester Zeit vor große organisatorische Herausforderungen. Nachdem im März alle Einrichtungen ihren Regelbetrieb einstellen mussten, galt es für viele Kitas innerhalb eines Wochenendes eine Notbetreuung zu organisieren und Schutzmaßnahmen zur Eindämmung des Virus zu konzipieren. Aus der ersten Sichtung der Ergebnisse wird deutlich, dass für Leitungskräfte die Organisation und Umsetzung der neuen Vorgaben eine der größten Herausforderungen darstellte. Eine Kita-Leitung bezeichnete die Coronakrise für Kindertageseinrichtungen deshalb kurz und knapp als einen „*organisatorischen Supergau*“.

Gerade weil die Vorgaben und Bestimmungen von der Landesregierung Schritt für Schritt angepasst und erweitert wurden, musste kontinuierlich flexible Reorganisationsarbeit geleistet werden. Einige Kita-Leitungen beklagten in diesem Zusammenhang auch Unklarheiten oder Widersprüchlichkeiten in den Vorgaben, die die Umsetzung erschwerten. Unter anderem wurde deshalb der Wunsch geäußert, für eine leichtere Orientierung künftig verbindliche und klare Vorgaben zu formulieren. *„Ich glaube [das hätte] die ganze Sache vereinfacht [...]. Am Anfang waren es ja eigentlich nur Empfehlungen wie man vorgehen hat und der Kindergarten A hat es so gemacht, der Kindergarten B hat es [anders] gemacht“.*

Erschwerend kam für die Kindertageseinrichtungen hinzu, dass Informationen über neue Vorgaben teilweise sehr kurzfristig, z.T. über das Wochenende, bei den Leitungen ankamen, so dass diese häufig schnell und flexibel *„von jetzt auf gleich ein bisschen hoppla die hopp“* reagieren mussten.

Aushandlungsprozesse mit den Eltern

Weitere Schwierigkeiten ergaben sich daraus, dass einige Kita-Leitungen Informationen, die sie aus Pressekonferenzen nicht als geltend annehmen konnten, sondern auf die individuellen Anweisungen ihres Trägers warten mussten, sodass es immer wieder Diskrepanzen im Informationsstand zwischen den Eltern und der Kita gab. Da die Corona-Krise auch für viele Familien eine enorme Herausforderung darstellte, ergaben sich auf Seiten der Eltern zahlreiche Fragen und Klärungsbedarfe, für die den Kita-Leitungen dann keine klaren Antworten vorlagen. Vor allem die Frage, welchen Kindern ein Platz in der Notbetreuung zustand, war Gegenstand intensiver Gespräche, Erklärungen oder Diskussionen mit Eltern, da sich die Definition für infrastrukturelle Berufe öfters änderte. Der als zäh beschriebene Informationsfluss stellte in der Zusammenarbeit mit Eltern eines der größten Hindernisse dar.

Unsicherheiten in der Personalplanung

Zusätzlich war auch bei der Führung des Teams und der Umstrukturierung der Dienstpläne äußerste Flexibilität gefragt. So mussten die Kita-Leitungen auf die Bedarfe ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingehen und z. B. die Betreuung der eigenen Kinder im Home Schooling ermöglichen oder Angestellte schützen, die einer Risikogruppe angehörten. *„Die Ängste und Sorgen in Bezug auf die Ansteckungsgefahr und der Umgang mit Risikogruppen im Team kamen noch erschwerend hinzu [...] dann hieß es, dass die nicht mehr an den Kindern arbeiten sollen. Das wurde ja dann aufgehoben, weil man irgendwann gemerkt hat, dann fehlen uns ja die Arbeitskräfte“.* Durch Infektionen im Team oder die allgemeinen Quarantänemaßnahmen kam es zudem regelmäßig zu vermehrten Dienstaussfällen in der Belegschaft. Hinzu kamen die Unsicherheiten, was innerhalb der Notbetreuung noch erlaubt ist, wie sich das Personal zu verhalten hat und wie lange diese Situation anhalten würde.

Umstrukturierungen im pädagogischen Alltag

Die Vorgaben zur Einführung verschiedener Schutz- und Hygienemaßnahmen in Kindertageseinrichtungen erforderten teilweise eine komplette Neustrukturierung des bisherigen pädagogischen Alltags. Insbesondere für Kindertageseinrichtungen, in denen bislang nach einem „offenen“ Konzept gearbeitet wurde, stellte die Organisation der pädagogischen Arbeit in möglichst kleine Gruppen oft eine Herausforderung dar. Durch die kleineren Gruppen war die Personalplanung nicht immer innerhalb der bestehenden Öffnungszeiten umzusetzen, sodass hier viel Kommunikation und Transparenz auch gegenüber Eltern und Team erforderlich war. Insbesondere die Randzeitenabdeckung, in denen die Gruppen im Regelbetrieb normalerweise zusammengeschlossen werden, war für die Einrichtung schwer umzusetzen. Dennoch gelang es vielen Leitungen, durch flexible und kreative Umstrukturierungen adäquate Rahmenbedingungen für die Gestaltung des Kita-Alltags unter Corona zu schaffen.

„Für mich als Leitung hieß das, auch sehr viel Adhoc-Aktionen, wie: Wie schaut der Dienstplan aus, wer kann arbeiten, wie trennen wir die Einheiten, also welche Kolleginnen sind immer zusammen, [...] wer geht in Home-Office, wer kann was machen im Home-Office, was wird im Haus gemacht?“

Wir sitzen alle in einem Boot – Führungsverhalten der Leitung

Im Hinblick auf ein erfolgreiches Krisenmanagement in Zeiten von Corona können Leitungen mit ihrem individuellen Führungsstil eine besondere Schlüsselfunktion einnehmen, indem sie ihr Team anleiten bzw. zur gemeinsamen Weiterentwicklung motivieren und in diesem Prozess sensibel begleiten.

Der Umgang mit Verantwortung

In Anbetracht der aktuellen Lage war es den Leitungskräften wichtig, die Vorgaben zur Eindämmung der Pandemie bestmöglich umgesetzt zu sehen, um sicherstellen zu können, dass sie im Falle einer Ansteckung in ihrer Einrichtung kein fahrlässiges Verhalten als Grund des Ausbruchs feststellen können *„[...] die Verantwortung kann ich so nicht übernehmen, wenn wirklich was wäre und ich habe irgendwas dann ausgelassen“.* Hier sehen sie sich als zentrale Verantwortungsträger. *„ICH als Leitung halte dafür den Kopf hin. Wenn einer kommt, muss ich sagen, ich mach es aus dem und dem Grund so und so“.* Dieses persönliche Verantwortungsbewusstsein scheint in Zeiten von Corona noch einmal verstärkt in den Mittelpunkt des Leitungshandelns gerückt zu sein und wurde von vielen Kita-Leitungen als eine große Herausforderung erlebt. Erste Ergebnisse offenbaren, dass insbesondere der Mut, diese Entscheidungen zu treffen und eventuell für falsche Entscheidungen einstehen zu müssen, eine zentrale Rolle für die Leitungskräfte zu spielen schien. Dabei bestand eine zentrale Herausforderung des Krisenmanagements nicht nur im Mut, Entscheidungen zu treffen, sondern diese auch vor Team, Elternschaft und Träger zu rechtfertigen.

Die Herausforderung, allen gerecht werden zu wollen

In Bezug auf das Führungsverhalten der Leitungskräfte stand auch die Frage nach Gerechtigkeit im Vordergrund ebenso wie die Frage, inwieweit die verschiedenen Bedürfnisse der Beteiligten berücksichtigt und alle „mit ins Boot geholt“ werden können. Einige Leitungen berichten hier von starken Bemühungen, in ihrem Handeln allen Beteiligten gerecht zu werden, da viele Fachkräfte zuhause Kinder zu betreuen hatten. Hier war in Zeiten der Krise besondere Flexibilität von Nöten:

„Man musste sich von Freitagnachmittag auf den Montag dann einrichten, wie Regelungen, Leitfäden, Rahmenpläne umzusetzen sind und dabei natürlich alle mit ins Boot holen, um allen gerecht zu werden“. Andererseits gab es Leitungskräfte, die nicht das Ziel verfolgten, alle gleich zu behandeln, sondern denen ein individueller, bedürfnisorientierter Aushandlungsprozess in der jeweiligen Situation wichtig war: „und diesen Begriff ‚gerecht‘, ich sag schon immer, ich kann den Begriff schon nicht mehr hören – Gerech, ja? Ich muss Entscheidungen in der Situation treffen mit den Beteiligten, das kann hier mal so aussehen und da mal anders. Ich kann nicht über den Kamm so scheren, nur damit es gerecht ist“.

Persönlicher Einsatz und Belastung

Um das Ziel der bestmöglichen Schutzmaßnahmen unter Berücksichtigung der Interessen aller Beteiligten zu erreichen, waren viele Leitungen auch über ihre regulären Tätigkeiten hinaus bereit, alle Bundes- und Landesvorgaben schnellstmöglich auszuführen *„Mit Kraft und Einsatz, also auch über die Zeit hinaus. Ich war immer erreichbar, ich habe teilweise in brenzligen Fällen meine private Handynummer rausgegeben, dass ich erreichbar bin, ich habe immer dann gearbeitet, wann es notwendig war“.* Insbesondere die Handlungsunsicherheit der Leitungen, gegen die Ängste ihrer Fachkräfte anzusteuern und mit der ständigen Ungewissheit der Corona-Pandemie umzugehen, war für die Leitungen eine sehr belastende Situation.

Unterstützungserfahrungen in der Krise

Gelungener Support

Die Unterstützungserfahrungen im Umgang mit der Krise könnten bei der ersten Betrachtung der Ergebnisse kontroverser nicht sein. So berichten Leitungen, dass sie von unterschiedlichen Instanzen gute Unterstützungsleistungen erhalten haben. Zufriedene Leitungen berichten *„Wir hatten einen großartigen Support vom Träger – einmal, dass wir unser Gehalt weiter bekommen haben [und] keinen Tag Urlaub einbringen [mussten]“.* Zudem wurde es als unterstützend erlebt, wenn ein konstanter Informationsfluss sowie Beratung gewährleistet waren und es klare Anordnungen von Verantwortungsträgern gab: *„Aber wir konnten uns ja immer rückversichern bei unserem Träger[...] und das war eben in der Krise wirklich gut immer eine klare Aussage zu haben“.* Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass bei der Unterstützungserfahrungen von Trägern und anderen Beratungsinstanzen, vermehrt auch digitale Medien zum Einsatz kamen, um passgenaue Beratungs- und Unterstützungsangebote umsetzen zu können.

Leitungen ohne Rückhalt

Andere Leitungen berichten wiederum, dass sie sich in der Krise *„sehr alleingelassen gefühlt [haben]“.* Im Interview mit den Leitungen wird deutlich, dass Unterstützungsleistungen von Seiten des Trägers auch die Fürsorge der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beinhaltet und sich Einrichtungen in der herausfordernden Zeit an dieser Stelle mehr Unterstützung gewünscht hätten. Insbesondere die fehlenden Schutzmaterialien und die mangelnde Unterstützung bei der Beschaffung haben Einrichtungsleitungen vor große Herausforderung gestellt.

Offenbar besteht eine landesweit sehr unterschiedliche Trägerlandschaft mit verschiedenen Herangehensweisen im Umgang mit der Krise. Während einige wenige Leitungskräfte von guten Unterstützungssystemen in der Corona-Zeit berichteten, scheinen insgesamt die Unterstützun-

Aus der Arbeit des IFP

gen während der Krise nicht zufriedenstellend für die Einrichtungen gewesen zu sein. In Anbetracht der Lage und der Hilflosigkeit einiger Leitungen ist diese Tendenz eine schlechte Voraussetzung für die Arbeitszufriedenheit.

Unterstützung durch die Elternschaft

Die Leitungen haben ähnlich unterschiedliche Unterstützungsangebote von ihren Elternbeiräten erhalten. Insgesamt ist positiv abzulesen, dass der Elternbeirat im Lockdown zum Teil in den Einrichtungen eine große Hilfe in der Kommunikation mit Eltern war, auch wenn sich manche Leitungen stärkeren emotionalen Rückhalt seitens des Elternbeirats gewünscht hätten.

Corona-Funk – Entwicklung kreativer Kommunikationsstrategien

Um mit den Eltern und Kindern weiterhin in Kontakt zu bleiben, mussten innerhalb kürzester Zeit alternative Kommunikationswege gefunden und neue Strategien entwickelt werden. Insgesamt ist erkennbar, dass in dieser Zeit ein wertvoller

Schatz an Angeboten und Ideen entstanden ist, den die Einrichtungen auch in Zukunft für die pädagogische Arbeit und die Zusammenarbeit mit den Familien nutzen können. Die Möglichkeiten alternativer Kommunikationswege mussten vielerorts erst einmal geschaffen werden, denn in manchen Einrichtungen war weder die technische Ausstattung noch die notwendigen personellen Kompetenzen und Ressourcen vorhanden. Insgesamt konnte bei der Befragung der Leitung ein Anstieg am Interesse und Nutzung digitaler Medien zu Kommunikationszwecken verzeichnet werden.

Kontakt mit den Familien über Kita-Apps

Der Wunsch nach mehr Digitalisierung in den Einrichtungen ist seit der Corona-Pandemie gewachsen: *„Jetzt starten wir gerade in ein neues Zeitalter wir haben also jetzt eine App gekauft, also eine App für uns organisiert, die wir zum ersten September dann mit Eltern zusammen nutzen als Informationsplattform“*. Einrichtungen, die bereits über eine Kita-App verfügten, erlebten diese



Anschaffung in der Krise als besonders wertvoll. Leider sind immer noch viele der befragten Einrichtungen technisch unzureichend ausgestattet (fehlendes WLAN, Laptop ohne installierte Kameras), so dass sie auch in Zeiten der Pandemie nicht in der Lage waren, digitale Kommunikationswege einzuschlagen. Neben E-Mail, Homepage und Whats-App wurden in Einrichtungen soziale Netzwerke zur digitalen Kontaktaufnahme mit Eltern verwendet. Hier sind die Leitungen jedoch nachträglich aufgrund des Datenschutzes nicht zufrieden mit der Lösung und suchen zum Teil nach anderen digitalen Möglichkeiten.

Kreative Ideen für den Kontakt mit den Kindern

Den meisten Einrichtungen war es sehr wichtig, vor allem auch für die Kinder weiterhin präsent zu sein und pädagogische Angebote für sie bereitzustellen. Um dies trotz der Kontaktbeschränkungen zu ermöglichen, sind in den Einrichtungen sehr kreative Ideen entstanden, die Teams über sich hinausgewachsen und ungeahnte Ressourcen und Stärken in der Arbeit mobilisiert worden. So wurden Bastelanleitungen und Vorschulmaterialien an die Kinder ausgefahren, Kinder haben persönliche Briefe erhalten oder es wurde eine Kiste im Eingangsbereich der Einrichtung aufgestellt, an der sich alle Kinder etwas abholen konnten: *„wir haben [...] in der Einrichtung eine Kiste aufgestellt für die Kinder. Eine Langeweile-Kiste, wir haben sie so genannt, die haben wir in den Eingangsbereich gestellt, [damit die Familien] dann immer wieder mal auch was abholen konnten zum Spielen oder Basteln“*. Zentrales Ziel war, die Kinder nicht aus dem Blick zu verlieren.

Der Einsatz digitaler Medien für den Kontakt mit den Kindern

Um den Kontakt mit den Kindern möglichst persönlich oder sogar interaktiv zu gestalten, wurden in dieser Zeit auch digitale Medien verstärkt eingesetzt und ausprobiert, bspw. Bücher vorgelesen und als MP3 oder Video verschickt.

„Wir haben Geschichten geschrieben und als MP3 eingelesen“. In anderen Einrichtungen wurde der Versuch unternommen, per Videokonferenz regelmäßig und direkt mit den Kindern zu interagieren. Die Erfahrungen mit diesen digitalen Kinderkonferenzen waren allerdings nicht in allen Einrichtungen durchweg positiv, da dies für Kindergartenkinder nicht so geeignet schien oder Geschwisterkinder dabei störten. Was dennoch deutlich wird, ist, dass sich einige Einrichtungen in der Krise auf ganz neue Kommunikationsmittel eingelassen haben und ganz unterschiedliche kreative Wege ausprobiert haben, um mit den Familien und insbesondere auch den Kindern im Kontakt zu bleiben. *„Dann haben wir einen Kollegen, der sehr computerversiert ist. Das war unser Glück, der hat dann jeden Tag online Sachen mit den Kindern gemacht. Mal eine Sportstunde, mal was vorgelesen, mal zusammen gesungen“*. Andere Einrichtungen haben wiederum Bedenken gegenüber digitalen Medien geäußert und weiterhin auf traditionelle Kommunikationswege zurückgegriffen: *„Es kam auch schon mal der Wunsch ‚ja schick ein Video!‘ ich weiß, dass das auch einige Kindergärten gemacht haben. Aber ehrlich gesagt, man weiß nicht was mit diesem Video letztendlich passiert und wer die in 20 Jahren noch irgendwo rauskramt auf irgendeinem Kanal [...]“*.

Resümee und Ausblick

Die Teilstudie hatte zum Ziel, aufzudecken, wie sich der Kita-Alltag durch die Krise verändert hat, was Leitungen in dieser Zeit erlebt haben, inwieweit sie unterstützt wurden, wo die Herausforderungen lagen und welche Veränderungsprozesse sich durch die Kontaktbeschränkungen auch für die Zukunft ergeben. In der ersten Sichtung der Ergebnisse wird deutlich, dass die Leitungskräfte mit der Zwangsschließung der Einrichtungen, der Bereitstellung der Notbetreuungen sowie den Planungen für die Umsetzungen der Schutzmaßnahmen vor große Herausforderungen gestellt worden sind. Insgesamt zeigt sich, dass die Mehrheit

der Leitungen und deren Teams es geschafft haben, trotz der ständigen Anpassungsprozesse ihren Arbeitsalltag zu strukturieren und die Situation für alle Beteiligten bestmöglich zu organisieren. Gleichzeitig kann jedoch mit Blick auf die Ergebnisse der Unterstützungsangebote vermutet werden, dass den Leitungen durch bessere Unterstützungsleistungen von außen viele persönliche und organisatorische Herausforderungen, Ängste und Unsicherheiten hätten genommen werden können. Insbesondere in der sogenannten Hardware haben sich die Einrichtungsleitungen eine bessere Ausstattung und Unterstützung gewünscht. Hierzu zählten die Materialien zu den geforderten Schutzmaßnahmen, wie Masken und Desinfektionsmittel, sowie auch die technische Ausstattung, um besonders in dieser Zeit mit digitalen Kommunikationsmitteln in Kontakt zu bleiben.

Aus dieser Ergebnislage ergeben sich zum einen dringender Handlungsbedarf in der Bereitstellung von Internetzugängen und technischer Ausstattung. Allerdings zeigen erste Ergebnisse auch, dass nicht nur die Ausstattung die Bereitschaft zur Auseinandersetzung bedingt, sondern die eigenen Einstellungen zur Nutzung digitalen Medien eine ebenso wichtige Rolle spielen.

Erfreulich ist, dass die Ergebnisse eine verstärkte Offenheit und positive Haltung für digitale Medien in den Kitas verzeichnen konnten. Hier muss jetzt angesetzt werden, um den digitalen Ausbau in den Kitas voranzubringen und die Motivation der Fachkräfte zu nutzen. Ein Wunsch im Zusammenhang mit digitalen Kommunikationsmitteln ist es, die pädagogische Arbeit für Eltern transparenter zu machen und den Eltern mehr Einblicke in den Alltag ihrer Kinder zu ermöglichen.

Mit Blick auf die Interviews zeigen sich gravierende Unterschiede in der Gestaltung der Notbetreuung. Während einige Teams eine motivationale Hochphase erlebt haben und kreative

Weitere spannende Ergebnisse im Rahmen der ersten Teilstudie werden derzeit ausgewertet und erscheinen zeitnah auf der Projektseite der IFP-Homepage. Der zweite Teil der Studie, die bayernweite repräsentative Online-Befragung der Leitungen, soll sich im Frühjahr 2021 anschließen. Wir werden sowohl auf unserer Homepage als auch per StMAS-Newsletter rechtzeitig darüber informieren.

Zur Teilnahme laden wir alle Leitungskräfte aus Bayern herzlich ein!

Gestaltungsideen für die Zeit der Schließung initiierten, waren wiederum andere Leitungen und Teams beinahe nicht in der Lage, die Situation entsprechend zu bewerkstelligen. Hier stellt sich die Frage, inwieweit die Träger die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch nachträglich bei ihrem reflexiven Krisenmanagement unterstützen können. Die Arbeitgeber stehen immer noch vor der Aufgabe und Verantwortung, die Einrichtungen in der Phase der Pandemie besonders zu unterstützen und die Nachsorge nicht unterschätzen. Insbesondere für Berufseinsteiger und -einsteigerinnen scheint es Handlungsbedarf zu geben. Vor diesem Hintergrund ist auch in Zukunft noch zu klären, was besonders junge Leitungen brauchen, um ihre Aufgabe verantwortlich ausführen zu können und welche Fort- und Weiterbildungsangebote geschaffen sowie Beratungsangebote verankert werden müssten.

Insgesamt haben Einrichtungsleitungen aber auch positive Veränderungen mit der Pandemie verzeichnen können. So konnten Gruppenstärken minimiert werden, eingespielte Rahmenbedingungen und pädagogische Alltagsprozesse reflektiert und angepasst und insgesamt der Alltag entschleunigt werden. Leitungen berichteten, die Eltern seien vielerorts achtsamer gegenüber der Alltagsgestaltung ihrer Kinder und dessen Gesundheit.

Weiterqualifizierung von Tagespflegepersonen für den Einsatz in Kitas

Anna Spindler und Monika Wertfein

Gut qualifizierte und engagierte pädagogische Fach- und Ergänzungskräfte stellen die tragende Säule für die frühe Bildung in den bayerischen Kindertageseinrichtungen dar. Der Bedarf an qualifiziertem Fachpersonal ist derzeit schon hoch und wird z.B. durch steigenden Platzbedarf für Unter-Dreijährige und den Rechtsanspruch auf Schulkindbetreuung noch weiter ansteigen (vgl. Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2019). Eine in der umfassenden Strategie zur Fachkraftgewinnung eingebettete Maßnahme ist es, qualifizierte Quereinsteiger/innen oder Assistenzkräfte für das Berufsfeld Kindertagesbetreuung zu gewinnen, weiterzubilden und somit einen Beitrag zur Entlastung der Kitas zu leisten.

Zwei Modellvorhaben des Bayerischen Ministeriums für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) befassen sich damit, wie Tagespflegepersonen in Kindertageseinrichtungen sinnvoll eingesetzt werden können und welche Qualifizierung sie dafür brauchen: das Projekt „Tagespflege 2000“ und das Projekt „Mini-Kita“. Perspektivisch soll in beiden Projekten zudem untersucht werden, wie eine mögliche Weiterqualifizierung als Ergänzungskraft umgesetzt werden kann. In beiden Projekten entwickelt das IFP Konzepte zur Weiterqualifizierung von Tagespflegepersonen und steuert deren Umsetzung und Evaluation.

Tagespflegepersonen als zusätzliche Assistenzkräfte in der Kita („Tagespflege 2000“)

Kindertageseinrichtungen stehen vor vielfältigen Herausforderungen und bewältigen täglich komplexe und zeitaufwändige Aufgaben. Assistenzkräfte können hier einen wesentlichen Beitrag zur Entlastung des pädagogischen Personals und damit auch zur Qualitätsentwicklung beitragen.

Mit der Förderung der Festanstellung von Tagespflegepersonen in Kindertageseinrichtungen als Assistenzkräfte sollen Kita-Teams entlastet werden – konkret, nach Bedarf, niederschwellig und zusätzlich zum Anstellungsschlüssel. Hierzu werden Tagespflegepersonen, die die formalen Voraussetzungen einer Pflegeerlaubnis erfüllen, gezielt und berufsbegleitend für den Einsatz in

Kitas weiterqualifiziert. Seit Sommer 2020 bieten insgesamt 20 vom IFP zertifizierte Multiplikatorinnen bayernweit entsprechende Qualifizierungskurse im Umfang von mindestens 40 Stunden an. Schwerpunktthemen sind u.a. die Aufgabe und Rolle als Assistenzkraft in der Kita, die feinfühligste Begleitung von Kindern im Kita-Alltag und die Zusammenarbeit im Kita-Team. Zusätzlich sind die Assistenzkräfte verpflichtet, sich jährlich im Umfang von 15 Stunden weiter zu qualifizieren.

Welche Aufgaben kann die Assistenzkraft übernehmen?

Tagespflegepersonen, die als Assistenzkräfte eingestellt werden, unterstützen die Fach- und Ergänzungskräfte im Regelbetrieb bei der pädagogischen Arbeit. Sie werden nicht in den Anstellungsschlüssel eingerechnet. In der Regel werden sie zusammen mit einer pädagogischen Fach- oder Ergänzungskraft tätig:

- zu allen Zeiten im Tagesablauf (z.B. Übergänge im Tagesablauf, Essen und Schlafen der Kinder),
- bei der pädagogischen Arbeit mit den Kindern (z.B. im Freispiel, im Garten, bei Ausflügen, bei Projekten, Vorlesen) und
- bei der Organisation des Kita-Alltags (z.B. Vorbereitung der Mahlzeiten, Gestaltung der Lernumgebung, Führen von Tür- und Angelgesprächen mit Eltern beim Bringen und Abholen der Kinder).

Aus der Arbeit des IFP

Assistenzkräfte sind Teil des Kita-Teams, übernehmen aber keine Tätigkeiten, für die eine vertiefte pädagogische Ausbildung notwendig ist (z.B. Leitung einer Gruppe, Entwicklungsgespräche, Projektarbeit, Beobachtung & Dokumentation, konzeptionelle Arbeit).

Welche Unterstützung braucht die Assistenzkraft?

Qualifizierte Einarbeitung: Die Assistenzkraft kommt als externe Person neu ins Kita-Team und braucht wie jede/r neue Mitarbeiter/in grundlegende Informationen zur Einrichtung, zum Team, zu den Kindern und zur Elternschaft sowie zur pädagogischen Ausrichtung und den konzeptionellen Schwerpunkten der jeweiligen Einrichtung.

Fachliche Unterstützung: Damit sich die Assistenzkraft gut an die neuen Herausforderungen im Kita-Alltag (z.B. größere Gruppen, ältere Kinder und Zusammenarbeit im Team) anpassen kann, benötigt sie von Anfang an eine feste Ansprechperson aus dem Team vor Ort für regelmäßige Reflexionsgespräche – vergleichbar mit der Praxisanleitung für Berufspraktikant/innen.

Aktive Einbindung ins Team: Die Assistenzkraft kann das bestehende Team nur dann effektiv unterstützen, wenn sie Klarheit über ihre Aufgaben und ihre Rolle im Team bekommt. Dies gelingt nur im engen Austausch mit den Kolleg/innen, etwa durch regelmäßige Beteiligung an Teamsitzungen sowie durch konstruktive Mitarbeitergespräche mit der Einrichtungsleitung.

Wir möchten Ihnen eine dieser Assistenzkräfte vorstellen:

Christine Langwieder arbeitet als Assistenzkraft im Kinder- und Jugendhaus Dorfen. Sie ist

55 Jahre alt und hat neben einem eigenen Kind auch zwei Pflegekinder beim Aufwachsen begleitet. Als gelernte Bürokauffrau arbeitete sie auch während ihrer Erziehungszeit ehrenamtlich z.B. in der Hausaufgabenbetreuung und konnte 2017 zunächst zur Unterstützung von Flüchtlingskindern in einer Kita beginnen. Seit letztem Jahr ist sie in einer Gruppe des Kinder- und Jugendhauses angestellt, seit September 2020 sogar in Festanstellung. Der Träger der Einrichtung hat ihr vom Projekt „Tagespflege 2000“ berichtet und sie absolvierte im Frühjahr 2020 die Tagespflegeausbildung und nimmt derzeit an der Zusatzqualifizierung für Assistenzkräfte teil. In ihrer Kindergarten-Gruppe (mit dem Schwerpunkt Natur- und Waldpädagogik) fühlt sie sich sehr wohl. Im Team herrscht ein positives und offenes Klima und sie kann ihre Kompetenzen als gleichberechtigtes Teammitglied einbringen.

Was ihr in der Kita am meisten Spaß macht? Sie beobachtet gerne, wie sich Kinder entwickeln und es macht ihr viel Freude, sich auf die Perspektive von Kindern einzulassen. Außerdem gefällt ihr der abwechslungsreiche Arbeitsalltag. In Zukunft möchte sie sich im pädagogischen Bereich weiterqualifizieren, v.a. zu den Themen Partizipation, pädagogische Konzepte, Umgang mit herausforderndem Verhalten von Kindern und Selbstfürsorge. Allen jüngeren Kolleginnen, die jetzt als Assistenzkräfte in Kitas arbeiten, empfiehlt sie, sich unbedingt weiter zu qualifizieren (z.B. zur Ergänzungskraft), um bessere Perspektiven (auch finanziell) und eine fundierte Ausbildung zu haben. Für sie persönlich kam dieses Projekt zur richtigen Zeit und sie freut sich auf die weitere Arbeit in ihrer Einrichtung.

Interessiert?

Informationen zum Projekt **Tagespflege 2000** finden Sie unter:

<https://www.tagespflege.bayern.de/anhang/foerderung-tgp/index.php>

Informationen zur Qualifizierung und angebotenen Kursen finden Sie unter:

<https://www.qualifizierung-tagespflege-bayern.de/>

Das Modellvorhaben „Mini-Kita“

Das Projekt „Mini-Kita“ ist ein modellhaftes Vorhaben des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales und hat zum Ziel, die Kita-Landschaft um eine zusätzliche Einrichtungsumformung zu erweitern: „Mini-Kitas“ sind reguläre BayKiBiG-Einrichtungen, die maximal zwölf Kinder gleichzeitig betreuen. Ab dem Kindergartenjahr 2020/2021 startet das Vorhaben mit einer modellhaften Einführung. Dem IFP kommt die Aufgabe zu, sowohl die Modellphase als auch die Verstärkung mit Qualifizierung und wissenschaftlicher Begleitung zu unterstützen.

Das Angebot der Mini-Kita im Überblick:

Eine Mini-Kita erfüllt den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Es handelt sich dabei um eine reguläre Kindertageseinrichtung mit einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII. Die Bildungs- und Erziehungsziele des BayBEP sind verpflichtend umzusetzen und die Fachkraftquote ist zu erfüllen (d.h. 50% der erforderlichen Arbeitsstunden müssen von Fachkräften erbracht werden). In der Mini-Kita können bis zu 12 Kinder gleichzeitig betreut werden. Eine höchstpersönliche Zuordnung der Betreuungsverhältnisse wie in

der Tagespflege existiert nicht. Tagespflegepersonen können in der Mini-Kita als Ergänzungskraft im Anstellungsschlüssel berücksichtigt werden, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

- Die Tagespflegeperson erfüllt die Voraussetzungen für eine Pflegeerlaubnis und hat die Zusatzqualifikation zur Assistentkraft in Kitas in Höhe von 40 Stunden bereits absolviert (siehe Projekt „Tagespflege 2000“) oder einen entsprechenden Kurs gebucht.
- Darüber hinaus muss die Zusatzqualifikation für den Einsatz in der Mini-Kita in Höhe von weiteren 100 Stunden berufsbegleitend begonnen werden. Bis zum Abschluss der Zusatzqualifikationen wird die Anrechnung im Anstellungsschlüssel (§ 17 Abs. 1 AVBayKiBiG) auf Grundlage der Experimentierklausel (Art. 31 BayKiBiG) ermöglicht.

Derzeit werden am IFP die Qualifizierungskonzepte erarbeitet und ein Start der Qualifizierung kann voraussichtlich ab April / Mai 2021 erfolgen. Um auch in ländlichen Gegenden eine gute Qualifizierungsmöglichkeit zu bieten, wird auf einen Blended Learning-Ansatz gesetzt, bei dem die Hälfte der Qualifizierung über Online-Lernen abgehalten wird.



Vertiefende Informationen

zum Projekt **Mini-Kita** finden Sie unter:

<https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/mini-kita.php>

Dort finden Sie auch einen Überblick zu den Betreuungsangeboten Großtagespflege, Mini-Kita und reguläre Kita (im Kasten „Informationsmaterial und weiterführende Links“)

In der Qualifizierung erwerben Tagespflegepersonen Hintergrundwissen und Kompetenzen, die sie befähigen, ihre Aufgabe als Zweitkraft sicher erfüllen zu können. Als Abschluss der Qualifizierung und als Voraussetzung für die Zertifikatsvergabe wird neben einer mündlichen Prüfung auch eine praktische Prüfung stattfinden.

Ab Februar 2021 werden auf der Website www.qualifizierung-tagespflege-bayern.de weitere Infos zur Qualifizierung bereitgestellt.

Wir möchten Ihnen nun eine Teilnehmerin unserer Weiterqualifizierung vorstellen:

Marion Lemke arbeitet als Tagesmutter in der Großtagespflege Sonnenkäfer in Germering und qualifiziert sich derzeit in unserem Projekt weiter. Ihre Großtagespflege, bei der sie auch bleiben möchte, zeigt Interesse am Projekt Mini-Kita. Frau Lemke ist 56 Jahre alt und war als Bankkauffrau tätig, bevor sie ihre vier Söhne bekam. Nach ihrer Elternzeit fing sie zunächst wieder an im Büro zu arbeiten, aber sie merkte recht bald, dass ihr Herz an der Arbeit mit Kindern hängt. Als zufälligerweise eine Großtagespflege in ihrer Nachbarschaft eröffnete, begann sie die Grundqualifizierung zur Tagespflegeperson, in der sie auch von der Ausbildung im Projekt Tagespflege

2000 hörte und gleich in einem der ersten Kurse startete. Ihrer Meinung nach ist das in der Qualifizierung vermittelte zusätzliche Wissen neben der praktischen Erfahrung mit Kindern sehr wichtig, um einen professionellen Blick auf die Kinder zu entwickeln und ihnen dadurch noch besser gerecht werden zu können. Weitere Themen, die sie interessieren, sind z.B. die Gesprächsführung mit Eltern und wie man am besten mit Konflikten zwischen den Kindern umgeht.

Man hört heraus, wie gern sie mit Kindern arbeitet, insbesondere in Eins-zu-Eins-Situationen mit den ganz jungen Kindern. Die abwechslungsreiche Arbeit liegt ihr sehr und sie ist mit ihrer Entscheidung, sich nach ihrer Elternzeit als Tagespflegeperson weiter zu qualifizieren, sehr zufrieden.

Allen interessierten Personen empfiehlt sie, wirklich viel Wert auf die Qualifizierung zu legen und auch darüber nachzudenken, sich langfristig auch als Ergänzungskraft zu qualifizieren. Denn: Auch wenn die praktische Erfahrung oder eine hohe Motivation, mit Kindern zu arbeiten, die besten Voraussetzungen für den Beruf sind, braucht man trotzdem noch ergänzendes Hintergrundwissen für einen guten Quereinstieg.

Hinweis zu den Fachtagungen 2021

Die Fachtagungen für das Jahr 2021 werden ab Januar 2021 auf unserer Homepage unter www.ifp.bayern.de veröffentlicht. Nach derzeitigem Stand sind nur Online-Seminare möglich.

Partizipation? Inklusion? – Alles eine Frage der Haltung!

Bericht von der Studienreise nach Schweden mit dem Themenschwerpunkt „Partizipation und Inklusion“ – im Rahmen des von Erasmus + Schulbildung geförderten Projekts „Stärkung der Leitungskompetenz im Umgang mit aktuellen Entwicklungen“

Beatrix Broda-Kaschube

Gefördert durch



Im Rahmen des durch die Europäische Union geförderten Programms „Erasmus+ Schulbildung – Leitaktion 1“ können in den europäischen Nachbarländern Fortbildungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen beantragt werden, um die Qualitätsentwicklung von Einrichtungen durch neue Impulse zu unterstützen. Seit 2018 läuft unter Federführung des IFP ein Konsortialprojekt zur „Stärkung der Leitungskompetenz im Umgang mit aktuellen Entwicklungen“, an dem die Kitas des Praxisbeirats „Voneinander lernen und profitieren“, der aus dem Netzwerk von Konsultationseinrichtungen hervorgegangen ist, beteiligt sind.

Im Zentrum stehen Themen, die bereits im Netzwerk diskutiert und bearbeitet worden sind, und zwar Digitalisierung, Partizipation und Inklusion sowie Interkulturalität. Andere europäische Länder haben hierzu bereits weitreichendere Erfahrungen gesammelt und teils auch eine Vorreiterrolle inne. Durch den Blick in die europäischen Nachbarländer sollen die im Praxisbeirat vertretenen Kitas neue Impulse erhalten.

Auswertung und Diskussion, insbesondere auch im Hinblick auf Transfermöglichkeiten, erfolgen innerhalb des Netzwerks und die Impulse sollen durch die Multiplikatorenfunktion der beteiligten Kitas und des IFP sowie durch eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit für weitere Kitas zugänglich gemacht werden.

Ziel ist, jeweils sowohl der Frage „Was wird gemacht“ nachzugehen, also inhaltlich-konzeptionelle Anregungen zu aktuellen Herausforderungen zu erhalten, als auch der Frage „Wie wird es gemacht?“, um so die Leitungskompetenz, insbesondere in Bezug auf Umsetzungsprozesse zu stärken.

Das Gesamtprojekt umfasst drei Reisen mit jeweils einem thematischen Schwerpunkt. Die Fortbildungsreise zu Digitalisierung fand bereits im März 2019 statt. Ein Bericht hierzu findet sich im IFP-Infodienst 2019, bei dem auch die Grundzüge des Projekts noch weiter ausgeführt sind.

Im folgenden Bericht geht es um die zweite Studienreise nach Schweden. Die für März 2020 geplante Fortbildungsreise nach Irland zum Thema Interkulturalität musste aufgrund der Covid-19-Pandemie leider verschoben werden. Ein Nachfolgeprojekt zu den Themen Demokratiebildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, an dem weitere Kitas beteiligt sind, ist im Oktober 2020 an den Start gegangen.

Studienreise nach Schweden

Die zweite Reise hatte den Schwerpunkt „Partizipation und Inklusion“ und führte uns vom 21.-23.10.2019 in die schwedische Hauptstadt Stockholm. Die 13 Teilnehmer/innen setzten sich aus sieben Kita-Leitungen bzw. Erzieherinnen, einer Jugendamtsvertreterin sowie fünf Mitarbeiter/innen des IFP einschließlich der Institutsleitung zusammen.



Nach einer internen Einführung in das Gastgeberland, sein frühpädagogisches System und das Thema Partizipation hatten wir die Gelegenheit für ausführliche Gespräche mit der Leitung des Kindergartens der deutschen Schule Stockholm sowie der Elternbeiratsvorsitzenden. Der Kindergarten ist ein „schwedischer Kindergarten“ und die Gespräche vor Ort ermöglichten es uns, erste wichtige Eindrücke zu bekommen.

In den folgenden drei Tagen konnten wir (teilweise in zwei Gruppen geteilt) in drei schwedischen Kindertageseinrichtungen hospitieren und waren zu Besuch im Department of Education Stockholm (Utbildningsförvaltningen), wo wir einen sehr interessanten Austausch mit der Preschool-Koordinatorin für die nicht-kommunalen Kitas der Stadt Stockholm, Maria Wennström, hatten.

Eckpfeiler der Kindertagesbetreuung in Schweden

Maria Wennström war selbst Erzieherin und Leitung eines Kindergartens und sowohl ihre Praxiserfahrung als auch die Überzeugung, mit der sie

uns die fachlichen Grundlagen vermittelte, waren ebenso spürbar wie bereichernd. Ihre Ausführungen bezogen sich schwerpunktmäßig auf folgende drei Bereiche:

Das Kitasystem in Stockholm (und Schweden)

Der Besuch einer Kita in Schweden ist freiwillig, jedes Kind hat jedoch das Recht auf einen Kita-platz, sobald es ein Jahr alt ist. Die Schulpflicht beginnt mit den „Vorschulklassen“, die den Übergang von der Kita in die Schule erleichtern sollen.

Jeweils drei Pädagog/innen betreuen maximal 15 Kinder von 1-3 Jahren bzw. maximal 18 Vier- und Fünfjährige. Hiervon ist mindestens eine Person ein/e ausgebildete/r Vorschullehrer/in, der/die ein dreieinhalbjähriges Universitätsstudium sowie begleitende Praktika absolviert hat. Es wird angestrebt, diesen Anteil auf 45 % zu erhöhen, allerdings gibt es auch in Schweden einen Mangel an Vor- und auch Grundschullehrkräften, die Plätze an den Universitäten bleiben leer. Um die Attraktivität des Berufes zu erhöhen, ist man auf der Suche nach einer Verbesserung der Arbeitsbedingungen, durch die Reduktion von Stress und ein

hohes Gehalt, aber auch durch Unterstützungsstrukturen (sog. Paedagogistas) sowie mehr Flexibilisierungsmöglichkeiten bei der Qualifizierung.

Der Bildungsplan – Läroplan för förskolan (Lpfö 18)

Der Bildungsplan wurde 2018 überarbeitet und ist mit seinen 26 Seiten recht dünn. Darin zentral sind Werte, Demokratie, Menschenrechte sowie Entwicklung und Lernen. Die Inhalte des Bildungsplans sind wissenschaftlich abgesichert und gegenüber dem vorhergehenden Bildungsprogramm wird mehr Wert auf Bildung (Teaching) anstelle von Erziehung (Education) gelegt. Die Themen Partizipation und Rolle der Leitung sind stärker ausdifferenziert und neu ist das Thema Digitalisierung.

Der Bildungsplan besteht aus zwei Teilen, den Grundlegenden Werten und Aufgaben, wie ganzheitliche Bildung, Verständnis und Mitgefühl für Andere, gleichwertige Bildung für alle, Spiel, Kommunikation und Kreativität, Nachhaltigkeit sowie Gesundheit und Wohlbefinden, und den Zielen und Richtlinien. Hier wird ausgeführt, wie beispielsweise Entwicklung und Lernen, Partizipation der Kinder, Kooperation mit Eltern, Kooperation im Übergang, aber auch die Qualitätsentwicklung der Einrichtungen ausgestaltet werden sollen und welche Verantwortlichkeiten den Pädagog/innen im Bildungsprozess und den Rektor/innen für die Einrichtungen obliegen. Die Umsetzung wird durch Inspektor/innen überprüft, meist in Form von Interviews mit dem Personal.

Die wichtigsten Strömungen, mit denen sich die Kitas derzeit befassen, sind Digitalisierung, Kritikfähigkeit, Kinderrechte und Partizipation, sowie die Ausgestaltung der Führungsrolle.

Einrichtungsleitungen und deren Qualifizierung

Die Einrichtungsleitungen heißen seit der Einführung des Bildungsplans analog zur Schule Rektor/innen, um ihre Bedeutung und Gleichwertigkeit

auch nach außen zu signalisieren. Sie sind in öffentlichen Kitas freigestellt und zum Teil für mehrere Einrichtungen verantwortlich. Ihre Aufgaben liegen in der Organisation, Finanzierung, Personalverantwortung und Personalentwicklung sowie in der Weiterentwicklung der Einrichtung.

Für neuangestellte Rektor/innen ist eine Leitungsqualifizierung verpflichtend. Anstelle der zuvor nötigen, mindestens achttägigen Fortbildung ist seit dem Juli 2019 eine staatlich finanzierte Weiterbildung an einer Universität verpflichtend, die 30 ECTS (Europäisches System zur Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen) umfasst, die bis zu drei Jahren dauert und 20% der Arbeitszeit in Anspruch nimmt. Eine mehrjährige Berufserfahrung wird vorausgesetzt.

Die wichtigsten Inhalte der Weiterbildung sind curriculare Grundlagen und rechtliche Aspekte, insbesondere auch im Hinblick auf Kinderrechte und ethische Aspekte, Qualitäts- und Organisationsentwicklung und zugehörige Instrumente, die Unterstützung von Entwicklungs- und Veränderungsprozessen beim Einrichtungspersonal, Inklusion, Migration, Nicht-Diskriminierung und Bildung für Demokratie.

Eindrücke aus den Kindertageseinrichtungen

In den Kitas konnten wir eine Vielzahl unterschiedlichster Eindrücke sammeln. Diese haben wir abends diskutiert, in unseren Lerntagebüchern festgehalten und im Nachgang gemeinsam ausgewertet.

Das Selbstverständnis der Pädagog/innen

Besonders beeindruckt hat uns das Selbstverständnis der Pädagog/innen, das uns überall begegnete. Sie verstehen sich als Expert/innen für die frühkindliche Bildung und haben ein gutes Selbstbewusstsein in Bezug auf ihre Kompetenzen. Die professionelle Haltung bringt folgendes Zitat einer der Leitungen auf den Punkt: „Jede/r hat seine eigenen privaten Ansichten. In der Einrichtung muss ich diese vor der Türe lassen und

mich auf die Ziele der Einrichtung konzentrieren. Was kann ich persönlich einbringen, um diese Ziele zu erreichen?“

Die Pädagog/innen haben einen zukunftsorientierten Blick auf die Kinder – was werden diese in ihrem Leben brauchen? – und eine wertschätzende und wahrnehmende Haltung sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen gegenüber.

Um die Professionalität sicherzustellen, wird großer Wert auf die Organisation der pädagogischen Arbeit gelegt. Neben regelmäßigen Planungstagen findet ein wöchentlicher Austausch statt und es gibt festgelegte zeitliche Freiräume für die fachliche Weiterentwicklung der einzelnen Mitarbeiter/innen und des gesamten Teams. Es gibt Jahresprojekte, die teilweise von der Kommune vorgegeben werden, aus denen Wochenpläne abgeleitet werden. Die pädagogische Arbeit, die festgelegten Ziele und getroffenen Vereinbarungen werden sorgfältig dokumentiert und reflektiert. Die Verantwortung für die Kleinteams liegt hier bei der jeweiligen „Vorschullehrerin“ (s.o.).

Kooperation mit Eltern

Wie bei uns gibt es einen Elternbeirat und es werden Elternabende abgehalten. Die Eltern sind in der Kita willkommen und es gibt Elterntage, an denen die Eltern hospitieren dürfen, hierfür sogar von der Arbeit beurlaubt werden. Sie erhalten sehr ausführliche Informationen über die Abläufe im Kindergarten, z. B. in Form täglicher Newsletter und/oder über eine Kita-App. Wichtig ist, dass alle Eltern die gleichen Informationen bekommen sollen. Auch die Entwicklungsdokumentation der einzelnen Kinder findet per App statt. Gesetzlich vorgeschrieben werden Elternbefragungen durchgeführt und es gibt ein Beschwerdemanagement, für das die Einrichtungen ein entsprechendes Formular auf ihrer Website bereithalten.

Trotz dieser vielen unterschiedlichen Möglichkeiten der Partizipation von Eltern und des großen Willens zur Zusammenarbeit mit den Eltern zeigt

sich gerade auch hier das Selbstverständnis als Pädagog/innen. Eltern haben kein Mitspracherecht, was die Pädagogik betrifft und fordern dies auch nicht ein. Die Professionalität der pädagogischen Arbeit ist Sache der Einrichtung und der dort beschäftigten Pädagog/innen.

Eingewöhnung in der Kita

Anstelle eines Stufen-Modells der Eingewöhnung, wie z. B. das Berliner Modell, wird in den Stockholmer Einrichtungen ein anderes Konzept verfolgt. Ein Elternteil, meist der Vater, nimmt drei bis fünf Tage lang, meist mit einem dazwischenliegenden Wochenende, mit dem Kind gemeinsam von 9-15 Uhr an allen Aktivitäten des Kita-Alltags teil. Durch das gemeinsame Erleben soll das Kind die Erfahrung machen, dass die Kita ein sicherer Ort ist. Es gibt keine feste Bezugsperson für das Kind, sondern alle Pädagog/innen bemühen sich gleichermaßen darum, eine Beziehung zum Kind aufzubauen, damit das Kind im Falle von Abwesenheiten weitere Bezugspersonen hat. Ab dem vierten Tag erfolgt die erste Trennung, das Kind bleibt ohne Elternteil in der Einrichtung. Dies funktioniert in der Regel sehr gut und besser als die stufenweise Eingewöhnung mit nur wenigen Stunden pro Tag. Individuelle Ausnahmen bei der Eingewöhnungsgestaltung sind möglich, aber kaum notwendig.

Partizipation und Inklusion

Die zentrale Frage dieser Studienreise war, wie Partizipation und Inklusion in den schwedischen Kitas umgesetzt werden. Was konnten wir hierzu in den Kitas beobachten? Und was haben wir hierzu in den Gesprächen erfahren? Für uns überraschend waren es nicht strukturelle Merkmale. Kinderrat, Wahlen, gewählte Gruppenvertreter, all das ist vorhanden, wurde uns aber erst auf Nachfrage genannt.

Was Partizipation auszeichnet, ist eine wertschätzende Haltung gegenüber jedem einzelnen Kind, sich Zeit für die Kinder zu nehmen und eine intensive Beobachtung und Reflexion ihrer Bedürf-

nisse. Die Auswahl von Spielmaterial erfolgt z.B. vielmehr durch Beobachtung als durch konkrete Fragen der Kinder.

Das demokratische Grundverständnis ist die Basis und wird von klein auf, quasi nebenbei, erlernt. Integrität, das Bewahren der eigenen Grenzen und der Schutz des Individuums, ist zentral, zugleich ist aber wichtig, sich aufeinander einzulassen, jede/n Einzelne/n zu hören und dennoch an die Gemeinschaft zu denken, gemeinsam zu überlegen, wie man als Gruppe zusammenlebt. Konkret werden Diskussionen angeregt, den Kindern viele Fragen gestellt, Regeln zusammen gestaltet, die Entwicklung eigener Ideen unterstützt,

in Konfliktfällen gemeinsam mit den Kindern nach Lösungen gesucht und das kritische Hinterfragen gefördert. Und selbstverständlich haben Kinder das Recht sich zu beschweren, z. B. ganz konkret bei der Leitung über einzelne Erzieher/innen, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen.

Hier wird auch die Wichtigkeit von Sprache deutlich. Demokratie beruht auf Diskursfähigkeit und nicht nur auf Abstimmung und Mehrheiten. Nur wer sich erklären kann, die eigenen Interessen vertritt und Argumente für die eigene Meinung findet, aber auch den anderen zuhören kann und wer überlegt, wie sich die eigene Meinung mit der der anderen vereinbaren lässt, ist diskursfähig.



Die Förderung der Diskursfähigkeit als wichtige Voraussetzung von Demokratie ist ein fester Bestandteil des pädagogischen Alltags in der Kita.

Noch etwas anderes ist uns in allen Kitas aufgefallen. Partizipation darf laut den schwedischen Kolleginnen nicht mit Entscheiden verwechselt werden. Die Kinder haben daher oft nur begrenzte Auswahlmöglichkeiten, z. B. zwischen verschiedenen Aktivitäten. Viel wichtiger ist aber, dass sie dann bei den von ihnen getroffenen Entscheidungen bleiben sollen, ihre begonnenen Aktivitäten zu Ende führen, Ausdauer und Frustrationstoleranz entwickeln. „Wenn man was gewählt hat, dann bleibt man in Schweden dabei“, so die Leitung des deutschen Kindergartens. Wenn das Kind sich umentscheiden möchte, darf es das trotzdem, aber es muss hierfür gut argumentieren können, warum. Das Argument, dass der Freund etwas anderes macht, reicht nicht aus. Die Kinder bekommen hierbei aber viel Unterstützung durch die Pädagog/innen, durch Nachfragen und auch konkret, z. B. durch das Bringen weiterer Materialien. Dass Kinder bei einer Aktivität bleiben, ist auch Ziel des Curriculums und ein weiterer wichtiger Punkt, wie Demokratiefähigkeit und das Zusammenleben in der Gesellschaft erlernt und geübt werden.

Aber auch in Schweden gilt: Auch wenn Partizipation einen hohen Stellenwert hat, muss ihre Umsetzung immer wieder im Team diskutiert und reflektiert werden. Die zentrale Leitfrage ist hierbei „Was wollen und brauchen die Kinder?“

Inklusion als gelebte Haltung

Die Kitas in Schweden müssen alle Kinder, die ihnen zugewiesen werden, aufnehmen und müssen sich im Falle einer Beeinträchtigung des Kindes damit auseinandersetzen, wie das Kind am Alltag in der Kita partizipieren kann. Zusätzliche Finanzen können beantragt werden, aber es ist sehr aufwendig.

Die Rechte der Kinder sind die Basis des pädagogischen Handelns, Schutz und Förderung der Rechte von Kindern mit speziellen Bedürfnissen ein durchgängiges Prinzip. Die Pädagog/innen setzen bei den Stärken der Kinder an. Auch hier zeigt sich wieder das Selbstverständnis. Die Erzieher/innen machen alles, damit es dem Kind gut geht, dies sei ihr Job. Die Selbstverständlichkeit der Inklusion zeigte sich in den besuchten Kitas auch daran, dass Gebärdensprache als Mittel der Kommunikation überall durch entsprechende Visualisierungen sichtbar war.

In der Hersby förskola in Lidingö, einem Vorort von Stockholm wurde uns der Prozess der Inklusion eines Kindes mit Muskelschwäche geschildert und anhand konkreter Beispiele veranschaulicht. Nach dem ersten „Wie sollen wir das nur schaffen“ fand ein Prozess der Auseinandersetzung statt, in dem überlegt wurde, wie dieses Kind am Geschehen in der Kita teilhaben kann. Ein spezieller Stuhl, v.a. aber eine Art Tragegestell, das die Pädagog/in vor sich hat, ermöglichen dem Kind eine Teilnahme auf Augenhöhe an den Gesprächsrunden. Da die Erzieher/innen schnell gemerkt haben, dass das Kind viel mit den Augen kommuniziert, wurde eine Art Brille gebastelt, und je nachdem, wo das Kind hinschaut, so wird es begrüßt. Die Auseinandersetzung mit der Inklusion dieses Kindes war ein sehr lohnender Prozess für die gesamte Kita, auch wenn er lange und anstrengend war und noch nicht abgeschlossen ist.

Unsere wichtigsten Eindrücke

Unsere Eindrücke sind natürlich nicht repräsentativ, sondern Eindrücke aus den vier besuchten Kitas. Gemeinsam haben wir diese im Nachbereitungstreffen ausgewertet, ebenso wie die gleich im Anschluss ausgefüllten Lerntagebücher. Besonders beeindruckt haben uns Haltung und Einstellungen. Das große Selbstbewusstsein, das bei den Pädagog/innen bzgl. ihrer professionellen Arbeit erkennbar ist, aber auch die dahinter

stehende (Selbst-)Verpflichtung, die ein wichtiger Bestandteil der Professionalität der pädagogischen Arbeit ist, und dass Partizipation und Inklusion als Haltung spürbar sind. Beides wird als normal und selbstverständlich empfunden und im Alltag gelebt. Es braucht keine besonderen Projekte, wichtig sind Beobachtung und Reflexion der Bedürfnisse der Kinder, sowie die Sprachentwicklung, um diskutieren und argumentieren zu können. Ebenso spannend, dass Kinder im Zusammenhang mit Partizipation lernen sollen „dran zu bleiben“. Deutlich wurde aber auch, wie wichtig eine hochwertige Leitungsqualifizierung und entsprechende Unterstützungsstrukturen sind. Dies wurde nicht nur im Gespräch mit der Kita-Koordinatorin deutlich, sondern auch bei den Gesprächen in den Kitas selbst.

Besonders gefreut hat uns darüber hinaus noch, dass unsere Hospitations-Fragen, die wir uns im Vorfeld überlegt und an die Kitas verschickt hatten, als Anlass zur Reflexion der eigenen Arbeit und Weiterentwicklung genommen worden sind. Dies entspricht voll und ganz unserem Motto „Voneinander lernen und profitieren“ und es ist nicht nur schön, sondern auch ganz im Sinne des Erasmusprojektes, dass sowohl die Teilnehmer/innen und die durch sie vertretenen Einrichtun-

gen als auch die gastgebenden Einrichtungen von unserem Aufenthalt in Stockholm profitiert haben.

Weiterführende Informationen

- Beatrix Broda-Kaschube (2019). Roboter in Kitas? – Was wir in Estland lernen konnten. Bericht von der Studienreise nach Estland mit dem Themenschwerpunkt „Digitalisierung“ im Rahmen von Erasmus + Leitaktion 1. IFP-Infodienst, 24, 43-47.
- Schwedischer Bildungsplan: Curriculum for the Preschool. (Läroplan för förskolan, Lpfö 18). <https://www.skolverket.se/getFile?file=4049>

Zum Projekt:

https://ifp.bayern.de/projekte/professionalisierung/erasmus_leitungskompetenz.php

Zum Praxisbeirat:

<https://ifp.bayern.de/ueber/praxisbeirat/index.php>

Anmerkung: Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung des Inhalts dar, welcher nur die Ansichten der Verfasser wiedergibt, und die Kommission kann nicht für eine etwaige Verwendung der darin enthaltenen Informationen haftbar gemacht werden.



Musik daheim anstelle des Aktionstags Musik

Die Bayerische Landeskoordinierungsstelle Musik begegnete den Herausforderungen kreativ und richtete für die Kinder und ihre Familien zu Hause die Musikplattform „Musik daheim“ ein.

Als Reaktion auf die Hygiene- und Abstandsregelungen in Folge von Corona hat die BLKM den Aktionstag Musik 2020 abgesagt. „Gemeinsam singen, tanzen und musizieren mit anderen in großen Gruppen“, das ist die Intention des Aktionstags Musik. Aber dieses Miteinander in einer großen Gemeinschaft ist in Zeiten von Corona nicht möglich. Die Liedbroschüre zum Motto „Musik bewegt“ wurde dennoch allen angemeldeten Kindertageseinrichtungen zugesendet, damit das Singen und Musizieren mit der Aufnahme des Regelbetriebs, vorzugsweise im Freien und unter Berücksichtigung der aktuellen Hygieneregeln, wieder seinen Stellenwert im pädagogischen Alltag bekommen darf.

Die BLKM suchte dann nach neuen Ideen, um das Singen in den Familien zu stärken. So entstand im März 2020 das Projekt „Musik daheim“. Neben dem aktuellen Tipp der Woche, den Liedern von A bis Z mit zahlreichen Umsetzungsideen, Tutorials und Playbacks zur Anregung und zum eigenständigen Mitmachen gibt es bei Dies & Das einen Ideenpool zum Stöbern im Netz, sodass die Kita-Fachkräfte und Familien online vielfältige Ideen zum Singen und Musizieren daheim erhalten.

Die BLKM sucht aktuell Kitas mit Musikschwerpunkt. Erstmals entsteht die Sammlung von bayerischen Musikkindergärten / Kitas mit Musikschwerpunkt. In Steckbriefen wird die Musikbildung in Kitas auf vielfältige Weise, mit unterschiedlichen Kooperationspartnern und in verschiedenen Räumlichkeiten sichtbar. Die dokumentierten Beispiele dienen zur Inspiration, zeigen konkrete Umsetzungsideen und laden zur Vernetzung und Hospitation ein. Damit soll der Ausbau und die Vernetzung musikalischer Bildung in allen Regionen Bayerns gestärkt werden. Auf der BLKM-Musiklandkarte werden diese



AKTIONSTAG MUSIK IN BAYERN „Musik bewegt“



25. bis 29. Mai 2020
Informationen und Material

Schirmherrschaft:
Prof. Dr. Michael Piazolo, Staatsminister für Unterricht und Kultus
Bernd Sibler, Staatsminister für Wissenschaft und Kunst
Carolina Trautner, Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales
Dr. Thomas Goppel, Staatsminister a. D., Präsident des Bayerischen Musikrats



Musik-Kitas sichtbar, wodurch mögliche Kooperationspartner vor Ort entdeckt und vernetzt werden können. Die BLKM freut sich auf interessierte Kitas mit Musikprofil. Die Aufnahme in das Netzwerk ist fortlaufend möglich.

Vorausgeplant: Der 9. Aktionstag Musik 2021 ist für die Woche vor Pfingsten, vom 17. bis 21. Mai 2021 geplant, es kann auch an einem anderen Termin bis zu den Sommerferien teilgenommen werden. Die BLKM lädt Sie bereits jetzt ein, den Aktionstag Musik mit Hygienekonzept neu und quer zu denken, damit musikalische Begegnungen möglich werden und die verbindende Kraft der Musik auch mit Abstand spürbar wird.

Weitere Informationen sind auf der Homepage der BLKM unter www.blkm.de zu finden.

ÖkoKids – KindertageseinRICHTUNG NACHHALTIGKEIT

Die Auszeichnung „ÖkoKids KindertageseinRICHTUNG NACHHALTIGKEIT“ erhielten in diesem Jahr 149 Kindertageseinrichtungen. Besonders gewürdigt wurden die Kindertageseinrichtungen, die zum 10. Mal teilgenommen haben.

ÖkoKids zeichnet jährlich landesweit Projekte zum Thema Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Krippe, Kindergarten und Hort aus und begleitet die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen bei der individuellen Umsetzung der Projekte sowie der Verankerung von BNE in der gesamten Einrichtung. ÖkoKids ist dafür vom Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für 2019 / 2020 als „Netzwerk mit Auszeichnung“ anerkannt worden.



Es ist erfreulich, dass trotz der Pandemie bedingten Herausforderungen in diesem Jahr bayernweit 149 gelungene Kita-Projekte ausgezeichnet werden konnten. Besonderheit war in diesem Jahr, dass die ersten drei Kindertageseinrichtungen für ihre 10. Teilnahme ausgezeichnet werden konnten. Verliehen und unterzeichnet wurde das Zertifikat 2020 von Umweltminister Thorsten Glauber, Sozialministerin Carolina Trautner und Dr. Norbert Schäffer, dem Vorsitzenden des Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V..

Das ÖkoKids-Projektjahr wurde an die entsprechenden Hygienevorgaben angepasst, so dass von den geplanten sechs ÖkoKids Fortbildungen im Frühjahr 2020 leider nur zwei stattfinden konnten. Trotz der Corona bedingten Kita-Schließungen wurden zahlreiche Projekte umgesetzt und insbesondere auch kreative Zu-Hause-Projekte und Ideen für die Stärkung der Natur- und Umweltbildung in den Familien entwickelt. Diese Kreativität beeindruckte die ÖkoKids-Jury in diesem Jahr sehr. Besonders beliebt waren Projekte zu den bedeutsamen BNE-Themen Ernährung

und Eigenanbau, Müll und Recycling, Wald und Wasser. Die Projekte trugen beispielsweise die Titel „Liebe Erde wie geht es dir?“, „Artenvielfalt bei uns im Kindergarten“, „Plastikfrei und g’sund“, „Mondays for Future“, „Nichts verschwenden – Wiederverwenden!“.

Statt der Auszeichnungsveranstaltung erhielten die ausgezeichneten Kitas das Zertifikat per Post sowie auch den neu erstellten ÖkoKids-Ordner mit Umsetzungsideen für die Kita zu den BNE-Schlüsselthemen Abfall, Energie, Ernährung und Eigenanbau, Gerechtigkeit, Klimawandel, Biodiversität, Konsum, Lebensstil, Mobilität und Wasser.

GEMEINSAM AUF DEM WEG RICHTUNG NACHHALTIGKEIT.

Wie es nächstes Jahr mit ÖkoKids weiter geht, sehen Sie unter www.lbv.de/oekokids

Projektleitung und Ansprechpartnerin beim LBV ist Carmen Günnewig, Tel. 09174/4775-7240, E-Mail: oekokids@lbv.de

Herzwerker-Preis 2021 – Große Talente für kleine Herzen

Mit dem Herzwerker-Preis, der 2021 erstmalig vom Bayerischen Familienministerium verliehen wird, werden Fachkräfte für die wertvolle pädagogische Arbeit ausgezeichnet, welche sie in Kindertageseinrichtungen leisten. Mit der breit angelegten Herzwerker-Kampagne sollen alle Erzieherinnen und Erzieher, Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Diplom-Pädagoginnen und Diplom-Pädagogen, Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen stellvertretend für alle Fachkräfte in Bayern öffentlichkeitswirksam ausgezeichnet werden. Darüber hinaus soll der Preis junge Menschen motivieren, einen dieser Berufe zu ergreifen.

„Die Fachkräfte in den Kindertagesstätten leisten gerade in der Corona-Zeit Herausragendes und beweisen, wie wichtig gute Kinderbildung und -betreuung ist. Sie stärken die Kinder in ihren Kompetenzen und wecken ihre Neugier. Sie geben ihnen einen Wertekompass an die Hand, der sie sicher und gut durchs Leben führt. All das macht sie zu einem Vorbild, nicht nur für Kinder,

sondern auch für Erwachsene. Gerade in fordernden Zeiten zeigt sich, wie wertvoll die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte für die ganze Gesellschaft ist“, so Familienministerin Carolina Trautner.

Bis zum 15. Januar 2021 können sich Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen allein oder im Team mit einem kurzen Video über ihre berufliche Tätigkeit auf der Website www.herzwerker.de bewerben. Aus jedem Regierungsbezirk wird ein Video ausgezeichnet. Die Gewinnerinnen und Gewinner erhalten ein Preisgeld in Höhe von je 2.000 € für ihre Einrichtung. Die Preise werden im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung im Frühjahr 2021 durch die bayerische Familienministerin vergeben.



Lust auf den Beruf als Erzieherin und Erzieher machen auch die Filme, die das IFP im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales in Kooperation mit der Südkino Filmproduktion GmbH entwickelt hat. Die Filmreihe ist Teil der Herzwerker-Kampagne, die Filme sind auf dem You-Tube-Kanal des StMAS und auf der Seite www.herzwerker.de zu sehen:

1. Danke! (ein Kurzfilm, in dem sich Eltern in der Corona-Pandemie bei ihrer Kita bedanken)
2. Stolz und leuchtende Kinderaugen
3. Das macht uns am meisten Spaß
4. Anna, Ideengeberin
5. Annemarie, Geschichten-Erzählerin
6. Eine Kindergarten-Tradition
7. Gute Gründe, Erzieherin oder Erzieher zu werden

Der Danke-Film, der während der Corona-Pandemie platziert wurde, wurde bereits über 40.000 mal gesehen.

Handbuch Kinder in den ersten drei Jahren So gelingt Qualität in Krippe, Kita und Tagespflege

von Fabienne Becker-Stoll, Renate Niesel & Monika Wertfein

Das Thema Qualität ist in der Politik inzwischen allgegenwärtig. Neuere politische Entwicklungen rund um das bundesweite sogenannte „Gute-Kita-Gesetz“ bringen verschiedene Entscheidungsträger an einen Tisch, um erstmals gemeinsame Qualitätsziele für die institutionelle Kindertagesbetreuung auf Bundes- und Länderebene zu verabschieden und die dafür erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen. Mit diesem Buch möchten die Autoren dazu beitragen, dass Kindertageseinrichtungen – seien es Kinderkrippen oder altersgemischte Einrichtungen – sowie Tagespflegestellen für Kinder in den ersten drei Lebensjahren zu einer familienergänzenden Entwicklungsumgebung werden, von der alle Kinder und ihre Familien profitieren können.

Der Fokus des Handbuchs liegt auf den Entwicklungsbedürfnissen von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und den sich daraus ableitenden notwendigen Qualitätsanforderungen in der außerfamiliären Betreuung von Kleinkindern.

Auch wenn die einzelnen Kapitel inhaltlich aufeinander aufbauen, so kann jedes einzelne auch für sich alleine gelesen werden. Alle Erkenntnisse und Empfehlungen werden mit möglichst aktuellen wissenschaftlichen Untersuchungen untermauert, um somit auch einen aktuellen Überblick über den Stand der Forschung zu bieten. Am Ende jedes Kapitels stehen Literaturempfehlungen sowie Filmtipps zur Vertiefung und Reflexion.

Mit dem Buch sollen all diejenigen unterstützen werden, die sich mit der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren befassen. Damit sind in erster Linie die pädagogischen Fachkräfte gemeint.

Angesprochen sind aber auch diejenigen, die auf der organisatorischen und administrativen Ebene Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige anbieten, organisieren und ausbauen. Das Buch eignet sich darüber hinaus für die Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich der Frühpädagogik sowie die Studiengänge zur frühkindlichen Bildung.



Neben aller Wissenschaftlichkeit und dem dringend notwendigen Fachwissen möchten die Autorinnen die Fachkräfte auch dazu ermuntern, den besonderen Charme und die Lebensfreude der Jüngsten immer wieder bewusst wahrzunehmen und sich in der Interaktion mit den Kindern daran zu freuen.

Fabienne Becker-Stoll, Renate Niesel & Monika Wertfein (2020). Handbuch Kinder in den ersten drei Jahren. Freiburg i. Br.: Herder. 240 Seiten, gebunden, 30 Euro.

Rezensionen

Steffi Thon (2020). Gesundheit und Wohlbefinden. Kaufungen: AV1 Pädagogikfilme. DVD, Laufzeit 59 Minuten. 24,95 Euro.

Gesundheit und Wohlbefinden der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kindertageseinrichtungen sind wesentliche Voraussetzungen für eine gute pädagogische Arbeit, insbesondere gelingende Interaktionen. Die 2020 neu erschienene DVD „Gesundheit und Wohlbefinden in pädagogischen Einrichtungen“ verfolgt das Ziel, bestehende Ressourcen des Einzelnen und im Team aufzuzeigen und zu stärken.

Drei Gesundheitsexperten, die den Arbeitsbereich Kindertageseinrichtung und seine spezifischen Anforderungen gut kennen, geben vielfältige Hinweise und praktische Tipps, wie sich das pädagogische Personal körperlich, psychisch und sozial gesund erhalten kann. Vortragsartig werden Hintergrundinformationen gegeben, welche Faktoren die individuelle Gesundheit positiv beeinflussen und welche sie belasten können. Anhand von Reflektionsfragen kann sich jede pädagogische Kraft individuell fragen: Wie versorge ich mich? Wie bewege ich mich? Wie regeneriere ich mich?

Leitung, Team und Träger bekommen vor allem im letzten Drittel der DVD Informationen zum betrieblichen Gesundheitsmanagement und zu einer nachhaltigen Personal- und Teamentwicklung im Sinne einer „gesunden Kita“.



Die DVD fasst in 10 Kapiteln und im Rahmen von knapp einer Stunde alles Wichtige zum Titelthema zusammen und veranschaulicht die wichtigsten Inhalte durch schriftliche Einblendungen sowie passende Filmszenen aus dem Kita-Alltag.

Sie ist gut geeignet zur regelmäßigen Selbst- und Teamreflektion, um bestehende Ressourcen immer wieder bewusst zu machen und optimal zu nutzen, ohne die eigenen Grenzen zu überschreiten. Ein hilfreicher Beitrag mit einem sehr aktuellen Appell: „Sorgen auch Sie für sich und bleiben Sie gesund!“

Monika Wertfein

Dorothee Jacobs (2020). Die Kita als weltoffenes Dorf. Vom Gedankenspiel zum Entwicklungskonzept. Berlin: Wamiki. 325 Seiten, 29,90 Euro.

Aus dem Gedankenspiel der „Kita als Dorf“ entwickelt Dorothee Jacobs ein Entwicklungskonzept für Kindertageseinrichtungen, das einen gelungenen Fokus auf das Zusammenspiel von Pädagogik, Kreativität, Handwerk und Nachhaltigkeit legt. Die Kita wird dabei als eine Art weltoffenes Dorf betrachtet. Mit dieser Perspektive gelingt es, die Kita als Ganzes zu sehen, groß zu denken und daraus kleine Schritte für das eigene pädagogische Handeln abzuleiten.

Der modulare Aufbau des Buches ermöglicht auch bei oft kurzen Lesezeiten von Kita-Fachkräften eine Frage oder ein Thema auszuwählen, sich hineinzudenken und Ideen für die eigene Kita zu entwickeln.

Eine Besonderheit im Buch ist der fragende Zugang. Wie auch die Kinder ihre Welt fragend und forschend erschließen, ist auch im Buch das Fragen stellen und Hinterfragen gewünscht. Die Autorin gibt dem fragenden Zugang einen hohen

Stellenwert, sodass es neben dem eigenen Kapitel „Das Dorf der Fragen“ auch zu sieben Schlüsselfragen jeweils vier Strategien für die Auseinandersetzung mit einem Thema gibt. Die vier Strategien sind jeweils der „Kita-Dorf-Vergleich“, die Methode der „Fragenkette“, „Nachhaltigkeit entdecken“ sowie „Ins Handeln kommen“.

Das Entwicklungskonzept ist ein richtiges Handwerkszeug und ein Wegbegleiter für jede Kita, die sich auf den Weg machen möchte – auf den Weg zur Kita als weltoffenes Dorf und zugleich auch auf den Weg Richtung Nachhaltigkeit. Jede Kindertageseinrichtung kann zur Keimzelle nachhaltiger Entwicklung werden und dieses Buch kann ein wertvoller Begleiter für diese Transformation sein. Dabei kommen Werte wie Beziehung & Beachtung sowie Inklusion und Teilhabe explizit zur Sprache.

Das Buch enthält zahlreiche Methoden zur Prozessbegleitung und Weiterentwicklung des Kita-Konzeptes. Hervorzuheben ist beispielsweise die „Brillenstrategie“. Um das bestehende Raumkonzept zum Kita-Dorf zusammen wachsen zu lassen, lädt Dorothee Jacobs zum Blick durch unterschiedliche Brillen ein – die Sprachbrille, die Spiel- und Bewegungsbrille, die kulturelle Brille, die soziale Brille, die Brille der Ökologie, die Brille der Zeit.

Neugierde und Begeisterung wecken im Buch auch kreative und interessante Worte. Hier eine kleine Auswahl: Werteminestrone, Sprachbrunnen, Zeigezeit, Bildungsbaustelle, Dorfpatenschaften, Ampel der Beteiligung, Liederkorb, Redestab & Redestäbchen.

Neugierig, was sich hinter diesen kostbaren Begriffen mit pädagogischen Wurzeln verbirgt? Dann zählt das Buch vielleicht bald zu Ihrer Kita-Dorfbücherei dazu!

Claudia Goesmann



Aktueller Sachstand zur Umsetzung des sogenannten „Gute-Kita-Gesetzes“

Bund und Länder haben sich am 23. September 2019 vertraglich zur Umsetzung des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiQuTG) verpflichtet. In Bayern wurden für die Umsetzung die Handlungsfelder Stärkung der Leitung, Stärkung der Kindertagespflege sowie Maßnahmen zur Entlastung der Eltern bei den Gebühren ausgewählt und durch nachfolgende Maßnahmen umgesetzt.

Einführung eines Leitungs- und Verwaltungsbonus

Ziel der Maßnahme ist es, die Einrichtungsleitung zu entlasten und damit in die Lage zu versetzen, sich stärker auf ihre pädagogischen Kernaufgaben konzentrieren zu können und um eine weitere Qualitätsentwicklung zu ermöglichen. Die Träger erhalten finanzielle Spielräume, um die Leitungsperson etwa durch zusätzlichen Personaleinsatz zugunsten der vom Träger zu definierenden Leitungsaufgaben von sonstigen Tätigkeiten freizustellen. Die entsprechende Richtlinie zur Gewährung eines Leitungs- und Verwaltungsbonus zur Stärkung von Kindertageseinrichtungen trat zum 1. März 2020 in Kraft und wurde

bereits zahlreich in Anspruch genommen. Der Bewilligungszeitraum ist das jeweilige Kalenderjahr.

Einführung der Festanstellung von Tagespflegepersonen und Assistenzkräften

Durch die Maßnahme soll einerseits die Attraktivität der Tätigkeit als Tagespflegeperson gesteigert und dadurch neue Tagespflegepersonen sowohl für das Feld der Kindertagespflege als auch zum Einsatz in Kindertageseinrichtungen gewonnen werden. Als Assistenzkräften in Kindertageseinrichtungen tragen sie andererseits als zusätzliche personelle Ressource zudem zur Entlastung des pädagogischen Stammpersonals bei, die nicht im Anstellungsschlüssel berücksichtigt wird. Für den

Einsatz in einer Kindertageseinrichtung ist zudem eine weitere, vom StMAS-zertifizierte Qualifizierung erforderlich.

Die Richtlinie zur Förderung der Festanstellung von Tagespflegepersonen trat am 1. Februar 2020 in Kraft. Aufgrund der Corona-Pandemie kam es beim Anlaufen der Maßnahme zu Verzögerungen. Entsprechend ist das Kontingent möglicher Förderungen noch zu einem großen Teil verfügbar. Weiterführende Informationen sowie eine FAQ-Sammlung finden Sie unter

<https://tagespflege.bayern.de/anhang/foerderung-tgp/index.php>



Ausweitung des Beitragszuschusses für die gesamte Kindergartenzeit

Im Zuge der Umsetzung des Gute-Kita-Gesetzes wurde zudem der Beitragszuschuss für Eltern für die gesamte Kindergartenzeit ausgeweitet: Mit Wirkung vom 1. April 2019 wird der Beitragszuschuss für Kinder in nach dem BayKiBiG geförderten Kindertageseinrichtungen ab dem 1. September des Kalenderjahres, in dem sie das dritte Lebensjahr vollenden, bis zur Einschulung gewährt.

Ausblick

Aktuell laufen die notwendigen Verhandlungen zur Fortschreibung des länderspezifischen Handlungs- und Finanzierungskonzepts für die Jahre 2021 und 2022 zwischen dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und dem Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Neben der Fortsetzung der bereits initiierten Maßnahmen ist geplant, die Förderbedingungen der beiden Richtlinien zu verbessern sowie weitere Maßnahmen aus anderen Handlungsfeldern zu ergänzen. Das BMFSFJ plant, die Länder bei der Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kinderbetreuung auch über das Jahr 2022 hinaus finanziell zu unterstützen.

Fortsetzung des Bündnisses für frühkindliche Bildung in Bayern

Das vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) 2019 initiierte Bündnis für frühkindliche Bildung in Bayern hat sich in verschiedenen Veranstaltungsformaten intensiv mit zentralen Fragen der zukünftigen (Weiter-)Entwicklung der Kindertagesbetreuung auseinandergesetzt.

Neben einer Auftaktveranstaltung haben die jeweiligen Vertreter gemeinsam in Arbeitsgruppen insbesondere die Themen „Kita 2050“ sowie „Fachkräftegewinnung und -bindung“ aus ihrer jeweiligen Perspektive intensiv diskutiert. Ziel war bzw. ist es dabei, unter Berücksichtigung der jeweiligen fachlichen Expertise und Haltung einen gemeinsamen Konsens dahingehend zu finden, wirksam und frühzeitig unter Berücksichtigung aktueller und prognostizierter künftiger Entwicklungen zu agieren. Durch die breite Zusammenstellung der Bündnispartner – den kommunalen Spitzenverbänden, den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege, den Gewerkschaften und dem StMAS – wird erreicht, dass die relevanten

Akteure im Bereich der Kindertagesbetreuung gemeinsam die Weichen für eine Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung stellen.

Die AG „Kita 2050“ befasste sich dabei ebenso wie der gleichnamige Fachtag 2019 mit den Herausforderungen einer qualitativen Kindertagesbetreuung der Zukunft und damit verbunden auch der Fragestellung einer Verbesserung der Arbeits- und Rahmenbedingungen. In der AG „Fachkräftegewinnung und -bindung“ wurde der Fokus auf alle Aspekte der Problematik des Fachkräftemangels gelegt. Diskutiert wurden dabei die vielfältigen Ansatzfelder, um dieser vielschichtigen Thematik entgegenzuwirken, wie der Ausbildung, den Möglichkeiten für Quer- und Seiteneinsteiger oder der finanziellen Vergütung.

Die Ergebnisse aus den Zusammenkünften werden in einem ersten Zwischenbericht der Bündnispartner zusammengefasst und voraussichtlich Anfang des Jahres 2021 von Frau Staatsministerin Carolina Trautner dem Landtag vorgestellt.

Neue Homepage der HERZWERKER-Kampagne

Das Bayerische Familienministerium startete mit dem „Fünf-Punkte-Plan für mehr Fachkräfte und höhere Qualität in der Kinderbetreuung“ im Jahr 2019 eine eigene Fachkräfteoffensive. Ein Punkt dieser Offensive umfasst die Aufwertung sozialer Berufe über die Fortführung und Ausweitung der HERZWERKER-Kampagne. Die neu gestaltete

Homepage <https://www.herzwerker.de/index.php> enthält neben vielen interessanten Informationen zu bestimmten sozialen Berufen und Arbeitsfeldern, z.B. auch einen Herztest für die Kindertagesbetreuung. Damit können Interessierte herausfinden, ob eine Erzieherin oder ein Erzieher in ihnen steckt. Reinschauen lohnt sich!

HERZWERKER-Preis 2021: Große Talente für kleine Herzen

Die Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen beweisen tagtäglich, wie wichtig eine qualitativ hochwertige Bildung, Erziehung und Betreuung ist. Mit dem HERZWERKER-Preis 2021 wird die herausragende Leistung dieser Fachkräfte ausgezeichnet. Sie können sich in der Zeit vom 1. Oktober 2020 bis 15. Januar 2021 allein oder im Team mit einem kurzen Video über ihre berufli-

che Tätigkeit bewerben. Aus jedem Regierungsbezirk wird ein Video ausgezeichnet. Die Gewinnerinnen und Gewinner erhalten ein Preisgeld in Höhe von je 2.000 € für ihre Einrichtung.

Nähere Informationen zum HERZWERKER-Preis 2021 finden Sie unter www.herzwerker.de/aktuelles/46820/index.php

Gemeinsame Vorlese-Initiative vorlesen.zuhören.bewegen

Anlässlich des bundesweiten Vorlesetages am 20. November 2020 starten das Bayerische Familienministerium und das Bayerische Kultusministerium mit dem Staatsinstitut für Frühpädagogik und dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung die gemeinsame Vorleseinitiative *vorlesen.zuhören.bewegen*.

Ziel der langfristig angelegten Kampagne ist es, auf die Bedeutung des Vorlesens hinzuweisen. Auf der Seite www.vorlesen.bayern.de sind tolle Vorlesevideos hinterlegt, auch von prominenten Vorleserinnen und Vorlesern, wie z.B. Thomas Müller oder Checker Tobi. [#liesmirvor](https://twitter.com/iesmirvor)

Interaktive Web-Coachings familienst@rk mit konkreten Tipps für Eltern

Im Juli 2020 ist das StMAS mit der neuen Web-Coachings-Reihe familienst@rk an den Start gegangen. Das neue Mitmach-Format nimmt Eltern und ihre konkreten Erziehungsfragen in den Fokus. Ziel ist es, ihnen praktische Tipps für den Erziehungsalltag an die Hand zu geben und interaktiv in Austausch zu kommen. Die Web-Coachings bieten sowohl einen Live-Stream als auch einen Live-Chat.

Im Live-Stream beantworten Fachleute aus verschiedenen Bereichen, wie z.B. Erziehung oder Medien, die Fragen der Eltern aus dem zeitgleich stattfindenden Live-Chat. Die Teilnahme am Coaching und dem begleitendem Live-Chat ist kostenlos und ohne Voranmeldung auf www.familienland.bayern.de möglich. So können Eltern bequem von zuhause mit Familien-Experten ins Gespräch kommen und die Fragen stellen, die ihnen auf den Nägeln brennen, z.B. „Was ist ein gutes Alter für das erste Smartphone?“ „Wie kann ich mein Kind für die Schule motivieren?“ und „Was darf ich die Erzieher in der Kita alles fragen?“

Diese und viele weitere Fragen wurden in den ersten drei familienst@rk-Coachings zu den Themen Familie & Medien von Dr. Susanne Eggert vom Institut für Medienpädagogik, Familie & Bildung von Prof. Dr. Sabine Walper vom Deutschen Jugendinstitut und Familie & Kita von Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll vom Staatsinstitut für Frühpädagogik beantwortet. Über 1.000 Eltern waren dabei, haben mitgechattet oder im Nachgang reingeklickt.

Die Web-Coachings finden abends unter der Woche um 20:30 Uhr statt. Sollte es terminlich nicht möglich sein, live dabei zu sein, können die Coachings auch im Nachgang auf dem Familieninfo-Portal www.familienland.bayern.de als Video abgerufen werden. Ebenso sind dort die häufig gestellten Elternfragen und Antworten der Experten eingestellt.



Neben der Familienland-Webseite, die als Verlinkungsportal alle wichtigen Informationen und Ansprechpartner zu den unterschiedlichen Lebenslagen bereit hält, gibt es nun flankierend den neuen Instagram-Kanal familienlandbayern. Der Kanal bietet eine Plattform mit familienrelevanten Informationen und Unterhaltung.

Thema des 4. Web-Coachings am 17.12.2020 ist Familie & Erziehung. Weitere Informationen gibt es auf www.familienland.bayern.de und über den Kita-Newsletter!

Autorinnen und Autoren des IFP-Infodienstes

Prof. Dr. Fabienne Becker-Stoll

Dipl.-Psychologin; Direktorin des Staatsinstituts für Frühpädagogik; Außerordentliche Professorin am Fachbereich Psychologie und Pädagogik der LMU München

Dr. Julia Berkic

Dipl.-Psychologin; Arbeitsschwerpunkte: Bindung und Bildung in der frühen Kindheit, Partnerschafts- und Persönlichkeitsentwicklung, Zusammenspiel von familiärer & institutioneller Sozialisation in der frühen Kindheit, Feinfühligkeit von Erzieher/innen

Dr. Beatrix Broda-Kaschube, M.A.

Kommunikationswissenschaftlerin; Abteilungsleitung; Arbeitsschwerpunkte: Netzwerkkordinatrin Praxisbeirat, Erasmus + Schulbildung, Leitung Forum Fortbildung, Modellversuch PQB

Dr. Anne-Kristin Cordes

Linguistin, Schulpsychologin; Arbeitsschwerpunkte: Metaanalyse zu digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen, Sprachliche Bildung und Förderung

Dr. Susanne Doblinger

Dipl.-Psychologin; Arbeitsschwerpunkte: Weiterentwicklung und Digitalisierung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, Leitungsbefragung in Kindertageseinrichtungen

Prof. Dr. Franziska Egert

Professorin für Pädagogik an der KSH München; Arbeitsschwerpunkte: Lernen mit digitalen Medien, Sprachliche Bildung und Förderung, Mehrsprachigkeit

Claudia Goesmann, B.A.

Kindheitspädagogin; Arbeitsschwerpunkte: Bildung für nachhaltige Entwicklung, Musikalische Bildung, Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen

Fabienne Hartig, M.A.

Bildungswissenschaftlerin; Arbeitsschwerpunkte: Metaanalyse zu digitalen Medien in Kindertageseinrichtungen, Qualität in Kindertageseinrichtungen

Dr. Sigrid Lorenz

Dipl.-Soziologin; Arbeitsschwerpunkte: Modellversuche PQB und „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“, Organisationsentwicklung in Kitas, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Dr. Daniela Mayer

Dipl.-Psychologin; Arbeitsschwerpunkte: Bindung und Bildung in der frühen Kindheit; Feinfühligkeit von Erzieher/innen; Qualität in Kindertageseinrichtungen

Laura Oeltjendiers, M.A.

Pädagogin; Arbeitsschwerpunkte: BiSS-Projekt-koordination und Verbundkoordination der Transferangebote, Leitungsbefragung in Kindertageseinrichtungen

Eva Reichert-Garschhammer

Juristin, stellvertretende Institutsdirektorin und Abteilungsleiterin; Arbeitsschwerpunkte: Entwicklung und Implementierung von Curricula, Leitung der Modellversuche „PQB“ und „Medienkompetenz in der Frühpädagogik stärken“ und deren Verstetigung

Dr. Inge Schreyer

Dipl.-Psychologin; Arbeitsschwerpunkte: Modellversuche PQB und Kita Digital (Evaluation), Professionalisierung von Fachkräften in Europa, Trägerqualität

Anna Spindler

Dipl.-Psychologin; Arbeitsschwerpunkte: Bildung und Erziehung für Kinder von 0 bis 10 Jahren, Pädagogische Qualitätsbegleitung, Qualifizierung

Dr. Monika Wertfein

Dipl.-Psychologin; Arbeitsschwerpunkte: Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren, Qualität in Kindertageseinrichtungen



Bildung, Erziehung, Betreuung von Kindern in Bayern
25. Jg., 2020, ISSN 1434-3002

Herausgeber:

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)

Winzererstr. 9, 80797 München

Tel.: 089/99825-1900

E-Mail: redaktion@ifp.bayern.de

Gestaltung: Susanne Kreichauf

Bildnachweis: Shutterstock, Jelleke Vanooteghem on Unsplash (23), Beatrix Broda-Kaschube (46, 49, 51)

Druck: EOS Print, St. Ottilien

Stand: Dezember 2020
